Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 790. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 10. November 1889.

Das Socialistengesetz.

„Wer von der Gerechtigkeit der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung überzeugt ist, muß auch die Mittel zu ihrer Vertheidigung gewähren," so schrieb in diesen Tagen die „Magdeburgische Zeitung", ein Blatt, das innerhalb der nationalliberalen Partei wohl auf dem linken Flügel steht. Wer die bestehende Gesellschaftsordnung nicht preisgeben will, muß also, das ist gemeint, für das Socialistengesetz stimmen. Wir möchten den an die Spitze gestellten Satz etwas anders ausdrücken. Wer von der Gerechtigkeit, von der Vernunftnothwendigkeit der bestehenden Gesellschaftsordnung überzeugt ist, der muß nicht allein Mittel zu ihrer Vertheidigung gewähren, sondern er muß selbst helfen, sie zu vertheidigen, aber mit solchen Mitteln zu vertheidigen, die zum Ziele führen können, das heißt mit geistigen Waffen.

Man macht dem Socialistengesetz zwei von einander ganz verschiedene Vorwürfe, den der Ungerechtigkeit und den der Zwecklosigkeit oder besser gesagt der Zweckwidrigkeit. Wir lassen den ersten völlig auf sich beruhen und halten uns lediglich an den zweiten. Wir haben durch die Erfahrung so fest die Ueberzeugung gewonnen, daß das Socialistengesetz schädlich ist, daß wir gegen dasselbe stimmen würden, wenn man uns auch den überzeugenden Beweis beibrächte, daß dasselbe doch eigentlich für ganz gerecht angesehen werden müsse. Wenn das Socialistengesetz so angewendet werden könnte, daß kein socialdemokratischer Vortrag gehalten und keine einzige Druckschrift socialdemokratischen Inhalts ausgegeben werden könnte, so würde sich doch die Zugehörigkeit zur Socialdemokratie immer weiter ausdehnen, und sie dehnt sich unter dem Drucke des Socialistengesetzes schneller aus, als es ohne denselben der Fall sein würde.

Von Seiten der Vertheidiger des Gesetzes ist in den letzten Debatten manche durchaus kluge und zutreffende Bemerkung gemacht worden. Man erkennt an, daß die Socialdemokratie eine geistige Bewegung sei, gegen welche man mit mechanischen Mitteln Nichts ausrichten könne; man giebt zu, daß in dieser Bewegung ein berechtigter Kern stecke, wenn man sich auch über die Grenze, die das Berechtigte vom Unberechtigten trennt, noch längst nicht geeinigt hat. Man macht endlich einen Unterschied zwischen den zielbewußten Führern, die ein unmögliches Programm besitzen, und zwischen der ihnen folgenden Menge, welche dieses Programm nicht kennt, nicht begreift und nicht billigt. Das alles sind völlig richtige Bemerkungen, aber man unterläßt es, daraus die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Wer den arbeitenden Klassen angehört, muß den Wunsch hegen, daß die Gesetzgebung Nichts versäume, was zur Hebung der Lage dieser Klassen dienen kann. Der Grundbesitzer denkt zunächst an das Wohl der Landwirthschaft, der Handwerker an das Wohl des Gewerbes; so denkt der Arbeiter zunächst an das Wohl seiner Klasse. Es wäre eine Ungerechtigkeit, die uns bisher noch nicht vorgekommen ist, wenn man ihm daraus einen Vorwurf machte. Der Arbeiter, der zur Socialdemokratie gehört, derjenige, der den Gewerkvereinen und der freisinnigen Partei anhängt, derjenige, der irgend einer katholischen Fahne folgt, und endlich derjenige, der zur christlich-socialen Partei schwört, sie alle sind darin vollständig mit einander einig. Das Interesse der arbeitenden Klasse geht ihnen über alles Andere. So oft das in Frage kommt, vergessen sie ihre Parteiunterschiede und stehen zusammen. Sobald ein Strike ausbricht, sind ihre inneren Zwistigkeiten vergessen; sobald es sich um einen Angriff auf das Coalitionsrecht oder die Einführung des obligatorischen Arbeitsbuches handelt, stehen sie Mann für Mann zusammen.

Weil sie in erster Linie wünschen und verständiger Weise wünschen müssen, daß die Interessen des Arbeiters in der Gesetzgebung ihre volle Vertretung finden, wachen sie auch darüber, daß die Grundrechte nicht verkümmert werden, welche es Jedermann und somit auch dem Arbeiter ermöglichen, seine Interessen zur Geltung zu bringen. Sie sehen in dem Verbot der socialdemokratischen Presse, in der Verhinderung von socialdemokratischen Vereinen, an denen doch vorzugsweise Arbeiter theilnehmen, ein Mittel, um den Arbeiter an dem Ausdruck seiner Wünsche zu verhindern. Man sagt zwar, dies sei ein Irrthum; das Gesetz richte sich nicht gegen den Arbeiterstand, nicht einmal gegen die Socialdemokratie, sondern nur gegen die Ausschreitungen der Socialdemokratie. Wir wollen nicht untersuchen, ob die Anwendung des Gesetzes in jedem einzelnen Falle dieser Intention entspricht, ob nicht durch die Handhabung von Seiten der untergeordneten Organe dem Irrthum Vorschub geleistet wird, daß das Gesetz direct gegen den Arbeiterstand gerichtet sei, kurzum dieser Irrthum besteht, und die Verbreitung dieser Meinung in weiten Kreisen ist eine Thatsache, mit welcher man rechnen muß.

Tausende von Arbeitern stimmen für den socialdemokratischen Candidaten, ohne dessen Ansichten im Einzelnen genau zu kennen; würden sie sie kennen, so würden sie sie nicht billigen. Sie stimmen für denselben, weil sie in demselben den Mann sehen, der für das Recht der Arbeiter, eben so gehört zu werden, wie jeder andere, eintritt. Vergeblich sagt man ihnen, daß für diese Freiheit jeder freisinnige Candidat mit derselben Hingebung eintrete, wie der Socialdemokrat. Sie wollen ganz sicher gehen und stimmen für denjenigen, in dessen Unterdrückung sie den Beweis zu erkennen glauben, daß der gesammte Arbeiterstand unterdrückt sei. In Dutzenden von Fällen haben wir von socialdemokratischen Wählern ganz unumwunden die Erklärung gehört, sie stimmten für den Socialdemokraten, weil das Socialistengesetz bestehe, und weil sie verlangten, daß dieses Gesetz aufgehoben werde. Wenn die Regierung durch ihre geheime Polizei so gut unterrichtet wäre, wie sie unterrichtet werden könnte, so würde ihr diese Stimmung in Arbeiterkreisen kein Geheimniß sein.

Die verkehrten Folgen, welche das Socialistengesetz hat, hat im Grunde keiner so drastisch geschildert, wie der Minister des Innern selber. Es wird eine Versammlung einberufen; es werden in derselben Reden gehalten, in denen der socialdemokratische Standpunkt entwickelt wird, aber in so ruhiger Form, daß der überwachende Polizeibeamte keinen Anlaß zum Einschreiten findet. Sobald Alles gesagt ist, was gesagt werden sollte, legen die Veranstalter es auf eine Auflösung an. Es werden heftige Worte gesprochen, die die Auflösung zur Folge haben sollen, denn diese Auflösung hat den Vorzug, als Reclame zu dienen. Und die Regierung, welche dieses Spiel durchschaut, betheiligt sich gleichwohl, so unvortheilhaft es für sie auch ist, an demselben. Sie läßt ihren Beamten zur Auflösung schreiten, obwohl fünf Minuten später die Versammlung von selbst ruhig aus einander gehen würde.

Die Bäume sind noch nie in den Himmel gewachsen, und auch die socialdemokratischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Die socialdemokratische Bewegung wird ihren Höhepunkt haben und wird dann wieder zurückgehen. Die politischen Strömungen dauern nicht für die Ewigkeit an, und die Arbeiter werden sich besinnen, daß die Gefolgschaft, die sie den socialdemokratischen Führern leisten, ihnen keinen Segen bringt. Dieser Lösungsproceß wird aber niemals eintreten, so lange das Socialistengesetz einen so mächtigen Kitt für den Arbeiterstand bildet. Die Regierung selbst wird sich am freiesten fühlen, wenn sie der Nothwendigkeit, dieses Gesetz zu handhaben, überhoben ist. Es ist ein Aberglaube, daß für die Sicherheit der Gesellschaft das Gesetz nothwendig sei.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Novbr. [Der Rückgang Wiens.] In diesen Tagen kam im niederösterreichischen Landtage eine Angelegenheit zur Sprache, welche für die Stadt Wien die größte Bedeutung hat und zugleich geeignet ist, auf die Stellung der Regierung zur Wiener Gemeinde und die ihr dafür von der Wiener Bevölkerung und deren Vertretern entgegengetragenen Empfindungen ein helles Licht zu werfen. Es handelt sich um eine Regulirung, bezw. Einwölbung des Wienflusses, welcher in der österreichischen Hauptstadt eine ähnliche Rolle spielt, wie damaleinst in der guten Stadt Breslau die Ohle übelduftenden Andenkens. In erster Reihe sind es sanitäre Rücksichten, welche ein Vorgehen gegen die Wien, die wie ein Pestcanal die Stadt durchzieht und bei Ausbruch einer Epidemie einen verderblichen Seuchenherd bilden könnte, im höchsten Grade dringlich erscheinen lassen; ferner aber knüpfen sich an das Unternehmen, wie die „Neue Freie Presse" ausführt, noch andere Hoffnungen der Wiener Bevölkerung, welche davon eine Belebung der Erwerbsthätigkeit, eine Periode der Arbeit und des Gewinns erwartet. Das von der Stadt Wien vorgelegte Project ist seitens der technischen Staatsorgane und des obersten Sanitätsraths geprüft und im Allgemeinen für gut befunden worden. Die Gemeinde Wien jedoch, ohnehin mit Steuern überlastet, ist allein nicht im Stande, die Kosten der Wien-Regulirung zu tragen. Sie wandte sich deswegen um Unterstützung an den Landtag, der auch einen Beitrag von 4 Millionen Gulden zusagte unter der Voraussetzung, daß die Staatsregierung einen gleichen Beitrag bewillige. Allein der Bescheid des Staathalters Grafen Kielmannsegg auf eine Anfrage, ob die Regierung geneigt sei, die Regulirung aus Staatsmitteln in entsprechender Weise zu fördern, bedeutete eine zum Mindesten vorläufige Ablehnung des Anliegens der Stadt Wien. Sie rief unter den Abgeordneten des niederösterreichischen Landtags eine große Bewegung hervor, die sich zum Theil in einer die Stimmung Vieler am besten kennzeichnenden ironischen Heiterkeit Luft machte. Mit ähnlichen Gefühlen der Enttäuschung und Erbitterung wird die gesammte Wiener Einwohnerschaft von der Botschaft Kenntniß genommen haben. Seit geraumer Zeit schon hat sich der Wiener die sicherlich nicht unberechtigte Empfindung

Berliner Brief.

Wie in den besten Tagen der unpolitischen Zeit vor Achtundvierzig beherrscht trotz Socialistengesetz und Militäretat die Bühne in diesem Augenblick fast ausschließlich die Unterhaltung unserer Gesellschaft. Man sollte kaum glauben, daß in dem großen Hause in der Leipzigerstraße Fragen von so weltbewegender Bedeutung verhandelt werden, wenn man an allen Zusammenkunftsorten der gebildeten Kreise immer wieder nur die Schlagworte fallen hört, die auf den Meinungsstreit um die „Freie Bühne" Bezug haben. Wenn man dies Vorherrschen von Kunstangelegenheiten als ein gutes Zeichen ansieht, so muß man es, ob Feind oder Freund, auf die Verdienstrechnung dieses neugeschaffenen Instituts setzen. Der tiefere Grund für das wiedererwachte Interesse an der Kunst liegt darin, daß sie in eine engere Verbindung mit dem Leben der Zeit getreten ist. Der Unterschied, der zwischen der Welt des Scheins und der Wirklichkeit lag, ist gewissermaßen überbrückt, und was unser Herz bewegt, unseren Geist beschäftigt, als der Ausfluß der Verhältnisse, in die wir gebannt sind, das gestaltet der Dichter nun auch auf den Brettern, und greift in den Kampf der Meinungen mit den mächtigen Waffen seines Genius ein.

Man wird den Männern, welche der Gesammtheit dieses Verhältniß deutlicher zum Bewußtsein gebracht haben, dieses Verdienst nicht verkümmern können, wie man auch in dem jetzt so lichterloh entbrannten Streite Stellung nehmen mag.

Die erste Veranlassung zu dem Streit, der weit über einen litterarischen Meinungsaustausch hinausgeht, liegt in der Verfügung des Vorstandes der „Freien Bühne", durch welche ein „außerordentliches Mitglied" wegen ungebührlichen Betragens aus dem Verein ausgeschlossen wurde. Hier stock' ich schon. Denn die Verhältnisse dieses unter besonderen Rücksichten gegründeten Vereins sind so seltsame, daß man über die Rechte und Pflichten des **Vorstandes**, der **ordentlichen** und der **außerordentlichen** Mitglieder nicht leicht klar wird.

Wir müssen uns die kurze Geschichte der „Freien Bühne" vergegenwärtigen, um unseren Lesern ein klares, von subjectiven Anschauungen möglichst ungetrübtes Bild von dem Streit zu entwerfen, der in Berlin Betheiligte und Unbetheiligte, Mitglieder des Vereins und Nichtmitglieder, die litterarische und nichtlitterarische Welt in eine Aufregung versetzt, die der Bedeutung einer Thatsache, wie die Ausschließung eines Mitgliedes es ist, kaum zu entsprechen scheint.

Vor etwa einem halben Jahre traten auf die Einladung eines der jüngsten Mitglieder der hiesigen Presse zehn bis zwölf Herren zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Frage berathen werden sollte, ob es von Werth sei, nach dem Vorbilde des Théâtre libre in Paris und der Striedberg'schen Bühne in Kopenhagen in Berlin eine ähnliche Einrichtung zu begründen. Man hatte zunächst nichts anderes im Auge, als Dichtern und Werken den Weg auf die Bühne zu bahnen, welchen die geschäftlichen Rücksichten eines Theaterleiters und die Vorschriften der Censur die Oeffentlichkeit versagen. Wer würde einem solchen Unternehmen nicht Beifall gezollt haben? Aber bald wurde die Aufgabe verschoben und der junge Verein hatte seine erste Krisis. Seine beiden ersten Mitglieder, wenn man den Einberufer und einen intimen litterarischen Freund so bezeichnen kann, schieden aus und überließen das Feld denjenigen, welche heute noch an der Spitze des Unternehmens stehen.

Nun aber richtete sich das Hauptstreben nicht auf die Förderung vernachlässigter, mit Unrecht vernachlässigter Dramatiker, sondern auf die Pflege einer bestimmten Richtung, als deren Hauptvertreter Ibsen und Tolstoy betrachtet werden sollten. Zehn Herren bildeten den Verein, unter diesen acht Persönlichkeiten, welche der Schriftstellerwelt angehörten, ein Rechtsanwalt, gewissermaßen der juristische Beistand, welcher über die Wahrung der gesetzlichen Formen zu wachen hatte, und ein Verlagsbuchhändler, welcher den geschäftlichen Mittelpunkt bilden und die Kassenführung übernehmen sollte. Die zehn ordentlichen Mitglieder wählten ihren Vorstand, und nach ihrer Wahl trat Dr. Otto Brahm an die Spitze des Vereins.

Der so gebildete Verein forderte nun zum allgemeinen Zutritt auf. Die Mitgliedschaft für alle außerhalb des Decemvirats Stehenden konnte nur eine außerordentliche sein; sie bestand darin, daß man einen Beitrag von 50 bezw. 30 Mark einzahlte und dafür eine Mitgliedskarte erhielt, welche zum Besuch der in Aussicht genommenen zehn Vorstellungen berechtigte.

Diese eigenthümliche Form des Vereins war eine gebotene. Wollte man die Richtung pflegen, die nunmehr zum Programm gemacht war, so konnte man den gewöhnlichen Weg der Veranstaltung von Theatervorstellungen nicht gehen. Wollte man sich andererseits nicht den schwerfälligen Apparat eines in allen Fragen abstimmenden und in wichtigen Angelegenheiten besonders zu berufenden Vereins aufbürden, so konnte man das nur durch die dreifache Abstufung in einen kleinen Vorstand, einen kleinen Verein aus ordentlichen und die große Gesammtheit außerordentlicher Mitglieder erreichen.

Aber die Einsicht, daß das Zusammenarbeiten weniger Köpfe ersprießlicher sei, als die Klärung der Meinungen von Hunderten, entwickelte sich allmälig zu dem Wahn einer eigenwilligen Selbstherrschaft. Man hatte einige Hundert außerordentliche Mitglieder auf ein Programm schwören lassen, das nur in den allgemeinsten Punkten bekannt gegeben war, und maßt sich jetzt auf Grund von Satzungen, die den außerordentlichen Mitgliedern nur im Auszuge mitgetheilt waren, ein Verfügungsrecht an. Gegen das Programm, wie es später veröffentlicht wurde, und gegen dieses angemaßte Verfügungsrecht erheben sich nun im Publikum und in der Presse die Stimmen.

Der Vorstand des Vereins „Freie Bühne" hat aus der Vereinsverfassung, welcher nur darum allgemein zugestimmt wurde, weil man sie als die einzige Form erachtete, in der die Aufgabe des Vereins durchgeführt werden könnte, ein Fußgestell für seine Willkür gemacht. Mitglieder des Vereins kämpfen gegen diese Willkür an, lediglich in dem Gefühl ihres moralischen Rechts; über das Formale wird ein Richterspruch entscheiden.

Und das ist das Traurigste an diesem litterarischen Kampf. Wo immer Jemand steht in dem großen Meinungsstreite, der die Losung: „Hie Idealismus, hie Realismus!" auf seine Fahne geschrieben hat, ich kann mit ihm ritterlich in die Schranken treten; wo aber Persönliches hineingezogen wird in den Kampf der Geister, da wird er entwürdigt, werden seine Fahnen befleckt, besudelt.

Das Decemvirat der „Freien Bühne" trägt ganz allein die Schuld an dieser Herabziehung, an dieser Befleckung der Fahne. Es hat durch ein vorschnelles Urtheil den Widerspruch gegen einen Beschluß herausgefordert, dem unter anderen formellen Bedingungen, wenn auch nicht die Zustimmung der Gesammtheit, so doch die der Mehrheit gesichert war.

In der Aufführung des Hauptmann'schen Stückes „Vor Sonnenaufgang" hat ein hiesiger Arzt während des zweiten Actes einen lauten Ruf fallen lassen, der die Grenzen des Gebührlichen überschritt. Daß ein großer Theil der Zuschauer seine Empfindungen theilte, kann als Entschuldigung für ihn gelten; mit Recht aber sagt man auch andererseits, daß diese ihre Entrüstung nicht mit bestimmten, in der guten Gesellschaft nicht gebräuchlichen Worten aussprachen, daß sie ihr Verdammungsurtheil in ein einfaches „Pfui" zusammenfaßten. Es ist freilich schwer, die Grenze festzustellen, wo eine berechtigte Kritik aufhört und wo die Ungebühr anfängt; jedenfalls aber durften dieselben Herren, welche die Veranstalter der Aufführung waren, die Decemvirn der „Freien Bühne", nicht die Richter über einen Zuschauer sein.

Und diese Schuld des Vorstandes wächst durch den Ton der Gegenkritik, die der Vorsitzende des Vereins an der öffentlichen Beurtheilung der „Freien Bühne" übt. Die erste Aufführung, Ibsens „Gespenster", wurde von der Berliner Kritik allgemein als ein Verlassen des richtigen Weges bezeichnet. Nicht die Stellung zu Ibsen entschied, nicht die Schätzung oder Verurtheilung des Stückes bildeten den Maßstab, sondern die leitende Idee. Man wollte, wo so viel Geld und Mühe aufgewandt waren, das Erzeugniß eines deutschen Dichters bevorzugt sehen. Wer kennt Ibsen nicht, wer hatte die Gespenster nicht gelesen, wer selbst von den Mitgliedern der Freien Bühne nicht gesehen? Ist nicht Ibsen seit drei Jahren der am meisten beachtete Schriftsteller der Gegenwart? Spielen nicht vier Berliner Bühnen abwechselnd seine hervorragendsten Werke? Und nicht blos mit dem Erfolge einer befriedigenden Aufnahme, sondern mit dem viel größeren einer lebhaften Parteinahme. Wozu also wieder einmal Henrik Ibsen?

Was aber that Herr Brahm? Er erklärte kurz und bündig alle Diejenigen, die ihm nicht bedingungslos zustimmten, für „moderne Gottschede" und „bezopfte Herren". In Berlin wußte man recht gut, daß diese Pfeile hauptsächlich auf Karl Frenzel gerichtet waren, und die allgemeine Verehrung dieses Schriftstellers, wie seine persönliche Stellung in den litterarischen Kreisen entschieden in der Sache gegen Otto Brahm. Als die zweite Vorstellung der „Freien Bühne" bei vielen Kritikern noch größere Entrüstung hervorgerufen hatte, ver-

bemächtigt, daß ihre Stadt namentlich im letzten Jahrzehnt hinter der Entwickelung anderer Großstädte beträchtlich zurückgeblieben ist. Insbesondere liegt ihnen der Vergleich mit Berlin nahe. Wien war die unbestrittene Hauptstadt Mitteleuropas, als Berlin sich noch als unbedeutendes Landstädtchen präsentirte; es ist durch seine Lage an dem mächtigen Donaustrom, durch eine reizende Umgebung vor Berlin bevorzugt; es bildet den Knotenpunkt der Eisenbahnlinien, welche den Osten und Westen, den Norden und Süden Europas mit einander verbinden; und doch ist es durch den erstaunlichen Aufschwung der deutschen Reichshauptstadt nach allen Richtungen, an Einwohnerzahl, Wohlstand, Verkehrsmitteln, Handel und Gewerbe u. s. w., überflügelt worden. Die Wiener stehen dieser Sachlage nicht ohne eine Art schmerzlicher Beschämung gegenüber; sie sehen bei sich zu Hause Stillstand, ja Rückgang. Die „Neue Freie Presse" schildert die Verhältnisse in dem bereits angezogenen Artikel mit folgenden Worten: „Der Niedergang Wiens ist eine Thatsache, welche sich durch hundert statistische Daten beweisen läßt. In Wien wird ein Ziegelpreis verzeichnet, welcher selbst in der Periode der tiefsten Depression nicht vorgekommen ist, der Verbrauch von Rindfleisch nimmt ab, das Gewerbe leidet unter der schweren Noth, die Finanzen der Commune werden mühselig im Gleichgewichte erhalten, die Besserung, welche in einzelnen Zweigen der großen Industrie hervorgetreten ist, macht sich in Wien nicht fühlbar, die Zahl der Einwohner steigt in einer viel geringeren Progression, als in den Mittelpunkten der anderen großen Staaten. Es giebt vielleicht keine Stadt, wo in so vielen Haushaltungen die Noth in ihren verschiedensten Formen sichtbar wird, wo die Mittelklasse so häufig zum Proletariat herabsinkt, wo so oft die Erscheinung zu verzeichnen ist, daß alte und renommirte Unternehmungen nicht durch eigene Schuld, sondern durch die traurige Aenderung der Verhältnisse hinsiechen oder gar dem Untergang anheimfallen. Wien trägt alle Symptome einer sinkenden Stadt, und es hat die Kraft verloren, große öffentliche Werke ohne die Unterstützung des Reiches auszuführen." Um so bedauerlicher sei es, daß durch das ablehnende Verhalten der Regierung nun auch das neue Project ins Wasser falle: denn „die Regulirung der Wien sollte gleichsam den Anstoß bilden zu einer besseren Zeit; sie sollte die Hoffnung wieder in die Herzen einführen und den Glauben an die Zukunft der Stadt festigen. Sie sollte eine neue Verschönerung der Stadt und eine reiche Thätigkeit, eine geistige und materielle Erhebung herbeiführen. Vornehmlich fühlt sich die „Neue Freie Presse", gewiß eine berufene Vertreterin der öffentlichen Meinung, dadurch verletzt, daß in der Erwiderung des Statthalters die Wienregulirung als ein Unternehmen örtlicher Natur bezeichnet ist, das auf eine staatliche Hilfe gar keinen Anspruch habe. Sie bemerkt dazu: „Es handelt sich um die Sanirung eines Gebietes, welches den fünften Theil der ganzen Bevölkerung von Oesterreich umschließt, es handelt sich um die Reichshauptstadt, um das Centrum der Monarchie, um das Wohl einer Bürgerschaft, welche durch die politische Entwicklung des Reiches am härtesten getroffen ist. Warum hat der Finanzminister diesen Standpunkt nicht eingenommen, als es sich um die Regulirung der Wisloka in Galizien handelte? Warum hat er sich nicht aus dem gleichen Grunde gegen die Flußbauten am Czeremosz in der Bukowina gewehrt? Freilich kommen da weit geringere Beträge in Betracht, aber für den Mann des starren Principes sind tausend Gulden nicht weniger wichtig als eine Million, und die Geographen mögen entscheiden, ob die Arbeiten an der Wisloka mit ihrer interessanten Vorgeschichte und ob die Flußbauten am Czeremosz etwa weniger eine örtliche Angelegenheit sind, als die Regulirung der Wien. Wir brauchen nur das österreichische Budget nachzuschlagen, und wir werden hundert solche örtliche Angelegenheiten finden, und niemals ist diese Einwendung gemacht worden, wenn es galt, Beiträge für die Regulirung fast unbekannter galizischer Wasserläufe und sogar für polnische Gemeindestraßen zu bewilligen. Oertliche Angelegenheiten! Das Wort strömt eine eisige Kälte aus und es läßt wie durch einen tiefen Schacht die Gefühle erkennen, welche der Finanzminister der Stadt Wien entgegenbringt." Im Gegensatz hierzu werden die Bemühungen des ungarischen Ministeriums um die Förderung des Pester Gemeinwesens hervorgehoben und darauf hingewiesen, daß es auch in Oesterreich in früheren Zeiten, unter dem Bürgerministerium und unter dem Cabinet Auersperg anders gewesen sei. Freilich trage die Wiener Bevölkerung selbst einen großen Theil der Schuld · „Der Finanzminister hätte kaum den Muth gehabt, durch den Mund des Statthalters eine solche Antwort zu ertheilen, wenn die Stadt Wien durch den niedrigsten socialen Hader und durch eine peinliche innere Zerklüftung an Achtung und Ansehen nicht verloren hätte. Eine Bevölkerung, welche durch ihre politische Haltung imponirt, welche nicht — wenigstens zum Theile — zwischen entwürdigendem Servilismus und unsinnigem Radicalismus schwankt, die klar und deutlich den Gegensatz zu einer nicht allein für Wien, sondern auch für Oesterreich schädlichen politischen Richtung hervorkehrt, eine solche Bevölkerung, die aus ihrer Verdrossenheit kein Hehl macht, sich nicht beugt und nicht bückt, erzwingt auch die Berücksichtigung ihrer materiellen Interessen. Wien wird nicht mehr respectirt, und deshalb wird es auch vernachlässigt." Wir Reichsdeutschen stehen diesen unerquicklichen Zuständen in der alten Kaiserstadt keineswegs gleichgültig gegenüber. Was wir von dem wirthschaftlichen Rückgang, der geistigen und materiellen Verarmung, der fortschreitenden Czechisirung hören, darf bei uns auf aufrichtige Theilnahme rechnen. Wir wollen aber hoffen, daß es den Wienern doch noch mit eigener Kraft gelingen wird, all die vielfältigen Gefahren, die sie umdrängen, siegreich zu überwinden.

[**Die Festtage in Konstantinopel.**] **Ueber die vor dem Kaiser abgehaltenen Parade berichtet der Correspondent der „Voss. Zeitung":**

Aus dem weiten Thor der Mauer neben jener langen Flucht niedriger Gebäude, welche den Park des Yildiz-Kiosk verbergen, kam hinter goldschimmernden, von edlen Schimmeln getragenen Vorreitern ein prächtiger Wagenzug, der unmittelbar darnach in das nahe benachbarte östliche Hofthor neben dem Kaiserpavillon einlenkte. Zuerst einige offene Galawagen mit den Herren und Damen des Gefolges, türkischen Offizieren und Hofchargen; zuletzt reich aufgeschirrte Viergespanne, welche, von je vier daneben schreitenden Stalldienern in goldgestickter alttürkischer Scharlachtracht geleitet, von Kutschern in gleicher Livrée vom Bock gelenkt, die offenen bronzefarbig lackirten, goldgezierten Prunkwagen des Sultans zogen, in denen Kaiser und Kaiserin, der Sultan, Herr und Frau von Radowitz, Prinz Heinrich und der junge Prinz von Mecklenburg und die türkischen Excellenzen des Ehrendienstes saßen. Man kam aus dem Kiosk des Sultans und begab sich in den Saal im ersten Stockwerk des Kaiserpavillons, aus dessen Fenstern die erlauchte Gesellschaft der nun beginnenden Parade der Truppen zuschaute. Die vom Deutschen Reich der türkischen Regierung seit Jahren zugewiesenen Offiziere sollten vor ihrem Kaiser zum ersten Mal die Probe ihrer Thätigkeit als Lehrer, Bildner und Former des neuen türkischen Heeres bestehen. Der General-Instructeur Kamphövener-Pascha, ehemals im Großen Generalstabe zu Berlin, eine wohlbekannte hochgewachsene, schlanke, breitschultrige, elastisch kraftvolle Mannesgestalt in großer goldschimmernder ordenbedeckter türkischer Generalsuniform, den rothen Fez auf dem braunbärtigen Haupt mit echt deutschem Gesichtsschnitt, leitete die Parade im Detail unter dem Obercommando Riza-Paschas, des Generaladjutanten des Sultans. Persönlich wies er den aufgestellten Points ihre Plätze nahe vor der Front des Kaiserpavillons, die Gesichter diesem zugewendet, an. Das erste Musikcorps, in grünlich schwarzen Waffenröcken mit zwei Knopfreihen und goldnen Fangschnüren, schwarze Lammfellmützen auf den Köpfen, schwenkte, von der Aufstellung abwärts marschirend, nach links auf einen Weg des Vorgartens, dem Kaiserpavillon gegenüber, jenseits der breiten Fahrstraße ein, wo es fast während des ganzen mehr als einstündigen Vorbeimarsches der Infanterie unabgelöst verharrte und ununterbrochen den vertrauten preußischen Armeemarsch „bis zur Bewußtlosigkeit" spielte.

Die große Hauptmasse der vorbeimarschirenden Infanterie- und Jägerbataillone trug dunkelblau tuchene (man sah es: nagelneue) einreihige Waffenröcke mit rothen Kragen, Paspeln und Aufschlägen und blautuchene Hosen, in die bis an den unteren Theil der Wade reichenden Stiefel gesteckt; ihre Offiziere Röcke von hellerem Blau, in der Form unserer Offiziers-Ueberröcke, mit zwei Knopfreihen, etwas höhere Stiefel wie die Mannschaften über ziemlich anliegenden Beinkleidern und den rothen Fez als Kopfbedeckung. Die vorangetragenen Regimentsfahnen sind meist roth mit türkischen Schriftzeichen (Koranstellen?) durchwirkt. Die Truppen marschirten in je 14 Mann breiten, zwei Glieder tiefen Rotten, jede durch den gleichen Abstand von der anderen getrennt. Hinter der Rotte, welche die Compagnie schloß, marschirte, einzeln am Flügel der Träger der rothen bezw. grünen, mit weißem Halbmond und Stern geschmückten Compagniefahne, deren vom kleinen blanken Halbmond gekrönter Schaft am oder im Gewehr befestigt ist. Jedem Bataillon vorauf kamen vier Sappeurs mit Lederschürzen, die Axt auf der Schulter. Es ist keine leichte Aufgabe, auf einem schief geneigten, abschüssigen Terrain den echten Parademarschschritt mit gesenkt gestreckten Fußspitzen und durchgedrückten Knieen tadellos einzuhalten. Man sah es den voraufmarschirenden zugführenden Officieren, die Brust und Leib energisch zurückwarfen, und den Mannschaften sehr wohl an, wie fest sie sich zusammen zu nehmen hatten, um diese Aufgabe zu lösen. Ueberraschend genug ist es ihnen gelungen. Wenn eine Rotte freilich einmal eine Strecke vom Pavillon vorüber war, wich der feste stramme Taktschritt einem etwas lockeren, ungleichmäßigeren Marschiren. Das Menschenmaterial machte einen vortrefflichen Eindruck: die Soldaten sind fast durchweg große, schlanke, kräftig gebaute Gestalten, in deren ganzer Haltung von der ehemaligen Nachlässigkeit und bequemen orientalischen Schlumpigkeit nichts mehr zu spüren ist. Der preußische Exerciermeister hat hier anscheinend Wunder gewirkt. Von besonderen Truppengattungen fielen mir auf: die drei Bataillone des „Feuerwehrregiments", das seit etwa 15 Jahren durch den ungarischen Divisionsgeneral und Generaladjutanten des Sultans Grafen Edmund Szechenyi-Pascha (einem Vetter des österreichischen Botschafters in Berlin) organisirt und zu hervorragender Tüchtigkeit der Leistungen in dieser brändereichsten aller Städte ausgebildet ist. Die Turko-Zuaven, mit grünen Turbans als Kopfbedeckung, offenen blauen, roth besetzten Jacken und rothen halbweiten Hosen. Die Albanesen mit rothem Fez, Zuavenjacke, halbweiten blauen Hosen, kurzen Ledergamaschen, breitem Ledertaschen-Gurt, in die Pistole und Handschar gesteckt sind. Die Marine-Infanterie in blauen, vorn offenen Matrosenblousen mit breitem roth gesäumten Schulterkragen, vorn in der Blousenöffnung sichtbaren weißen Hemd, weißen Beinkleidern und halbhoben Stiefeln, mit Revolver im Futteral an der rechten Hüfte und Bajonetflinten bewaffnet. Alle Truppen kamen von unten her zum jenseitigen Südende des langen Gebäudes vor dem Schloßpark hinaufgerückt, gingen an dessen Front entlang bis zum Parkportal vor, um dann auf die große Bergstraße in scharfer Biegung links zu schwenken und auf ihr herunter zu marschiren. Jedes ihrer Musikcorps „markirte" nur die Musik. Die Spielleute hielten die Blasinstrumente an die Lippen, die Tambours die Trommelschlägel in der Hand; aber das Blasen, Trommeln u. s. w. blieb der unglücklichen Leibgardenbanda überlassen, die eine Stunde lang den preußischen Armeemarsch schmetterten. Endlich schlug auch für sie die Stunde der Erlösung. Von oben her rückte die Reiterei mit klingendem Spiel und wehender, mit dem silbernen Wappen des Sultans bestickter violetter Standarte heran, und ihr Musikcorps nahm die Stelle des abmarschirenden ein. Es war das des Lancierregiments. Offiziere und Mannschaften reiten ausschließlich Schimmel. Sie tragen schwarze Lammfellmützen, schwarzgrüne Waffenröcke mit silberweißen Knöpfen, silbernen Fangschnüren und Tressen, lichtgrünen bezw. rothen Aufschlägen und Kragen, lichtgraue Reithosen mit breiten rothen Galons in hohen Stiefeln und führen Säbel, Revolver, den Carabiner über dem Rücken und die leichten langen, roth bewimpelten Bambuslanzen. Ein zweites Lancierregiment gleicht in seinen blauen Waffenröcken mit breitem rothen Bruchstück, silbernen Knöpfen und Tressen fast unseren Gardeulanen, nur daß es die schwarzen persischen Lammfellmützen trägt. Ihm folgt ein Dragonerregiment in blauen einreihigen Waffenröcken mit rothen Aufschlägen und Kragen, mit schwarzem Riemenzeug, die Offiziere in schwarzen Röcken mit goldenen Fangschnüren und Tressen. Es führt eine rothe Standarte mit goldenem Sultanswappen. Ein anderes trägt blaue Röcke mit hellgrünen Kragen und Aufschlägen. Die reitende Artillerie machte den Schluß. Die Geschütze und Munitionswagen sind mit je sechs Rappen bespannt und olivgrünlich gestrichen. Jedem folgen 14 Mann Bedeckung in 2 Gliedern. Die Waffenröcke der Mannschaften sind dunkelblau mit drei Reihen gelber Metallknöpfe. Die Fahrer hatten ihre Noth mit den Pferden, denen die Geschütze im Hinabfahren auf der abschüssigen Straße gegen die Hinterbeine rollten, so daß sie sich mit aller Kraft zurückstemmen und in die Hacken setzen mußten, um sich nicht vorstürzen und rädern zu lassen. — Die Parade war vorüber; das letzte „Heil Dir im Siegerkranz" verstummte. Unten an den tieferen Hängen der Höhe wimmelte die Menge wie ein buntfarbiger verstörter Ameisenhaufen durcheinander, aus dem hervor wie rasche Blitze der Glanz der von der Sonne getroffenenen Bajonette der abziehenden Truppen aufleuchtete.

[**Ueber die Umbildung der Cavallerie-Verbände,**] welche bedingt wird durch die anderweitige Verwendung der Cavallerie in Folge des rauchlosen Pulvers, und welche mit der Aufstellung der neuen Armee-Corps zusammenfällt, berichtet die „Post": Beim XV. Armee-Corps trennt sich von der vier Regimenter starken 31. Cavallerie-Brigade die 33. ab, neu hinzu tritt die 34. mit dem Husaren-Regiment Nr. 13 in Saarburg und einem Regiment des III. Armee-Corps in Mülhausen. Die gleichfalls vier Regimenter zählende 30. Cavallerie-Brigade trennt die 35. ab, beide gehören zum XVI. Armee-Corps. Die 1. Cavallerie-Brigade bildet aus 2 von ihren 4 Regimentern die 36. neu. Bei der 2. Cavallerie-Brigade verbleibt von den bisherigen 3 Regimentern nur das Dragoner-Regiment Nr. 10, neu hinzu tritt das Husaren-Regiment Nr. 4, künftig in Gum-

---

öffentlichte Brahm (in der „Nation") eine zweite Gegenkritik. Hüben und drüben strotzte es nun von persönlichen Angriffen, von unsachlichen Urtheilen. Woher kam plötzlich die Entrüstung über die Nacktheiten, die man sich Jahre lang im Residenz-Theater lachend hatte gefallen lassen? Hätte nicht vielmehr der Ernst, mit dem Hauptmann das Häßliche in den Dienst einer großen Idee stellte, zur entgegengesetzten Betrachtung führen müssen? Oder ist das Nackte weniger häßlich, wenn es sich in der frivolen Maske französischen Witzes präsentirt? Aber nicht auf solche ästhetische Fragen ging der Vorsitzende der „Freien Bühne" ein; er verwies einfach alle, die nicht mit ihm auf das Evangelium der naturalistischen Anschauung schwören, an den „Gesindetisch der Kritik" — er, nunmehr Director der „Freien Bühne" und Kritiker der Kritik in einer Person.

Man vergegenwärtige sich die Folgen eines solchen Verfahrens: L'Arronge, der ja nicht blos Leiter des Deutschen Theaters, sondern auch Schriftsteller ist, oder der federgewandte Blumenthal würden jedem, der in öffentlicher Kritik über die Leitung ihrer Bühnen urtheilt, in einem gegnerischen Artikel antworten. Denn so und nicht anders liegt die Sache hier. Der Vorstand der „Freien Bühne" ist ja gewissermaßen der unternehmende Theater-Director; er bietet, wie jeder Leiter eines Kunstinstituts, der Oeffentlichkeit eine bestimmte Leistung dar und muß sich jede Kritik gefallen lassen. In Berlin läuft er dabei nicht einmal Gefahr, ungerecht beurtheilt zu werden, denn aus der großen Anzahl der Blätter kann das Publikum schließlich auch dann zu einem abgewogenen Urtheil kommen, wenn hier oder da dem Theater wirklich Unrecht geschehen sollte.

Man muß sich alle diese Aufregungen, die der Ausschließung eines Mitgliedes vorangegangen waren, vor Augen führen, um die allgemeine Stimmung zu verstehen. Was unter anderen Bedingungen ruhig beurtheilt worden wäre, fordert jetzt die Entrüstung heraus; was sonst als eine einzige, selbstständig zu betrachtende Handlung des Vorstandes besprochen worden wäre, steht jetzt in einer *Reihe* von Handlungen, die sich als Willkürlichkeiten charakterisiren, und dagegen bäumt sich die öffentliche Meinung mit Recht auf. Können, dürfen sich achthundert außerordentliche Mitglieder die Herrschaft eines Vorstandes gefallen lassen, der zu keiner Handlung ihre Zustimmung eingeholt hat, der gewissermaßen das Vertrauen, das man ihm entgegengebracht hat, in der Weise ausgenutzt hat, daß er sich ein Zukunftsprogramm beschwören ließ, und mit dieser vorweg genommenen Zustimmung alles rechtfertigen zu dürfen glaubt, was ihm beliebt?

Am 15. November wird nun die „Freie Bühne" vor dem Richter stehen. Der aus der Mitgliedschaft ausgeschlossene Herr fordert das Recht des Besuches aller Vorstellungen, für die er gezahlt hat; der Vorstand will es ihm weigern. Der Anwalt der „Freien Bühne" behauptet, als Sieger hervorzugehen. Aber wie immer der Richterspruch auch laute, in dem Proceß selbst liegt eine Verurtheilung des gegenwärtigen Vorstandes der „Freien Bühne".

Es ist sehr beklagenswerth, daß ein litterarisches Streben von reformatorischer Bedeutung durch persönlichen Ehrgeiz und unkluges Handeln der Leitenden in den Augen der weniger Urtheilsfähigen discreditirt wird. Denn auch die Gegner des Vorstandes sind über die Grenzen einer sachlichen Behandlung der Vorgänge hinausgegangen und haben die persönlichen Verhältnisse des Vorsitzenden, um ihn bloßzustellen, der Oeffentlichkeit preisgegeben. So entstehen Gegnerschaften und Feindschaften aus der Gereiztheit der Persönlichkeiten, wo die Gemeinsamkeit der litterarischen Anschauungen Einigkeit voraussetzen ließe; so wird durch die Zersplitterung der Kräfte die Sache gefährdet, der man dienen wollte. Und von dieser Schuld spricht kein Richter den Vorstand frei.

Berlin, den 8. November 1889. Otto Wismar.

Flüchtige Skizzen vom Bosporus.

II.

Wir haben, in fernliegende Betrachtungen schweifend, weder die Wagen der fetten Paschas mit verschwommenen Gesichtszügen wahrgenommen, die von berittenen Soldaten escortirt, vorbeirollten, noch die Karossen der Botschafter und Consuln, auf deren Bock ein goldstrotzender Kawaß mit krummem Säbel prangt, dessen Erscheinung dem Pöbel der Hauptstadt viel mehr Respect einflößt als die seines Herrn. Ich fürchte, wir haben nicht einmal den Blick einer schönen Türkin bemerkt, der, so gleichgiltig und flüchtig er war, in der Brust des Fremden sonderbare Vorstellungen erweckt: Vorstellungen, die er daheim in Erzählungen von verliebten Haremdamen, von heimlichen Botschaften schwarzer Sclavinnen, von korallenen Lippen und schwarzen Augen umzusetzen pflegt. Noch schlimmer: wir haben beinahe den Schreckensruf: „Janghen var" (es ist Feuer) und den noch drohenderen: „die Tulumbadschi" überhört, der uns schnell auf die Seite zu treten zwingt. Ich besorge euch Bekanntes zu erzählen, wenn ich sage, wer diese Tulumbadschi sind. Es sind die Spritzenmänner, jene berühmte, gefürchtete Feuerwehr Konstantinopels, die sich aus der Zunft der Hammâls rekrutirt und nur den Zweck hat, die Schrecken eines Feuers durch Plünderung und Diebstahl, Raub und Mord zu vermehren. So thaten sie wenigstens noch bei jener ungeheuren Feuersbrunst, die im vergangenen Jahrzehnt fast ganz Pera zerstörte und die an Amicis einen poesievollen Schilderer fand. In großen Trupps keuchen, prusten, stöhnen diese Giganten daher, alles niedertretend, was sich ihnen in den Weg stellt, und diese Menschen, deren jeder einzelne euch in Stambul ein Pianoforte auf den Rücken lädt, es einen zwei Stunden weiten Weg nach Pera und dort in das dritte Stockwerk eines Hauses hinaufträgt, ohne seine Last nur einmal abzusetzen — sie schleppen nun zu je vieren auf ihren mächtigen Schultern, die mit dem Hinterkopf verwachsen scheinen, eine Handspritze daher, winzig wie ein Kinderspielzeug, ein Ding zum Lachen.

Es ist wahr, daß man in der jüngsten Zeit eine Feuerwehr nach europäischem Muster eingerichtet und an deren Spitze einen ungarischen Offizier gestellt hat; aber jene Tulumbadschi suchen stets als die ersten auf dem Platz zu sein, und während das Feuer lustig fortbrennt, kämpfen beide Parteien mit den Fäusten ihre Competenzstreitigkeiten aus, die gewöhnlich nur durch die Dazwischenkunft der Polizei geschlichtet werden können.

Während meines Aufenthaltes in der türkischen Hauptstadt brachen zweimal gewaltige Brände aus, deren einer mehr denn zweihundert Häuser im Balat, dem Quartier der ärmsten jüdischen und armenischen Familien, vernichtete. Man las am anderen Tage in den Zeitungen viel von den hohen und höchsten Würdenträgern, die sich an der Brandstelle einfanden, aber herzlich wenig von einer Hilfe, die den unglücklichen Bewohnern geschehen wäre.

Eine Feuersbrunst, wie die oben erwähnte zu Pera, kann sich in jedem Augenblick aufs neue ereignen, weil die neuen Häuser dort zwar aus Stein, aber ohne jede Rücksicht auf die Feuersicherheit errichtet sind: ein beklemmendes Gefühl mehr in dieser unheimlichen Stadt!

Noch vieles Andere zieht über jene Brücke, was im Wirbel der Erscheinungen fast unbeachtet vorübergeht. Ein schönes Mädchen in phantastischer Männerkleidung und hoch zu Roß — Niemand wendet sich nach ihr um; ein Mensch mit einer rasirten und einer unrasirten Gesichtshälfte — Niemand achtet seiner; auch ein Verrückter, der splitternackt daherkommt, erregt nur dem Fremden Verwunderung. Noch interessanter vielleicht ist es, und noch eindringlicher reden ihre Völker, wenn man mit einem Orts- und Menschenkundigen auf dieser Scheide zwischen Morgen- und Abendland steht, und sich von ihm deuten läßt, was ihr Aeußeres nicht kündet: wie dieser zu seinem Amt, jener zu seinem Reichthum, der dritte zu seiner Frau und der vierte zu seinem Medschidieh-Orden gelangt ist. Auch bei uns ist das Bändchen dieses Ordens geschätzt; mancher weiß vielleicht nicht, daß Abdul Aziz es den Tigern seiner Menagerie zu verleihen liebte. Ob sie es aber im Knopfloch trugen, oder wo sonst, das konnte ich nicht erfahren.

Es kommen die Tage, wo man des Treibens müde gleichgiltig in all das Gewimmel schaut und nur bedacht ist, das herrliche Schauspiel des Unterganges der Sonne zu genießen, die über den Hügeln von Eyub zur Rüste geht, die tiefblauen, aus Dunst und Rauch gewobenen Nebelschleier des goldenen Horns durchbrechend und goldene Pfeile in die Fenster Skutaris sendend; aber auch in diesen Anblick mengt sich der des Abscheus und Ekels: denn um jene Zeit sind die Seiten der Brücke mit einer Garnitur der auserlesensten Gebresten besetzt, die eine orientalisch ausschweifende Phantasie nur ersinnen mag; die Glieder müssen stückweise vom Leibe gefault sein, ehe man würdig ist, die Brustwehren dieser Brücke zu schmücken.

Ein Jeder weiß, oder hat es doch einmal in der Schule gelernt — denn meine Hochachtung für unsere Schulen gebietet mir, anzunehmen, daß Jeder das, was er nicht weiß, einmal in der Schule gelernt habe — also ein Jeder weiß, daß die Bezeichnung „Türken-

binnen. Die 1., neue 2. und 36. Brigade gehören zum I. Armee-Corps. Die beiden anderen Regimenter der 2. Brigade, Dragoner-Regiment Nr. 11 und Husaren-Regiment Nr. 1, bilden die 37. Brigade vom XVII. Armee-Corps, dazu tritt ferner die 38. Brigade mit dem Ulanen-Regiment Nr. 4 (Thorn) und einem nach Graudenz zu verlegenden Regiment des V. Armee-Corps (voraussichtlich Kürassier-Regiment Nr. 5). Ausgleichungen sind noch nöthig beim II., III., XI. Armee-Corps.

L. C. [Post- und Telegraphen-Verwaltung.] Nach einer der Budgetcommission vorgelegten Uebersicht hat sich der Procentsatz der Beamten und Unterbeamten der Post- und Telegraphenverwaltung, welche an den Sonntagen von dem Dienste befreit sind, bis zum 31. März 1889 gegen 1888 verbessert bei den Beamten (ausschließlich der Postagenten und Postgehilfen) um 2,5 Procent; bei den Unterbeamten a. im inneren Dienste, im Postbegleitungs- und im Fahrdienste um 4,8 Procent, b. im Ortsbestellungsdienst um 0,1 Procent, c. im Landbestellungsdienste (vollbeschäftigte) um 0,1 Procent. Der Durchschnitt der Befreiten betrug für das gesammte Betriebspersonal 95,4 Procent oder mehr 2,1 Procent. Der Procentsatz der Beamten, welche niemals am Gottesdienst Theil nehmen konnten, sank in derselben Zeit von 0,3 auf 0,1 Procent. Von den 0,2 Procent, welche im Gesammtdurchschnitt am Gottesdienst nicht theilnehmen konnten, waren 0,1 Procent behindert durch den Dienst oder wegen Mangel an Vertretung und 0,1 Procent wegen Mangels einer Kirche. Die Kosten für die Vertretung alleinstehender Postverwalter und für Postunterbeamte sind gegen das Etatsjahr 1887/88 von 92 053 auf 97 980 M. oder um 6,4 Procent gestiegen.

[Der Afrikareisende Paul Reichard] richtet an die „Nat.-Zeitung" ein Schreiben, in welcher er der Behauptung dieses Blattes entgegentritt, daß er dem Versuche des Dr. Peters, auf dem Wege Tana-Renia nach Wadelai vorzudringen, zugestimmt habe. Im Gegentheil habe er dringend abgerathen. Paul Reichard fährt dann folgendermaßen fort:

Damals, wie auch heute noch, hielt und halte ich den Weg über Bagamoyo, Mpwapwa, Ugogo, Usukuma oder Ugogo, Tabora, Usukuma, Victoria-Nyanza für den einzig möglichen mit Wanjamuesi, Wasuaheli, Kaffern als Trägern, natürlich die Wiederherstellung der Ruhe an der Ostküste vorausgesetzt. Wie anders stünden heute die Sachen, wenn Dr. Peters mit Wißmann vor Mpwapwa erschienen wäre. Leider drang ich mit meinen Vorschlägen gegenüber den mit der Ausführung Betrauten nicht durch und bin überrascht, daß man mir gerade die entgegengesetzte Ansicht unterschiebt. Nur die Hoffnung, daß die in kleinem Umfang ausgesandte Expedition vielleicht politische Vortheile für uns gebracht haben würde, veranlaßte mich, bei dem Betreiben derselben mitzuwirken. Dr. Peters wäre der Mann dazu gewesen, derartige politische Errungenschaften herbeizuführen, und daß ein Umschwung in den leitenden Kreisen über kurz oder lanz zu Gunsten der neuen Bestrebungen eintreten würde, nahm ich immer an.

Sie nennen mich in dem Artikel einen Freund des Dr. Peters. Dieser Ausdruck trifft auf mich, ihm gegenüber angewandt, keineswegs zu, ohne daß ich mich jedoch aus persönlichen Gründen dagegen verwahre. Ich kam mit ihm immer nur auf seine Veranlassung in Berührung, und zwar so, daß wir immer nur Bekannte geblieben sind. Trotzdem ich schon früher durch Wort und Schrift diese meine Stellung Dr. Peters gegenüber klargestellt habe, sehe ich mich dennoch veranlaßt, dies nochmals zu betonen, um meine Objectivität bei früheren und vielleicht kommenden Auslassungen aufs Neue zu documentiren.

[Spielen mit Zündhölzern.] Nach der Statistik der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten in Deutschland haben diese allein in den acht Jahren 1879—1886 rund 6000 durch Kinder verursachte Brände zu verzeichnen gehabt, welche, abgesehen von dem Verluste an Mobiliar, eine Schadenvergütung an 13 000 Gebäude in der Höhe von etwa zehn Millionen Mark erforderten. Beispielsweise hat die vereinigte landwirthschaftliche Brandkasse in Hannover während dieses Zeitraumes für solche Brandschäden 765 252 Mark zu zahlen gehabt. Würden noch die von Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften geleisteten Entschädigungen für durch Kinder verursachte Brände mit in Rechnung gezogen, so wäre jene Schadensumme auf rund 24 Millionen Mark für 1879 bis 1886 zu beziffern, sodaß hiernach im Deutschen Reiche für jedes der vorerwähnten Jahre ein Vermögensverlust von etwa drei Millionen Mark erwachsen sein dürfte. In ähnlicher Weise hat sich im Deutschen Reiche der gesammte, durch Kinderbrandstiftung während der Jahre 1862 bis 1878 verursachte Feuerschaden auf rund 42 Millionen Mark feststellen lassen. Während des ganzen Zeitraumes von 1862 bis 1886 ist somit das deutsche Nationalvermögen durch Kinderbrandstiftungen um 66 Millionen Mark geschädigt worden. Zu dieser Einbuße tritt aber noch der unersetzliche Verlust an Menschenleben, der gleichfalls ein recht erheblicher ist. Sind doch allein in der Provinz Sachsen während des Zeitraumes von 1872 bis 1888 bei denjenigen Kinderbrandstiftungen, deren Schäden die Feuerversicherungs-Societäten dieser Provinz zu vergüten hatten, 42 Kinder auf meist qualvolle Weise um das Leben gekommen! Sache der Eltern, Lehrer und Erzieher ist es, auf die Jugend einzuwirken, nicht mit Feuerzeug zu spielen.

[Das Reichsgericht] hat eine für Aerzte sowie Kranke wichtige Entscheidung getroffen, indem es in einem Urtheil vom 20. Mai 1889 (Entsch. Bd. XIX S. 226) ausführt, daß Aerzte für jede Verschlimmerung der Krankheit eines Patienten, wenn diese Verschlimmerung durch Fahrlässigkeit bei der ärztlichen Behandlung herbeigeführt wird, strafrechtlich verantwortlich sind. Es ist, so heißt es in den Gründen, „nicht verständlich, warum gerade ein Mediciner den vorliegend herbeigeführten Erfolg (der Verschlimmerung der Krankheit) nicht als einen verschuldeten sollte verantworten müssen. Und es würde die Meinung, der Angeklagte sei freizusprechen, weil der von ihm dem Kinde zugefügte gesundheitliche Nachtheil nur ein vorübergehender gewesen sei, zu dem Ergebnisse führen, daß unter dem Vergehen der Körperverletzung nur die Verursachung eines bleibenden solchen Nachtheils verstanden werden könnte. Nur dann würde sonach die Freisprechung des Angeklagten objectiv gerechtfertigt erscheinen, wenn die Verschlimmerung einer bereits vorhandenen Krankheit überhaupt eine körperliche Mißhandlung oder Beschädigung der Gesundheit nicht sein könnte. Das ist jedoch nicht zutreffend, wie sich schon daraus unzweifelhaft ergiebt, daß andernfalls die sogar vorsätzliche Beschädigung der Gesundheit eines bereits kranken Menschen straflos gelassen werden müßte. Vielmehr setzt der § 223 Str.-G.-B. keineswegs die Beschädigung einer noch intakten Gesundheit zu seiner Anwendung voraus, sondern er hält den Menschen in soweit für gesund, als er nicht erkrankt ist, und es ist darum die Verschlimmerung seiner Gesundheit als eine Beschädigung der Gesundheit anzusehen. Nur für das Strafmaß kann es unter Umständen von Bedeutung sein, daß der an seiner Gesundheit beschädigte Mensch bereits erkrankt war, weil die Verursachung nicht weiter zur Strafe gezogen werden kann, als sie reicht."

[Zur Warnung für Privat-Detectiv-Institute] und deren Angestellte möge eine Verhandlung dienen, welche am Freitag vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Auf der Anklagebank befand sich der Agent Friedrich Karl Laschinsky, welcher seit etwa Jahresfrist in dem Bureau des ehemaligen Criminal-Commissars Weien als Privat-Detectiv angestellt ist. Er war beschuldigt, sich in dieser Eigenschaft in wiederholten Fällen als Criminalbeamter aufgespielt und sich dadurch eines Vergehens gegen die öffentliche Ordnung schuldig gemacht zu haben. Im Mai d. J. brannte der bei einem hiesigen Handlungshause angestellte Commis Max Schreck mit einer Summe von über 2000 Mark durch. Der Geschädigte wandte sich zwecks Ermittelung des Schreck an das Weien'sche Bureau, und dessen Vorsteher beauftragte den Angeklagten mit den Recherchen nach dem Flüchtigen. Der Angeklagte hatte aber eine ganz eigenthümliche Art zu recherchiren, indem er sich als Criminalbeamter ausgab. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von anderthalb Jahren und sofortige Verhaftung. Der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängniß. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirector Schmidt, führte bei der Urtheilsverkündigung aus, daß die Einrichtung der Privat-Detectiv-Institute nicht angegriffen werden könne und solle, aber deren Angestellte dürften sich unter keinen Umständen als Staatsbeamte ausgeben, oder ihrem Thun einen solchen Charakter geben, als ob sie es wären. Durch das Auftreten des Angeklagten leide das Ansehen des Beamtenstandes und deshalb sei auf eine energische Strafe erkannt worden.

[Ein eigenthümlicher Vorfall] wird der „Voss. Ztg." aus Lübeck berichtet. Dort wurde in diesen Tagen das 100jährige Stiftungsfest der gemeinnützigen Gesellschaft gefeiert, eines Vereins, welcher stets der Politik fern gestanden hat. Bei dem großen Festessen, welches gelegentlich dieser Feier stattfand, nahm der Vertreter der Hansestädte im Bundestage, Ministerresident Krüger, das Wort zu einer Rede, die in einzelnen Theilen wohl eine Wahlrede genannt werden konnte und als solche von der freisinnigen Bürgerschaft unangenehm empfunden wurde. Er kam nämlich auf den Elb-Trave-Kanal, dieses Schmerzenskind Lübecks, zu sprechen. Indem er einen günstigen Abschluß der Verhandlungen in nahe Aussicht stellte, rühmte er das lebhafte Interesse des Kaisers an dem deutschen Canal- und Seeverkehr. Der hohe Herr sei von der Meinung durchdrungen, daß nur das Land eine Großmacht sei, das auch zugleich eine Weltmacht sei und deshalb sei eine kleinliche Opposition im Reichstage sehr zu tadeln, wenn sie der Regierung einseitige Liebhaberei für die Marine vorwerfe. Hieran schloß der Redner dann die recht deutliche Aufforderung, Lübeck möchte das besondere Wohlwollen des Kaisers durch die Wahl nationaler Männer erwidern. Zu Ehren vieler angesehener Mitglieder der conservativen Parteien sei's gesagt, daß auch sie diese Aeußerungen nicht billigten.

[Eine Anklage wegen Vergehens gegen das Dynamit-Gesetz] beschäftigte am Donnerstag die Strafkammer zu Guben. Das Dynamit-Gesetz ist bekanntlich außerordentlich strenge, und die Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängniß schwebt über dem Haupte desjenigen, welcher sich gegen das Gesetz vergeht. Der Angeklagte war ein alter, schlichter Maurer, welcher in dem Dorfe Glauchow eine Scheune gepachtet hatte. In dieser Scheune fand der Angeklagte vor etwa zwei Jahren eine Kiste vor, welche nichts Geringeres enthielt, als zahlreiche Dynamit-Patronen mit den dazu gehörigen Zündschnüren — gerade genug, um ein ganzes Dorf damit in die Luft zu sprengen. Der Mann hat in der Unschuld seines Herzens die gefährlichen Hülsen neugierig betrachtet und, ohne auch nur entfernt die zerstörende Kraft derselben zu ahnen, die Kiste einfach in die Ecke seiner Behausung gestellt. Lange Zeit war darüber vergangen, als der Lehrer des Ortes bemerkte, daß die Schulkinder mit Vorliebe mit einigen blanken Hülsen spielten, welche die Form von Nadelbüchsen hatten, und als er näher zusah, bemerkte er mit Entsetzen, daß nach der Aufschrift auf diesen Hülsen zweifellos Dynamit-Patronen in die Hände der Kinder gelangt waren. Der Ortsvorsteher ließ daraufhin die Kiste ins Wasser werfen, so daß bei Eröffnung des Verfahrens das Beweismaterial fehlte. Die Anklagebehörde mußte, um die erste Grundlage für die Anklage zu gewinnen, von dem Gerichtschemiker Dr. Bischoff in Berlin ein sachverständiges Urtheil einholen. Der Sachverständige gab nun auf Grund seines Studiums der Acten am Donnerstag in Guben sein Gutachten dahin ab, daß es sich um Dynamit gehandelt habe, doch hatte Herr Dr. Bischoff einen Umstand entdeckt, welcher schließlich den Angeklagten vor dem Gefängniß bewahrte. Es ist nämlich festgestellt worden, daß die Kiste an ihrem Aufbewahrungsorte in der Scheune unter der Einwirkung des Hochwassers wiederholt längere Zeit im Wasser gestanden hatte. Daraufhin konnte Dr. Bischoff begutachten, daß schon zu der Zeit, als der Angeklagte die Kiste aufgefunden, die Dynamitpatronen ihre Explosivkraft bereits verloren hatten. Daraufhin erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. Wie die mysteriöse Kiste übrigens in die Scheune gekommen, darüber fehlt jeder sichere Anhalt.

[Militär-Wochenblatt.] Geest, Major und Eisenbahncommissar, commandirt bei der Liniencommission in Bromberg, unter Belassung à la suite des Inf.-Regts. von Grolman (1. Posen.) Nr. 18, zum Eisenbahn-Liniencommissar in Bromberg ernannt. Wegener, Pr.-Lt. vom Inf.-Rt. Nr. 99, vom 1. December d. J. ab bis Ende März k. J. zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe commandirt. Sabeck, Zeug-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Glatz, zum Art.-Depot in Mainz, Urbach, Zeug-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Straßburg i. E., zum Art.-Depot in Glatz, versetzt. Frhr. v. Eckardstein, Major a. D., zuletzt Escadr.-Chef im Oldenburg. Drag.-Reg. Nr. 19, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des genannten Regts. zur Disp. gestellt. Kleiber, Zahlmstr.-Aspir., zum Zahlmstr. beim VI. Armee-Corps ernannt.

Stuttgart, 6. November. [Ueber den Attentatsproceß] erfährt der „Schw. Merk.", daß Martin Müller noch im Amtsgerichtsgefängniß zu Ludwigsburg verhaftet ist und fast täglich von dem Oberamtsarzt, Medicinalrath Dr. Christmann, bezüglich seines Geisteszustandes beobachtet wird. Die Untersuchung soll sich gegenwärtig hauptsächlich mit Herbeischaffung von Materialien aus früherer Zeit beschäftigen, die über den psychischen Zustand des Thäters Aufschluß zu geben geeignet sind. Soviel verlautet, liegt bereits eine Fülle von Material vor, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß der Thäter schon seit sehr vielen Jahren ein scheuer, verschlossener, absonderlicher und schwer zu behandelnder Mensch voll von Mißtrauen gegen seine Umgebung und auch gegen seine nächsten Angehörigen war und ist, und daß derselbe von Wahnvorstellungen beherrscht worden ist, welche im Laufe dieses Jahres eine ganz erhebliche Steigerung erfahren haben, und unter welchen namentlich seine nächsten Angehörigen schwer zu leiden gehabt haben.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien,** 8. Nov. [Die Adreßdebatte im böhmischen Landtag.] In der Prager Landstube hauen Jung- und Altczechen seit zwei Tagen auf einander los, daß nur so die Funken stieben. Jung und Alt sind darüber einig, daß die Wiederherstellung des böhmischen Staatsrechtes die einzige Chance für alle wirklichen und eingebildeten Uebel sei, an denen der Czechenstamm leidet. Aber ob die Wiederherstellung sofort in Form einer Adresse an die Krone gefordert oder bis auf Weiteres blos in Form einer Resolution gelobt und gepriesen werden soll, über diese reine Formfrage ist der hitzige Kampf entbrannt. Wer etwa gemeint hat, bei dieser Gelegenheit irgend welchen Aufschluß über Natur und Inhalt, Umfang und Grenzen des böhmischen Staatsrechts zu erhalten, der sieht sich vorderhand wenigstens arg betrogen. Die Herren haben weit besseres zu thun, sie müssen sich gegenseitig mit den heftigsten Grobheiten regaliren. Da hörten wir Herrn Rieger den Jungczechen Betrug und Escamotage, Gaukelei und Illoyalität vorwerfen, wofür sich die beiden Gegner damit revanchirten, daß sie dem alten Führer der Altczechen Ausdrücke, wie Entwürdigung, Niedrigkeit, Rohheit, Unverschämtheit und was derlei Artigkeiten mehr sind, an den Kopf schleuderten. Sieht man von diesen „Pikanterien" ab, so bieten die Reden Riegers wie

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

stadt" für Stambul und Franken- oder Griechenstadt für Gálata-Pera durchaus keine erschöpfende ist. Gálata-Pera, dieser unentwirrbare Knäuel von Städten und Dörfern, Hügeln und Thälern, stinkenden Flußläufen und grünen Cypressenwäldern, von wüsten, unbebauten Plätzen und engstem Gewinkel, diese „jenseitige Stadt", die mit dem einen ihrer schielenden Augen auf den Bosporus und mit dem andern aufs goldene Horn blickt, sie umschließt nicht nur die Paläste der europäischen Gesandten, die Wohnhäuser der reichen Europäer, die Magazine und Waarenspeicher der Griechen und Levantiner, sondern auch zwei von Türken bewohnte Quartiere, Fyndykly und Tophané, die Stadt der deutsch-polnischen Juden, Haßköi, und die Quartiere von Kassim Pascha und Dimitri, jene düsteren Schlünde, in die Europa und Asien die Auswürflinge ihres Auswurfs speien.

Und ebenso zahlreich wie hier das nichteuropäische, ist in Stambul das nichttürkische Element. Dort drüben ist das Fanar, die Wiege jener griechischen Geschlechter, die unter dem Namen der Fanarioten bald als Staatsmänner und Generäle der Türkei, bald als Freiheitskämpfer im Dienste des eigenen Vaterlandes berühmt geworden sind; dort sind die Gebäude des griechischen Patriarchats, dort sind große, von Armeniern bewohnte Vorstädte, dort ist das Balat, das seinen Namen vom alten Palatium, der Kaiserpfalz, führt, mit seiner aus spanischen Juden bestehenden Bevölkerung, die von ihren Erzfeinden in Haßköi durch das goldene Horn getrennt ist, mit den stattlichen Schulen und Hospitälern der Alliance israélite.

Auf seinem eigenen Boden, in Stambul, muß das Osmanenthum vor dem keck herübergreifenden Abendland zurückweichen, und es flüchtet über den Bosporus, wo es, auf asiatischer Heimatherde, unter den Cypressenwäldern der Friedhöfe von Skutari, sein müdes Haupt gern zur Ruhe bettet.

Laßt uns, um Pera, das fränkisch-griechische, kennen zu lernen, ein wenig die Hauptstraße, die „Grande Rue de Péra", entlang schlendern. Schon ihr rodomontirender Name redet ein ganzes Buch: welche Bezeichnung für eine schmale, mit nüchternen Hausfronten besetzte, wenngleich ziemlich lange und wohlgepflasterte Straße?! Dort sind die europäischen Kaufläden, die ein anspruchsloser Sinn elegant nennen mag, vor denen die türkischen Frauen stundenlang verweilen, um die Auslagen zu mustern und — wohl auch einen Blick auf die jungen fränkischen Verkäufer zu werfen. Dort sind die Theater, in denen eine mittelmäßige französische Truppe oder eine noch schlechtere italienische spielt. Die Café-chantants, in deren Vordergemach ein Spottbild deutscher Musik und in deren Hintergemach Metze Fortuna herrscht; dort sind auch die Bierhäuser, in die eintreten mag, wer ein frisches Glas Bier und eine deutsche Zeitung begehrt. Man ist sicher, bei Jani oder bei Nikoli anständige Gesellschaft zu finden; Wirth und Kellner reden deutsch und — diese Griechen bekommen eben alles fertig — Ehrlichkeit und Sorgfalt der Bedienung spotten jedes Lobes. Ich sehe noch dein erstauntes Gesicht, braver Dimitri, wie wir Heißhungrigen die dritte Schüssel bestellten und du herausplatztest: „Nach so vielem?" und ich vergesse es dir nicht, wie du in deinen Rechnungen dich stets zu deinem Schaden irrtest. Du, ein Konstantinopolitaner, der seine Heimath niemals verließ!

Dort drinnen mögen wir Rüstow Pascha finden, den breitschultrigen Mann mit mächtiger Gestalt und mächtigem Durst; dort stellen sich jene türkischen Offiziere ein, die gern Erinnerungen an ihre in Deutschland verlebten Dienstjahre feiern; junge Männer, die im diplomatischen Dienst des Deutschen Reichs beschäftigt sind und deren noch frische Mensurennarben auf eine rasche Laufbahn schließen lassen; dazu, was von Griechen, Franzosen und Italienern dem machtvoll vordringenden deutschen Wesen nicht abhold ist. Ist es nicht bezeichnend, wenn ein gebildeter Grieche, über seine athenische „Ephimeris" gebeugt, den Kellner mit den Worten heranruft: „Hier steht ein griechisches Wort, das ich nicht verstehe. Fragen Sie doch den deutschen Professor, der im Nebenzimmer speist, nach seiner Bedeutung!"

Wir treten wieder auf die Straße. Sie ist belebt von Flaneurs, die in einer Stadt just so aussehen, wie in der andern, von Damen, die in „couleur Eiffel" gekleidet sind und von Besuch zu Besuch, von Geschäft zu Geschäft rennen, von Grisetten aus aller Herren Ländern, von griechischen Dienstmädchen, die vom Markt kommen, aber, beileibe! keinen Korb tragen würden (— wozu wären denn die Hammals da? —), von kleinen Putzmachergehilfinnen, die aber wieder einer ganz kleinen Gehilfin zum Transport ihrer winzigen Packetchen bedürfen, von Leuten, die gestern erst in Konstantinopel ankamen, aber heute bereits einen Fez tragen, und anderen, klügeren, die ihren europäischen Hut beibehalten, weil sie mit der Verehrung rechnen, die der Orientale dem „schabqale adam", dem Hutträger, zollt.

Konstantinopel ist groß, aber Pera ist klein; man kennt, man begrüßt, man bekrittelt einander; es summt mir noch in den Ohren, das „den ine kalo" (es ist nicht schön!) der Perotinnen, das sich bald auf das Gesicht, bald auf den Hut, bald auf das Kleid der eben noch stürmisch umhalsten Freundin bezieht. Sieh da! dort kommt mein Freund, Monsieur oder Kyrios oder Signor Alexis, ein Egypter mit olivenfarbenem Teint und schönem, weichem Vollbart. Wir lernten uns vor acht Tagen kennen, und damals vertraute er mir mit seiner melodischen Stimme an, daß er ein armer Teufel sei und eine kleine Werkstatt in Stambul besitze, wo er die Asche aus den Schmelzen der Goldarbeiter auf ihre Metallreste untersuchen lasse. Seitdem begegne ich ihm täglich, und er ist immer, wie er mir sagt, dabei, entweder größere Zahlungen zu erheben oder Zahlungen zu machen; er beschäftigt an dreißig Arbeiter; er bedarf zum Transport seiner Asche ganzer Waggons. Seine Wäsche hat er in den acht Tagen unserer Bekanntschaft noch nicht gewechselt, aber seine Ansicht über die Einträglichkeit jenes Geschäftes durchaus. Ja, man wird schnell reich in Pera!

Wir sind am Taxim angelangt; über den weiten Exerzierplatz zur Linken öffnet sich plötzlich eine herrliche Aussicht aufs goldene Horn; wir brauchen nur in den Taximgarten gegenüber einzutreten, und wir werden eine noch schönere über den Bosporus, auf den Palast von Dolmabagdsche zu unseren Füßen, auf jenen von Beylerbey und auf Skutari am jenseitigen Ufer des Bosporus gewinnen.

Am Eingang des Gartens, in dem ich gern verweile, trotz der entsetzlichen Musik, die ein paar Griechen auf ihren Geigen herunterkratzen, trotz des Geplappers der Bonnen und Kinder, die sich allnachmittäglich dort einfinden, steht heute ein Mann im ordensbesternten Frack, und mir völlig unbekannt. „Guten Tag, Herr Doctor," ruft er mir in deutscher Sprache zu, Sie sind heute allein?" Ich verbeuge mich tief, in der Meinung, einen Würdenträger der Pforte vor mir zu haben. „Und mit wem habe ich die Ehre?" „Commendatore professore R., Hofprestidigitateur Sr. kaiserlichen Hoheit des Sultans. Ich gebe heute eine kleine Vorstellung, pour les menus plaisirs, wissen Sie! Wo haben Sie denn eigentlich Ihren Freund, den Professor, gelassen?" (Italienisch:) „Bedienen wir uns lieber der italienischen Sprache, sie ist mir geläufiger"; (griechisch:) „ah, meine Damen, wollen Sie nicht eintreten? das Billet kostet nur einen Tscheirek"; (türkisch zum Billeteur:) „wie viele Billets sind verkauft?" (französisch:) „ah, Herr Polizeipräfect, sehr entzückt, daß Sie meiner Einladung Folge leisten." Und ehe ich mich's versehe, bin ich dem Polizeipräfecten, einem kleinen, höflichen, schmeerbäuchigen Franzosen, vorgestellt, in dessen Händen so viele Fäden zusammenlaufen, in dessen Taschen so viel Geld fließt, und der mich, den harmlosesten und unbekanntesten Menschen in Pera mit den Worten begrüßt: „Ich weiß, Sie sind im Hôtel Luxemburg abgestiegen!"

Man verzeihe mir ein paar Bemerkungen, die nicht ganz in der Aufgabe dieser anspruchslosen Skizzen zu liegen scheinen.

Während der Beobachter einer orientalischen Stadt, und sei er auch der flüchtigste, Eindrücke empfängt, die zwar mit fremder, aber doch mit eindringlicher Sprache zu ihm sprechen — im Antlitz dieses europäisch bevölkerten Pera wird er vergebens eine Seele, eine geistige Regung suchen. Aus der Brust eines despotisch regierten Volkes, wofern es nur eine gemeinsame Sprache redet, pflegt doch einmal ein Wunsch zu keimen, eine That zu wachsen; mit Worten, die jeder versteht, predigen sich die Turgenjew und Tolstoy in die Herzen ihrer Landsleute; nicht die Einheit der Rasse und des Glaubens, sondern die Sprache, die eine und selbe, erzeugt in jedem Augenblick eine neue Geschichte: und nun hier ein zufälliges Beisammensein von Menschen, deren jeder fünf oder sechs Sprachen redet, von Jugend auf, nicht um sich der Reichthümer ihres Geistes zu bemächtigen, sondern unter dem Einfluß äußerlicher Umstände, unter dem Zwang geselliger und gewerblicher Noth; eine Bevölkerung, die sich zusammenfindet nicht unter dem Banner politischer Parteien, in der Verehrung berühmter Männer, in der Verfolgung socialer, künstlerischer oder wissenschaftlicher Ziele, sondern höchstens im Wettlauf um

(Fortsetzung in der ersten Beilage)

J. Glücksmann & Co.,

Breslau, Ohlauerstrasse 71|72, Bazar „Fortuna", part., I., II., III. Etage.

Bis zum 24. December cr. ununterbrochen

Gr. Weihnachts-Ausverkauf.

Seit 35 Jahren rühmlichst bekannt und bisher **unerreicht** durch **beispiellos billige Preise**
und **grossartige Auswahl vorzüglicher Qualitäten.**

[5301]

Meine Knopf-, Posamentier-, Strumpfwaaren-, Corset- u. Tricotfabrik
Verkauf en gros & en detail Verkauf
befindet sich nur [5175]
20 Ohlauerstraße 20
vis-à-vis der Bischofstraße.
M. Charig Nachfolger,
Detail-Verkauf zu billigsten Engrospreisen
gratis Rabattbücher gratis.

Otto Jentzsch, Decorateur,
Breslau, Schweidnitzerstr. 37 (Meerschiff).
Atelier für Zimmereinrichtungen vom Allereinfachsten bis Elegantesten.
Musterlager moderner Polstermöbel. [6315]
Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Vollständiger Ausverkauf
wegen Aufgabe dieses Geschäfts.
Große Posten noch am Lager: feine weiße Stickereien, Gardinen, gute wollene Strümpfe, Normal-Hemden und Hosen, mehrere Tausend
Tricot-Taillen
zu staunend billigen Preisen
[4257] um schnellstens zu räumen.
Wiederverkäufern u. Händlern besonders zu empfehlen.
S. Wertheim,
Roßmarkt Nr. 3, nahe der „Alten Börse".



Hellste Beleuchtung
wird erzielt durch unsere
verbesserten
Original-Blitz-Lampen;
Hängelampen,
mit vernickelter Blitzlampe
von 8,75 Mk. an.
Ferner empfehlen unseren bewährten
20''' Patriot-Brenner,
à 2,75,
zum Aufschrauben auf schon vorhandene Tisch- und Hängelampen, sowie unsere
neuen
30''' Atlasbrenner,
à 3,25,
zum Aufschrauben auf vorhandene Hängelampen.
Tischlampen, Hängelampen, Kronen, Wandarme, Ampeln, Küchenlampen etc. in stilvoller, sauberer Ausführung mit nur **besten Brennern,** in **Metall** und **Majolika** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu **billigsten** Preisen. [5303]
Soweit das Lager reicht, stellen wir einzelne
vorjährige Muster
zu reducirten Preisen
zum
Ausverkauf.
Herz & Ehrlich, Breslau.
Illustrirte Preislisten auf Wunsch gratis und franco.
Extra-Conditionen für Grossisten und Klempner.

Echte Nußbaum- und **Mahagonimöbel!**
Spiegel und **Polsterwaaren,** sowie **Kirschbaum- und Erlenholzmöbel** zu ganzen Ausstattungen, wie auch einzelne Einrichtungsstücke in bekannt gediegener Arbeit zu billigsten Preisen empfiehlt [2787]
Siegfried Brieger,
24. Kupferschmiedestraße 24.

Möbel-Stoffe:
Rips, Damast, Cotelin, Creton und **Phantasiestoffe,**
der vollständige
Sophaüberzug
3,60, 4, 4,25, 5, 6, 8, 10—20 M.
Möbelplüsche,
glatt, gepreßt und frisé, à Meter 2, 2,25, 2,50, 3, 3,50, 4, 5, 6—8 M.
Portièrenstoffe,
mit Borde und Franze, à Meter 35, 60, 80 Pf., 1—2 M.
Gardinen
in weiß und crême, à Fenster 2, 2,50, 3, 4, 5, 6 bis 10 M.
Sopha-Teppiche
in verschiedenen Größen, à 5, 6, 7, 8, 10, 20, 30—50 M.
Bett-Teppiche, Pult-Teppiche,
à 1, 1,50, 2, 3, 4, 5—6 M.
Läuferstoffe
in verschiedenen Breiten, à Meter 35, 45, 50, 60, 80 Pf., 1, 1,20, 1,50—2 M.
Tischdecken, Bettdecken, Schlafdecken, Reisedecken
offerirt in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen
M. Raschkow,
10. Schmiedebrücke 10.
Größtes Specialgeschäft für Möbel- u. Portièrenstoffe.
Proben nach auswärts franco.

Spiegel- und Bilderrahmen in allen Größen, **Gardinenstangen** jeder Länge und Breite stets vorräthig, eigener Fabrik. **Neuvergoldungen** sowie **Reparaturen** w. sauber u. billig ausgef. bei **Schröters Nachfolger,** Ursulinerstr. 23, 2 Tr.

Die
Teppich-Niederlage
von
Leopold Pisk,
Ohlauerstraße 42,
offerirt:
Sopha-Teppiche
von 5 M. an,
Salon-Teppiche
von 11 M. an,
Saal-Teppiche
von 33 M. an,
Möbel-Bezüge
in Resten von 4 Metern, für einen Sophabezug ausreichend, unter Preis.
Gardinen
in weiß und crême, Fenster von 2,50 M. an.
Außerdem:
Tisch-, Schlaf- und Reisedecken
in großer Auswahl.
Läuferstoffe in Manilla und Cocos.
Ganz besonders mache ich Kunstkenner und Interessenten auf mein Lager von echt persischen Teppichen und orientalischen Specialitäten aufmerksam. [4770]
Leopold Pisk,
Teppich-Niederlage,
Breslau, Ohlauerstr. 42.

Mein
Pianoforte-Magazin und Leih-Institut
habe ich von **Ring Nr. 42** nach
16 Albrechtsstr. 16,
Bischofstraßen-Ecke,
1. Etage,
im Hause von **G. Philippi,** der **alten Königl. Regierung schrägüber, verlegt und empfehle in reichhaltiger Auswahl**
Pianinos und Flügel,
sowie
Harmoniums
vom **einfachsten** bis **zum elegantesten sehr preiswürdig** zum **Verkauf** und zum **Verleihen.**
Gute [5096]
gebrauchte Instrumente
sind stets vorräthig und werden solche in Zahlung genommen.
Ratenzahlungen bewilligt.
F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik,
16, Albrechtsstraße 16,
Bischofstraßen-Ecke, 1. Et.

Geldschränke,
feuer- u. diebessicher, m. Panzer, empf. billigst schon v. 115 M. an
A. Gerth, Rosenthalerstraße 16.



A. Eppner & Co.
3 Königsstr. 3
nahe Schweidnitzerstr. Breslau.
Reichhaltiges Lager aller Arten Uhren.
Specialität:
Silberberger Fabrikate
zu Originalfabrikpreisen.
Reparatur-Werkstatt.
Auswahlsendungen. — Preislisten.
Brief-Adr.: A. Eppner & Co., Breslau. — Telegr.-Adr.: Eppner, Breslau.

En gros. Export. **Bruno Rosenthal,** Detail. Versand.
Schuhwaarenfabrik, Breslau, Schmiedebrücke 57,
empfiehlt von den billigsten bis feinsten Qualitäten:
Gamaschen für Damen u. Herren,
Schaftstiefel,
Gummischuhe, echt russisch,
Filzschuhe,
Knopfstiefel, [5578]
Kinderschuhe etc.
in bewährt guter Ausführung.

Schutzmarke für gute Handarbeit.

Echt russische Gummischuhe.
A. Kuschbert, Gummiwaaren-Handlung,
Breslau, Schweidnitzerstraße 5.
(Gegründet 1861.) [5309]

Breslau, Kletschkaustraße 24—26—28, Oderthorbahnhof.
Neuerung für Hausfrauen.
Der sichersten Controle wegen liefern wir von heute ab, wenn es nicht anders gewünscht wird, **staubfreie Ia Würfel- und Nußkohle**
in plombirten Säcken zu 100 Pfund
frei Keller gestellt. Wir bitten, sich vor Uebernahme der Kohle von der **Unversehrtheit der Plombe und dem vollen Gewicht** von einem Centner **gesiebter, staubfreier Kohle** zu überzeugen und uns rechtzeitig ihre w. Bestellungen per Postkarte zukommen zu lassen. [5073]
Achtungsvoll
Gruhl & Balogh,
Kohlen-Geschäft en gros & en détail.
Staubfrei Ia Würfelkohle pro 100 Pfd. 80 Pf., pro Tonne M. 2,80,
" Ia Nußkohle pro 100 Pfd. 78 Pf., pro Tonne M. 2,75.

Jean Fränkel
Bank-Geschäft
Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27.
Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 60
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine in 9. Auflage erschienene **Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- und Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**
[0158]

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gregrs herzlich wenig Ausbeute. Alles, was Rieger Essentielles über das Staatsrecht zu sagen wußte, gipfelt in dem Satze: „Das Staatsrecht ist das Verhältniß zwischen Volk und Herrscher und beruht auf freiwilligen Verträgen zwischen Volk und Monarchen, die eigenmächtig nicht zu lösen sind; das böhmische Volk ist eine Individualität, denn es kann beim Aussterben der Dynastie einen neuen König wählen." Der erste Theil dieses Dictums ist so nichtssagend wie nur möglich und der zweite — abgesehen davon, daß er mit der zu Recht bestehenden Verfassung, kraft welcher es nur einen Kaiser von Oesterreich giebt, der als solcher zugleich König von Böhmen ist, im eclatantesten Widerspruch steht — eine jener groben Tactlosigkeiten, für welche Dr. Rieger ein Privilegium zu besitzen scheint. Die Gefahr eines Aussterbens der Dynastie Habsburg ist in die weiteste Ferne gerückt, denn das österreichische Kaiserhaus zählt an die fünzig männliche Sprossen, und vielleicht ebenso viele weibliche, die ja, da das salische Gesetz bei uns nicht gilt, auch erbberechtigt sind. Die Heraufbeschwörung dieser Eventualität war daher höchst überflüssig. Und der eigenen Sache hat Herr Rieger damit auch nicht gerade den besten Dienst geleistet. Man stelle sich nur vor, daß der Fall wirklich einträte und die staatsrechtlichen Anschauungen der Czechen würden einmal über Recht und Gesetz und Vernunft den Sieg davontragen, was ja am Ende auch möglich ist. Der Kaiserstaat Oesterreich wäre dann einfach sofort in seine Atome aufgelöst, denn so gut als die Böhmen sich ihren König wählen dürften, mit genau demselben Recht könnten die Galizier und die Dalmatiner je einen König wählen und die Mähren einen Markgrafen und die Tiroler einen gefürsteten Grafen und die Steiermärker einen Herzog u. s. w. Man muß gestehen, wenn Jemand einen Preis dafür ausgeschrieben hätte, das böhmische Staatsrecht und seine verwerflichen Folgen für Oesterreichs Zukunft ad absurdum zu führen, Dr. Rieger hätte sich mit seinen citirten Doctrinen vollen Anspruch auf diesen Preis erworben. Aus der Rede Eduard Gregr's ist hauptsächlich der Cynismus bemerkenswerth, mit dem er zugestand, vor 12 Jahren geschrieben zu haben, daß das böhmische Staatsrecht keine Pfeife Tabak werth sei. Allein er fügte hinzu: Wer von uns war nicht inconsequent? Heut ist Gregr der Ueberzeugung, daß über das Staatsrecht nichts geht. Lassen wir dem Jungczechenführer seine heutige Ueberzeugung, vielleicht tauscht er binnen Kurzem wieder eine andere dafür ein. Aber den zwei Millionen Deutschen Böhmens verüble man es nicht, wenn sie unverändert an der Ansicht von der Werthlosigkeit eines Staatsrechts festhalten, das selbst von einem radicalen Vollblutczechen schon zu den Todten geworfen worden ist. Die volltönenden Reden, die jetzt in Prag gehalten werden, dürften ihm schwerlich wieder zum Leben verhelfen. Das verräth auch sehr deutlich die Haltung der mit den Altczechen im Bunde stehenden Feudalen. Prinz Karl Schwarzenberg, der Sohn des Führers der Feudalen, hat zwar auch dem Staatsrecht einige Kratzfüße gemacht, aber dann ausdrücklich erklärt, daß seine Partei auf dem Boden der Verfassung stehe, daß Aenderungen verfassungsmäßiger Institutionen nur im verfassungsmäßigen Wege und in Uebereinstimmung mit allen Machtfactoren des Reiches anzustreben wären, und daß, bis dies erreichbar wäre, das Rühren an staatsrechtlichen Fragen nur ein leerer Schlag auf die Trommel wäre. Ein leerer Schlag auf die Trommel — eine prägnantere Kritik der Adreßdebatte im böhmischen Landtage läßt sich wohl nicht finden.

Prag, 8. Nov. [Die Adreßdebatte im böhmischen Landtage] wurde heute fortgesetzt. Zunächst sprach der Jungczeche Spindler. Er findet das Verlangen, die Festsetzung des geeigneten Moments, welcher die Verwirklichung der staatsrechtlichen Forderungen und die Königskrönung bringen soll, der Weisheit der Krone zu überlassen, höchst unbillig, denn die Abgeordneten seien im constitutionellen Staate die Vermittler zwischen dem Könige und dem Volke und es sei nicht deren Pflicht, die Interessen der Krone zu vertreten, sondern vor Allem die der czechischen Nation. (Stürmischer Beifall der Jungczechen. Mehrere Großgrundbesitzer verlassen demonstrativ den Saal.) Wir haben nicht darnach zu fragen — fährt Redner fort —, ob es der Krone genehm ist, wenn wir unser Recht verlangen, sondern wir haben zu erwägen, ob es nicht der gegenwärtige Stand unseres Königreiches erfordert, vor den Thron des Monarchen zu treten und dort unsere Drangsale und unser Elend zu klagen. Warum sollen wir auf einen Wink der Krone warten, wenn Hunderttausende des böhmischen Volkes um Hilfe rufen? Oder wollen Sie warten, bis noch ärgere Dinge kommen? Das Volk glaubt schon längst nicht daran, daß die jetzige Regierung den ehrlichen Willen habe, ihre Macht zu unserem Besten zu gebrauchen. Die Germanisation dauere fort, und zwar durch preußische Hilfe, welche dem deutschen Schulwesen zu Theil werde. Das Verhältniß der Deutschen sei überhaupt unhaltbar geworden; die Fanatisirung der Bevölkerung sei namentlich bei der Enthüllung von Kaiser Josef-Denkmälern betrieben worden und ihre Folge sei die unwürdige Verfolgung der Czechen jedes Alters und Berufes, welche bis zu Mordthaten ausartet. (Eduard Gregr ruft: „Eine schöne Energie hatte unser früherer Statthalter!") Man lebe in abnormalen Verhältnissen und müsse außerordentliche Mittel gebrauchen, um diesen Uebelständen ein Ende zu machen. (Lebhafter Beifall bei den Jungczechen.) — Fürst Alfred Windischgrätz erklärte, daß es den Jungczechen einzig und allein nur um Wahlmanöver zu thun sei, und daß die Art und Weise, in welcher sie ihre staatsrechtlichen Forderungen vorgebracht hätten, geradezu empörend sei. Die Sprache der Jungczechen klinge derart, als ob gar keine Dynastie Habsburg mehr existirte. Der Fürst verwahrte sich ferner gegen die Anschuldigung Julius Gregrs, daß es keinen vaterländischen Adel mehr gebe. Im Gegentheile: gerade der Adel habe das Staatsrecht im vollsten Maße gewahrt und gefördert. Aber ein Staatsrecht zu fördern, wie es die Jungczechen verlangen, ohne auf das staatsrechtliche Interesse des Reiches Rücksicht zu nehmen, sei absolut unmöglich. (Lebhafter Beifall bei den Altczechen und auf den Bänken der Großgrundbesitzer.)

Frankreich.

L. **Paris**, 7. Nov. [Die Ausstellung.] Wie man sich erinnert, war der „Gaulois" unter den boulangistischen Blättern dasjenige, welches im Anfang den Erfolg der Ausstellung am hartnäckigsten bestritt, alle Anordnungen bekrittelte und die Pariser Wirthe, Geschäftsleute und Theater-Directoren gegen das Fest auf dem Marsfelde zu hetzen suchte. Jetzt, da alles Hetzen und alles schlimme Prophezeien nichts genützt hat, ist es der „Gaulois", welcher mit einer „Ausstellungs-Statistik" prahlt, die ganze vier Spalten seiner heutigen Nummer einnimmt. Da sie sich auf die Berichte der Polizei einerseits und der Verwaltung andererseits stützt, so entnehmen wir ihr nachstehend die wichtigsten Angaben: Es wird berechnet, daß 5 000 000 Provinzbewohner die Ausstellung besuchten, und wenn man annimmt, daß jeder derselben 100 Franken verzehrte, so hätten sie 500 000 000 Franken in Paris zurückgelassen. Der Ausländer waren 1 500 000; zu 500 Franken per Kopf berechnet, hätten sie für 750 Millionen verzehrt. Sie vertheilen sich folgendermaßen: Engländer 380 000, Belgier 225 000, Deutsche 160 000, Nord-Amerikaner 90 000, Süd-Amerikaner 25 000, Afrikaner 12 000 (die meisten aus Algerien), Spanier 56 000, Schweizer 52 000, Italiener 38 000, Oesterreicher 32 000, Russen 7 000, Griechen, Rumänen, Türken 5 000, Portugiesen 3 500, verschiedene Nationalitäten Asiens 8 250, Australien, Java ꝛc. 3000. Die beiden größten Pariser Hôtels, Grand Hôtel und Hôtel Continental, beherbergten je 75- bis 80 000 Reisende. Die Zahl der zahlenden Ausstellungsbesucher betrug vom 6. Mai bis zum 5. November 25 028 254, zu denen sich noch die gestrigen 400 000 gesellen, im Ganzen also 25 ½ Millionen. Freikarten wurden an Aussteller, Journalisten, Bedienstete der Restaurants 28- bis 30 000 ertheilt. Nimmt man an, daß täglich je 25 000 Personen frei aus- und eingingen, so macht das für die sechs Monate 4 Millionen aus. — Das „Panorama des Jahrhunderts" im Tuilerien-Garten machte eine Einnahme von 250 000 Franken; die Caffébude der Aissonahs der Rue du Caire, eine solche von 400 000 Franken. Der Eiffelthurm, der am 15. Mai eröffnet wurde, kassirte bis am 6. November 6 500 000 Franken, die Decanvillebahn vom 6. Mai bis zum 31. October mit 6 062 476 Fahrgästen 1 500 000 Franken, die Omnibusgesellschaft ungefähr 54 Millionen ein. Die Einnahmen der Fiaker lassen sich noch nicht genau berechnen und noch weniger diejenigen der zahllosen Fuhrwerke aller Art, welche den Dienst zwischen Paris und dem Marsfelde oder dem Trocadero versahen. — Daß die Restaurants prächtige Geschäfte machten, hat Niemand bezweifelt; Duval soll mit seinen drei Fütterungs-Anstalten einen Nettoverdienst von 1 ½ Millionen gemacht haben, Brebant auf dem Eiffelthurm täglich einen solchen von 2000 Franken und eine Händlerin, welche nur Brod, Wein und Wurstwaaren verkaufte, soll an gewissen Tagen bis 300 Franken Reingewinn gehabt haben. — Nach den Ausweisen des Pariser Octroi und der großen Markthallen hat Paris während der Ausstellung durchschnittlich 967 500 Kilogramm Brod täglich verzehrt, dann 102 780 Kilogramm Rindfleisch, 121 532 Kilogr. Kalbfleisch, 97 629 Kilogr. Hammelfleisch, 69 087 Kilogr. Schweinefleisch, 12 252 Kilogr. Pferde- und Eselfleisch, 209 663 Kilogramm Geflügel und Wildpret, 15 963 Kilogr. Kutteln, 625 272 Eier, 1 200 632 Kilogr. gewöhnliche Gemüse, 92 573 Kilogr. Obst und feine Gemüse, 79 180 Kilogr. Butter, 42 272 Kilogr. Käse, 230 522 Kilogr. verschiedene Fette, 18 249 Kilogr. Süßwasserfische, 156 712 Kilogr. Meerfische, 41 270 Säcke zu je 100 Kilogr. Miesmuscheln, 412 532 Dutzend Austern. — Was den Eisenbahn-Verkehr betrifft, so kamen mit der Nordbahn 425 000 Reisende mehr, als durchschnittlich während derselben Zeit, nämlich 1 125 000. Die Ostbahn hat ihre Rechnungen noch nicht abgeschlossen; so viel aber kann gesagt werden, daß sie mit 128 Vergnügungszügen, von denen 20 aus der Schweiz kamen, 103 000 Reisende beförderte. Die Orleansbahn hatte 164 Vergnügungszüge organisirt, welche 160 000 Provinzler nach Paris brachten. Die Westbahn hatte am 31. October d. J. eine Mehreinnahme von zehn Millionen gegen das letzte Jahr constatirt; ihr liegt die Beförderung der Reisenden, die über Newhaven und Dieppe aus England kommen und deren Zahl 172 935 betrug, sowie der Betrieb der Gürtelbahn ob. Die Paris-Lyon-Mittelmeer-Bahn konnte noch nichts Genaues mittheilen; zum Beweise ihres umfassenden Verkehrs wird angegeben, daß ihre Vergnügungszüge in zwei Tagen, am 30. und 31. October, 21 500 Passagiere auf dem Lyoner Bahnhofe ausluden. Zu Schiffe kamen 100 000 ausländische Besucher an.

k. **Paris**, 7. Nov. [Die heutige vorbereitende Versammlung der republikanischen Abgeordneten] war von etwa 70 Deputirten, darunter Siegfried, Deluns-Montaud, Peytral, Lockroy, Jules Roele, Noël Parfait, Arène, Henry Menet, Reinach Francis Charmes, Chassaing, Henry Fauquier, General Mac Adaras, besucht. Den Vorsitz führte der Alterspräsident Noël Parfait. Herr Siegfried äußerte seine Befriedigung darüber, daß auch viele Abgeordnete, die nicht besonders geladen waren, erschienen. Deloncle, der neue Vertreter der Basses-Alpes, beantragte eine Tagesordnung, in welcher er der demnächst stattfindenden Plenar-Versammlung ein Programm, die Einigung über die Candidaten für die Vorstandswahlen, vorschrieb. Da Mesureur sich gegen diese Beschränkung aussprach, zog Deloncle seine Tagesordnung zurück. Nach einem längeren Meinungsaustausche wurde sodann beschlossen, die Plenar-Versammlung behufs Bezeichnung der Candidaten auf Montag Nachmittag einzuberufen und auch die republikanischen Abgeordneten

---

(Fortsetzung.)

erlaubten und unerlaubten Gewinn, im Genuß leerster und abgeschmacktester Vergnügungen!

Ein Anflug französischen Wesens entzieht dem Auge gefällig manche Schwäche, manche Rohheit dieser Menschen, der sie befähigt, einen Geschäfts- oder Familienbrief in französischer Sprache zu schreiben, einen neuen Witz des „Figaro" zu erzählen, den Wundern des Eiffelthurms das tiefste Verständniß entgegenzubringen und auf dem Pflaster der Pariser Boulevards mit Glück die Rolle reicher „Orientalen" zu spielen.

Aber man mustere die Auslagen der Buchhändler, man forsche nach dem Leseverlangen dieser großen Stadt, und man wird finden, daß es sich in der Theilnahme für ein paar Romane niedriger Gattung erschöpft; man lausche den Unterhaltungen, und man wird erkennen, daß sie über das Gebiet des Persönlichen, des Klatsches und der Bonmots, die aus diplomatischen Kreisen in die Oeffentlichkeit sickern, nicht hinauskommen.

Während der zahlreichen Wochen, die ich am Bosporus verlebte, gab es nur einmal eine Unterhaltung, die fast alle Gemüther gleichmäßig zu erregen schien, und das waren — die Concerte einer baierischen Militärcapelle; man freute sich ihrer als einer Abwechslung in der Einförmigkeit der hauptstädtischen Vergnügungen, und in den Gesprächen unserer Landsleute nahm die Erörterung der Frage, warum jene Musiker nicht in ihren Uniformen gespielt, und wie viel Bier sie im Garten der deutschen Gesandtschaft vertilgt hatten, einen übermäßigen Raum ein.

Unter den einzelnen Völkern Konstantinopels — gewiß! — fehlt es nicht an einigenden Zielen; die Griechen halten ihre Augen aufs Königreich Hellas, wie auf ein gelobtes Land, gerichtet, und Jedermann rühmt ihren Opfermuth, wo es sich um die Gründung von Schulen handelt; auch der roheste der armenischen Hammals weiß zu lesen und widmet seine Mußestunden gern der Zeitungslectüre; Engländer, Franzosen und Italiener besitzen Schulen, Hospitäler, Clubs und Wohlthätigkeits-Anstalten, und Allen voran entwickeln die Deutschen, deren politischer Einfluß jeden anderen europäischen gegenwärtig ja überwiegt, ihre vielbeneidete Fähigkeit, sich auf dem Boden geselliger und thätiger Gemeinschaft zusammenzufinden.

Dazu kommen die Schaaren fremder Gelehrter, die zum Bosporus strömen, die Beamten der europäischen Missionen nnd Gesellschaften, die Correspondenten auswärtiger Zeitungen, unter denen Herr Dr. Grosser, der auch bei Ihnen wohlbekannte, ein vielbesuchtes und gefeiertes Haus führt; das Alles hindert nicht, daß die Bestandtheile dieser Bevölkerung, wie von centrifugalen Kräften bewegt, auseinander zu streben scheinen, und daß, wen nicht Beruf und Geschäfte dort zurückhalten, am Ende froh ist, der ungastlichen Bosporusstadt den Rücken zu kehren.

Ich würde mich eines wichtigen Beweismittels berauben, wenn ich nicht von den Zeitungen der türkischen Hauptstadt ein Wörtlein spräche. Es erscheinen deren in französischer, englischer, griechischer, armenischer, türkischer, hebräischer oder in mehreren Sprachen zugleich geschriebene, — aber man stelle sich einmal vor, was sie unter dem Druck osmanischer Censur zu leisten vermögen! Ordensverleihungen und Ernennungen, der Abdruck eines amtlich eingegebenen Artikels, dann- und wann vielleicht die Mittheilung, daß ein Pascha der räuberischen Erpressung angeklagt und — freigesprochen worden sei, eine Mittheilung, mit der man die Gemüther der Regierten von der Gerechtigkeit ihrer Regierer zu überzeugen wünscht; was Wunder, daß man mit Behagen nach jedem Klatsch greift, dem elendesten, der sich bietet, nach jedem lächerlichen Nichts! Der „Kritiker" des „Levant Herald" lobt heute die hinreißende Erscheinung der italienischen Diva (— o Gott, welche Diva! —), ihren göttlichen Wuchs, ihren Gesang (— o Gott, welcher Gesang! —), der ihn sehr origineller Weise an das Flöten einer Nachtigall gemahnt; flugs wird morgen der „Stamboul" erklären, daß unser College vom „Levant Herald" ein Narr sei, der vorgestern wahrscheinlich mit seiner Göttin soupirte, und dem der Sect zu Kopf gestiegen sei. Was ist jene Diva gegen diesen Engel, den Sopran der französischen Operette, der uns gestern in „Mascotte" einen unübertrefflichen Kunstgenuß schenkte? Dazwischen grollt ein griechisches Blatt, daß man den Vorstellungen einer griechischen Truppe viel zu wenig Aufmerksamkeit gönne.

Konstantinopel, die Stadt lähmendster Geistesknechtschaft, aber auch des vollkommenen Widerspruchs, giebt dem Europäer doch wiederum eine Freiheit der Bewegung, die er in jeder abendländischen Stadt umsonst suchen würde. Seine Rechtshändel mit Europäern gehören vor das Tribunal desjenigen Consuls, vor dem der Beklagte nach dem Inhalt der mit den christlichen Staaten geschlossenen „Capitulationen" seinen Gerichtsstand hat; im Streit mit türkischen Unterthanen erfreut er sich des Schutzes und Beistandes seines Consuls; man sagt es besonders den Enkeln des vielverschlagenen Odysseus nach, daß sie es verstehen, sich aller Rechtsverfolgung zu entziehen, indem sie unter den Mantel bald dieser, bald jener Nationalität schlüpfen. Der Türke seinerseits hält sich schadlos, indem er seine europäischen Gläubiger überhaupt nicht befriedigt und den mahnenden einfach die Thüre weist.

In den Auslagen der perotischen Buchhandlungen kann man offen alle jene Bücher erblicken, deren Verbreitung aufs strengste verboten ist: die Häuser der Peroten sind sacrosanct, und der Buchhändler würde den Polizeibeamten, der ohne Befehl des Consuls erschiene, nicht über seine Schwelle lassen.

Ein Verbrecher ist nirgends sicherer als in Konstantinopel und muß es schon sehr geschickt anfangen, um in die Hände der türkischen Polizei zu fallen; der anständige Mensch hat von den Beamten der letzteren keinen Schutz zu erwarten, aber auch nichts zu fürchten.

Ich trat einmal mit brennender Cigarre in den Waffenbazar zu Stambul, wo das Rauchen streng untersagt ist, und war im Begriff, die Cigarre zu beseitigen. „Rauche nur ruhig weiter," sagte einer der Aufsichtsbeamten, „für dich, Effendim, ist das Verbot nicht gemacht." —

Martin Hahn.

Stadt-Theater.

„Reif-Reiflingen."

Das letzte Mal sahen wir Herrn Resemann als Reif-Reiflingen an seinem Benefizabend gegen Ende der vorigen Saison in dem „Krieg im Frieden" betitelten Theil der Wallenstein-, pardon, der Reif-Reiflingen-Trilogie. Wir gehörten damals zu den Stillvergnügten, d. h. wir redeten von der Darstellung so wenig wie möglich, und freuten uns nur, daß der Abend für den beliebten Künstler einen so netten Verlauf genommen. Vom menschlichen Standpunkt aus freut man sich mit dem Darsteller, wenn er für seinen Eifer und sein Talent den verdienten Lohn klingen hört, und man läßt den Kritiker in sich schweigen. Solche Gefühle haben aber an einem Abend, wo es sich nicht um ein Benefiz handelt, nicht mitzureden. Am Freitag Abend mußten wir uns doch fragen, ob Herr Resemann Recht daran gethan, noch einmal in das Reif-Reiflingen-Kostüm herabzusteigen. In verschiedenen Rollen hat der Künstler den Uebergang in ein älteres Fach mit so großem Erfolge vollzogen — z. B. hat er ja wirklich schon den Wallenstein gespielt —, daß er den schneidigen und stylvollen Seconde-Lieutenant getrost einem jüngeren Collegen überantworten kann. Herr Resemann erscheint nun allerdings den ganzen Abend über in Civil, so daß es dem Zuschauer frei steht, des Darstellers Reif-Reiflingen für einen Lieutenant der Reserve oder der Landwehr zu halten, falls er (der Zuschauer) nämlich die Fähigkeit besitzt, zu vergessen, daß Reif-Reiflingen sich auf 14tägigem Urlaub befindet, und falls er weiter annehmen will, dieser Reif-Reiflingen sei ein beurlaubter Beamter, dem wie dem Finanzminister von Scholz das Lieutenantspatent erst in späteren Semestern als ein Geschenk der gütigen Götter in den Schooß gelegt worden ist. Es ist ja wahr, Herr Resemann spielte den stylvollen Lieutenant sehr flott und sehr liebenswürdig, mit dem ganzen Aufgebot der heiteren Nonchalance, die ihm als Bonvivant so geläufig ist; aber im Ganzen stehen ihm die Allüren des jugendlichen Herrn doch nicht mehr Recht zu Gesichte. Wohl dem Künstler, der zu rechter Zeit die Grenzen der Schminkkunst respectiren lernt! — Im Ganzen wurde das Stück rasch und erheiternd heruntergespielt und that seine Wirkung. Dem Durchschnitts-Gesammteindruck setzten in verdienstlicher Weise besonders die Damen Frl. Piquet, Frl. Wendt und Frl. Hagemann helle Lichter auf. Frl. Piquet (Frau Apotheker Elsa Hoffmeister) ist eine Darstellerin von unleugbar urwüchsigem Talent. Die Dame verräth ein echtes Theater-Temperament, spielt am natürlichsten unter allen ihren Colleginnen und braucht nur Acht darauf zu geben, daß sie in der Beobachtung der gesellschaftlichen Formen, wie sie im modernen Conversationsstück aufrecht zu halten sind, nicht zu weitherzig verfährt. Neben ihr fanden die natürliche Munterkeit und die frische Laune des Frl. Wendt (Förstertochter Bertha) einen bevorzugten Platz. In Frl. Hagemann (Prisca) hat das Stadttheater eine junge Kraft gewonnen, die schon wegen ihrer anmuthigen Erscheinung sich leicht Geltung auf der Bühne zu verschaffen in der Lage ist, und dies um so mehr, als ein starker Fonds von schalkhaftem Wesen die gewandte, von häßlichen Manieren freie Darstellung angenehm belebt. Frl. Hagemann's Prisca hat jedenfalls den günstigsten Eindruck gemacht. Unter den mitwirkenden Herren erwähnen wir Herrn Blumenreich (Apotheker Hoffmeister), Herrn Brandeis (Provisor Blum) und Herrn Lobe (Förster Hartmann) als am meisten um die Vorstellung verdient.

K. V.

persönlich einzuladen. Die **Ausschließung der Boulangisten** wurde einmüthig gut geheißen.

Belgien.

a. **Brüssel**, 7. November. [**Sensationelle Enthüllungen.**] Schwerlich dürfte die Regierung eines europäischen Staates ein solches Schauspiel darbieten, wie jetzt das belgische Ministerium. Zwei seiner hervorragendsten Mitglieder sind öffentlich überführt, vor versammelter Kammer diese und das Land wissentlich getäuscht zu haben. Nur um im Amte zu bleiben, haben die Minister Herren Beernaert und Devolder wahrheitswidrige Erklärungen abgegeben, sogar unter Berufung auf ihr Ehrenwort. Mit betäubendem Lärm hatten clericale Blätter den Proceß Pourbaix als die glänzendste Rechtfertigung des Ministeriums begrüßt, und jetzt folgt Enthüllung auf Enthüllung. Der Empfang des Lockspitzels Pourbaix und seines Freundes Cousaert um Mitternacht im Finanzministerinm durch Herrn Beernaert hatte im ganzen Lande tiefe Entrüstung hervorgerufen, um so mehr, als Pourbaix noch wenige Stunden zuvor an das Justizministerium depeschirt hatte: „Benachrichtigen Sie Beernaert, ich werde Mitternacht eintreffen.“ In Folge dessen erklärte Herr Beernaert in der Kammer, diese Depesche sei ihm **nicht** zugegangen; er habe den Besuch dieser ihm ganz unbekannten Herren, die sich als Arbeiter angemeldet, gar nicht erwartet; auch seien sie zuerst im Justizministerium gewesen, und erst als man ihnen dort nicht geöffnet, seien sie zu ihm gekommen. Der Minister Devolder bestätigte diese Erklärungen, versicherte, daß auch er die Depesche des Pourbaix nicht gesehen, und erklärte „auf Ehrenwort“, daß er an jenem Tage und auch nicht am Abend Herrn Beernaert gesehen, worauf die Rechte ihnen ein Vertrauensvotum ertheilte. Nun ergab aber die gestrige gerichtliche Vernehmung des Untersuchungsrichters Herrn Legrand, welcher die Voruntersuchung geleitet hat, folgende erstaunliche Aufschlüsse: Der Lockspitzel Pourbaix und Cousaert sind vom Bahnhofe aus **direct** nach dem Finanzministerium, in welchem man sie erwartete, gegangen. Bei dem Empfange hat Pourbaix, wie er dem Unsuchungsrichter gestanden, dem Minister seine Eigenschaft als Agent der öffentlichen Sicherheit angegeben; allerdings fügte der Spitzel diesem Geständnisse den bezeichnenden Vorbehalt zu, er wolle überlegen, ob er dasselbe aufrecht erhalten wolle, da er dem Herrn Beernaert „keine politischen Plackereien“ verschaffen wolle. Und als die Spitzel nach beendetem Empfange sich anschickten, das Finanzministerium zu verlassen, erschien in dem Gebäude — der Minister Devolder, welcher also von dem Empfange wußte. Und diese beiden Männer sind noch heute Minister! Gleichzeitig erklärte Herr Legrand, Pourbaix sei die Seele der belgischen revolutionären Bewegung gewesen, so daß selbst sein Freund Cousaert gestand, daß man, wenn man Pourbaix festnehme, der Bewegung ein Ende mache. Das war der Vertrauensmann der Minister und der obersten Behörden! Während sonst alle Schriftstücke bei der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit verbrannt werden, sind die Spitzelberichte des Pourbaix aufbewahrt worden und liegen jetzt vor. In den betheiligten Kreisen versichert man, daß noch erstaunliche Enthüllungen zu erwarten sind; das ganze Land folgt mit Spannung dem Verlaufe dieses Prozesses, von welchem man eine politische und moralische Klärung der Verhältnisse erhofft.

8. November. Gestern wurden im Processe Pourbaix Arbeiter vernommen, die mit dem Lockspitzel Pourbaix in Verbindung gestanden hatten. Welch ein Abgrund that sich auf! Dieser Spitzel scheute kein Mittel zur Aufhetzung; er vertheilte Revolver und Dynamit, welches letztere er in Blumentöpfen aufbewahrte; er reizte Arbeiter auf, mit „entschlossenen“ Männern die öffentlichen Gebäude in La Louvière und industrielle Werke in die Luft zu sprengen; er selbst ging mit gutem Beispiele voran und legte bei dem Glaswerke Mariemont Dynamitpatronen nieder. Das Borinage wühlte er durch abgesendete Unterspitzel auf und wollte 10 000 Kohlenarbeiter zusammenbringen, um zum Entsetzen des Landes den Marsch auf Brüssel in Scene zu setzen. In den Arbeiterversammlungen sprach er durch ein Sprachrohr oder in einer Tonne und trat stets für Gewaltthaten ein. Er suchte geheime Gesellschaften mit besonderen Abzeichen zur Terrorisirung des Landes zu bilden — kurz, er trieb die abscheulichste Aufhetzerei. Und des Abends berichtete er im Brüsseler Ministerium — die Unthaten der socialistischen Arbeiter. Was aber dem Ganzen die Krone aufsetzt, das ist die für einen Rechtsstaat unerhörte Thatsache, daß auf Weisung Pourbaix's nicht nur Arbeiter eingesperrt wurden, sondern verhaftete Arbeiter wieder entlassen worden sind, weil Pourbaix fürchtete, daß sie ihn als Spion entlarven könnten. Dabei steht man erst am Anfange der Enthüllungen. Der Leiter der öffentlichen Sicherheit, Herr **Gauthier de Rasse**, der in Folge der clericalen Angriffe zu seiner eigenen Vertheidigung volles Licht über die Sachlage verbreiten wird, will sogar den Bericht des Spitzels Cousaert, welcher den Pourbaix bei dem Besuche im Finanzministerium begleitet hatte, über die ganze Unterredung veröffentlichen.

Amerika.

Chicago, 6. Nov. [**Cronin-Proceß.**] Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde Capitän Francis Villiers, früherer Polizeichef zu Lakeview, vernommen. Im Kreuzverhör sagte er, daß ein mit vier Personen und einem Koffer beladener Wagen durch die 59., nach dem Michigansee führende Straße fahren könne. Er machte dann Angaben über den Inhalt des nach der Polizeistation gebrachten Koffers. Hermann Thul bezeugte, daß er mit zwei Freunden am Morgen des 5. Mai durch die Evanston-Avenue von Lakeview fuhr, daß sie den erbrochenen Koffer, in welchem blutbefleckte Watte war, in einem Graben fanden und ihn herauszogen. Er identificirte den Koffer im Gerichtssaale, und seine Gesellschafter Hermann Pausee und Carl Knopf machten bestätigende Aussagen. Job Phillips, ein Polizist zu Lakeview, der den entdeckten Koffer geholt hatte, beschrieb dessen Inhalt, als er ihn fand. Capitän Wing, Polizeichef in Lakeview, der Phillips beim Holen des Koffers begleitet hatte, bestätigte dessen Aussagen und bezeugte, einen Schlüssel von einem anderen Polizisten erhalten zu haben, der zu dem Koffer paßte, und an dem ebenso gelbe Farbe wie an dem in der Villa gefundenen Schlüssel war. Der Polizist George Hyott bezeugte, am Tage nach der Entdeckung der Leiche Cronins mit dem Polizeioffizier Lerch die Carlson-Villa sorgfältig durchsucht zu haben. Er identificirte den mit Farbe beschmierten Schlüssel als den von ihm in der Villa gefundenen, der auch zu dem Koffer paßte. William James sagte aus, daß er im vergangenen Februar ein Zimmer in Clark Street im Opernhaus-Complex, von dem man die obere Etage des Hauses 117 übersehen konnte, bewohnte. In jenem Monat habe er zwei Männer in jenen Zimmern oft gesehen. Er identificirte den Gefangenen Kunze als einen jener Männer.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. November.

Es war ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß in derselben Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung — wir sprechen von der am vorigen Donnerstag abgehaltenen —, in welcher der unter dem Druck der Aufsichtsbehörden zwangsweise beschlossene **neue Communalsteuertarif** in seiner endgiltigen Fassung angenommen wurde, die officielle Mittheilung von der erfolgten Genehmigung der **Zwanzigmillionenanleihe** gemacht wurde. Man wurde durch dieses interessante Spiel des Zufalls noch einmal daran erinnert, wie beide Angelegenheiten, die an und für sich nicht das Geringste mit einander zu schaffen haben, von den Aufsichtsbehörden zu dem Zwecke mit einander verquickt wurden, den städtischen Behörden einen Steuer-Tarif zu octroyiren, von dessen Vortrefflichkeit außer den Aufsichtsbehörden selbst nach dem Ergebniß der vielen voraufgegangenen Debatten nur eine geringe Minorität der Versammlung durchdrungen war. Der neue Tarif soll nun, wie der Magistrat angekündigt hat, nach vollzogener Genehmigung durch den Bezirksausschuß vom April des nächsten Jahres ab in Wirksamkeit treten. Den städtischen Steuerzahlern wird also von da ab eine dauernde Erinnerung an die einschneidende finanzpolitische Maßnahme bleiben, durch welche eine vermeintlich gerechtere Vertheilung der communalen Lasten auf die verschiedenen Klassen der Contribuenten erzielt werden sollte. Besonders wirksam wird sich diese Reminiscenz dem Gemüthe aller Steuerzahler von mehr als 3000 M. Einkommen einschreiben, die vom kommenden Steuerjahr ab mit einem Mehr von 20 pCt. gegen ihren jetzigen Steuerbetrag werden in Anspruch genommen werden. Wir dürfen freilich voraussetzen, daß dieses Plus von 20 pCt. durchweg gern und freudig gezahlt werden wird, denn wenn der Landtagsabgeordnete für Breslau, Herrn **Tschocke** meinen wir, mit einer in einem hiesigen Bürger-Verein aufgestellten Behauptung Recht hat, daß Breslau gleich 20 andren preußischen Städten mit Königlicher Polizeiverwaltung eine „Stadt der Millionäre“ ist, dann wird es ja den Millionären mit 3000, 4000, 5000, 6000 ꝛc. Mark Einkommen auf ein paar Mark Steuern **mehr** nicht ankommen. Es hat dabei natürlich keine Bedeutung, daß unter den ca. 6500 Breslauer Communalsteuerzahlern von mehr als 3000 M. Einkommen und bei ca. 86 000 Communalsteuerzahlern überhaupt nur 58 sind, die mehr als 50 000 M. Einkommen haben, also nach **landläufigen** Vorstellungen als Millionäre zu erachten sind. Wenn das Herrn Tschocke genügt, uns unter die Millionär-Städte zu zählen, so hat der arme Fiscus am Ende Recht, in allen passenden und unpassenden Fällen zuzusehen, daß er für sich aus dem grenzenlosen Reichthum der großen Städte so viel Vortheil wie möglich zu ziehen sucht, was er übrigens, wie allgemein zugestanden wird, auch auf's Beste zu besorgen versteht. Einen Beweis dafür hat die Stadtverordneten-Versammlung erst in ihrer letzten Sitzung zu schmecken bekommen. Die städtischen Behörden sind ehrlich bemüht, der Eventualität einer **Verlegung des katholischen Schullehrerseminars aus Breslau in die Provinz** vorzubeugen. Die in dieser Beziehung unternommenen Schritte, zuerst angeregt von katholischen Stadtverordneten, sind von anderen Stadtverordneten in richtiger Würdigung der mannichfachen Vortheile, welche der Breslauer Bevölkerung aus der Erhaltung des Instituts erwachsen, aufs Bereitwilligste unterstützt worden. Es hat sich hier wieder einmal gezeigt, daß im Schooße der Stadtverordneten-Versammlung begründete Wünsche des katholischen Theils der Bevölkerung stets Berücksichtigung finden. Gegenüber dem Interesse der katholischen Bevölkerung Breslaus an dem Seminar, das zu ungefähr einem Drittel seiner Frequenz sich aus Söhnen Breslauer Eltern rekrutirt, hat nun aber ein weit größeres und wichtigeres Interesse an dem Verbleiben des Instituts in Breslau der **Staat** als der Heranbildner der Lehrer. Die Petition des Magistrats an den Minister geht gerade auf diesen Punkt ausführlich ein. Es ist kein Zweifel, daß ein Lehrer, der seine Ausbildung in der großen Stadt erhält, die durch ihr reges geistiges Leben, durch die zahlreichen, den Seminaristen zugänglichen wissenschaftlichen und Kunst-Sammlungen, durch die vorhandenen musikalischen Lehrinstitute dem jungen Bildungsbeflissenen hundert Quellen der Anregung und Belehrung und Erweiterung seines Gesichtskreises erschließt, die ihm anderwärts spärlich oder auch gar nicht fließen, daß ein solcher Lehrer ein ganz andrer sein wird, als der in der ländlichen Einsamkeit eines abgelegenen Provinzialdaseins ausgebildete zukünftige Jugendbildner. Wiederholt hat beispielsweise der Cultus-Minister auf eine bessere musikalische Durchbildung der Lehrer gedrungen. In Breslau ist das von den hervorragendsten Musikern geleitete, mit der Universität verbundene Institut für Kirchenmusik geeignet, den Seminaristen die gediegenste musikalische Ausbildung zu geben. Man sollte meinen, diese und zahlreiche ähnliche Erwägungen müßten den Fiscus veranlassen, seinerseits Alles zu thun, das katholische Seminar in Breslau zu belassen. Statt dessen muthet er, wie aus den in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung gemachten Mittheilungen hervorgeht, der Commune Breslau zu, ihm zur Erhaltung des Seminars hierselbst **vollen** Ersatz zu leisten für das alte, nicht mehr seinen Zwecken entsprechende Seminargebäude in der Sandstraße; das bedeutet ein Opfer von **mehr als einer viertel Million Mark** (genauer 260 500 Mark). Vielleicht denkt der Fiscus: hat mir die Stadt Breslau schon früher durch freiwillige Begründung und Unterhaltung von Gymnasien und anderen höheren Lehranstalten große Lasten abgenommen, so wird sie wohl auch im vorliegenden Falle, großmüthig und opferwillig wie sie ist, mit einigen Hunderttausend Mark zu Willen sein. Nun, wir wollen abwarten, was geschieht. Vorläufig hat der Magistrat andeutungsweise verlauten lassen, daß er allenfalls über die Hergabe eines Bauplatzes im Werthe von ca. 50 000 Mark mit der Stadtverordnetenversammlung verhandeln wolle. Wenn ein derartiger Antrag vorliegen wird, werden wir Gelegenheit haben, auf die Angelegenheit zurückzukommen. Inzwischen wollen wir uns des neuerdings gegebenen Beitrags zur Unerschöpflichkeit des Fiscus in seiner bekannten „Fürsorge für die großen Städte“ stets, wenn auch nicht sehr gern, erinnern.

Am Donnerstag hat die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung zur Bebauung des **Kanonenhofes** und der vor zwei Jahren hinzugekauften benachbarten Grundstücke mit einem Volksschulhaus für 34 Klassen gegeben. Damit wird endlich der Schulnoth im Innern der Stadt nach Möglichkeit abgeholfen werden. Da die Anleihe genehmigt ist, aus welcher so und so viele Schulhausbauten bestritten werden sollen, so wird im nächsten Jahre in der Hochbauverwaltung eine ganz außerordentliche Thätigkeit Platz greifen. Ueber das in dem neuen Schulgebäude anzulegende Schulbad entspann sich eine kurze Debatte. Wie die Abstimmung ergab, befinden sich in der Stadtverordnetenversammlung mehr Freunde als Gegner dieser Einrichtung. Ueber ihren Nutzen besteht wohl kaum eine Meinungsverschiedenheit. Die Frage ist nur die, inwieweit die mit Ausgaben für Schulzwecke ohnedies schwer belastete Commune zur Unterhaltung derartiger Einrichtung mit ihren Mitteln in Anspruch genommen werden darf.

---

* **Die Breslauer Sing-Akademie** wird am nächsten Dinstag, nach fünfjähriger Pause, das Oratorium „Elias“ von Mendelssohn wieder zur Aufführung bringen. Den Elias singt Herr **Perron** vom Leipziger Stadttheater, welcher sich im letzten Concert des Orchester-Vereins beim hiesigen Publikum sehr vortheilhaft einführte. Herr **Litzinger** (Tenor) hat auch in der vorigen Aufführung des Elias mitgewirkt, und Frau **Schmitt-Csányi** (Sopran) ist von früheren Concerten her bekannt und beliebt. Fräulein **Fuhrmann** (Alt) und die Vertreter der kleinen Soli sind Mitglieder der Akademie. Den Billetverkauf hat die Schletter'sche Buchhandlung übernommen.

* **Kunstnotiz.** In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum wurden in letzter Woche ausgestellt: ein großes figurenreiches Bild von Max Krusemark „Ein Frauenbad“, welches in den dritten Saal an die Stelle des in den großen Saal versetzten großen Bildes von Carl Boß in Rom „Grata dei Conti an der Leiche ihres Sohnes“ gehängt wurde, von H. von Stegmann in Charlottenburg „Schäfers Mittagsruhe“ und „Haide“, von F. Dorack in München „Ballwerfen“ und „Spielende Kinder“. Folgende schon am vorigen Sonnabend ausgestellte Bilder: von Chr. Mali in München „Ein Morgen am Chiemsee“ und „Ein Abend am Chiemsee“, H. Löffler in Karlsruhe „Edeldame“ und R. Sichel in Berlin „Italienisches Hirtenmädchen“ müssen noch nachträglich erwähnt werden.

* **Concert Ruffer.** Montag, 11. Novbr., findet im Musiksaale der Universität ein Concert des Ruffer'schen Damenchores statt. Zur Aufführung gelangt u. A.: „**Prinzessin Ilse**“, eine Rübezahl-Legende von **Clara Fechner-Leyde**, componirt von **Anton Krause**. Es wirken mit: **Olga Steiner**, Justizrath **Seger**, **Karl Pohl** und **Konrad Schulz**.

R. **Unsere Vergnügungstänze.** Unter diesem Titel hat der bekannte hiesige Lehrer der Tanzkunst **Victor M. Reif** im Verlage von **Victor Zimmer**, hierselbst, ein Büchlein herausgegeben, in dem er nach einer kleinen Einleitung über das Tanzen im Allgemeinen die üblichen Vergnügungstänze, ihre Ausführung, ihre Bezeichnung u. s. w. einer eingehenden Besprechung unterzieht. Können wir ihm auch nicht in Allem beistimmen, so enthält das Werkchen doch so viel des Interessanten und Beherzigenswerthen, daß wir ihm eine allgemeine Beachtung zum Nutzen des Gesellschaftstanzes in Schlesien wünschen. Was er z. B. über die Contretänze sagt, können wir voll unterschreiben. Wie wir hören, trägt sich übrigens die Tanzleitung einer der beliebtesten hiesigen Bälle schon seit längerer Zeit mit der Absicht, auf diesen Bällen das „Commando“, oder wie der Autor vorschlägt, den „Merkruf“ abzuschaffen und durch Ausdruck der Figurenfolge auf der Tanzkarte auch ohne Merkruf trotz der hierorts so verschieden gelehrten Contretänze eine gleichmäßige Ausführung zu ermöglichen.

* **Zum Bruderzwist in der Breslauer Socialdemokratie.** Das neubegründete socialdemokratische Wochenblatt „Die Wahrheit“ schreibt in der neuesten Nummer: „Der Abgeordnete Kühn hat erklärt, daß er sich an der Berufung einer Untersuchungs-Commission, welche feststellen sollte, ob an seinen gegen die Gründung der „Wahrheit“ und gegen Geiser geschleuderten Beschuldigungen etwas Wahres sei, nicht betheilige. Damit hat er sich und seine bezüglichen Behauptungen in den Augen jedes einsichtsvollen und anständigen Menschen so gekennzeichnet, daß wir nicht mehr darauf zurückzukommen brauchen. Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß eine Anzahl älterer und bekannter Breslauer Socialdemokraten im Namen und Auftrage vieler Breslauer Arbeiter **bei der socialdemokratischen Reichstagsfraction** die unparteiische Untersuchung der Ursachen für die Streitigkeiten in Breslau und der Rolle, welche die Herren Marara und Kühn dabei spielten, beantragt hat. Diejenigen, welche diese Untersuchung beantragt haben, verzichten — um ihrerseits im Interesse der Partei Alles zu vermeiden, was öffentlichen Scandal hervorrufen könnte — bis zum Austrag der Sache auf den Besuch öffentlicher Versammlungen. Was die Gerüchte anlangt, daß es in Breslau wegen der hier herrschenden Zwistigkeiten zur Aufstellung **socialdemokratischer Doppelcandidaturen** — hauptsächlich für Breslau-West — zur nächsten Reichstagswahl kommen würde, so muß zugegeben werden, daß solche Wünsche, und zwar u. a. **gerade von Seiten alter Parteigenossen laut geworden sind**; trotzdem wird das sicherlich nicht geschehen. Wenn die Parteileitung, wie vorauszusehen, durch unparteiische Feststellung der wahren Sachlage der Fortführung des Breslauer Zwistes den Boden entzieht, wird auch die **Veranlassung zur Uneinigkeit bei der Wahl** fortfallen.“ — Die „Schles. Nachrichten“ schreiben über die Doppelcandidaturen: „Was die Gegencandidatur anbelangt, so mag der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Im Uebrigen handelt es sich hier nicht um einen Partei-, sondern um einen nunmehr rein persönlichen Zwist, der auf die Reichstagswahlen für Breslau ohne jede Bedeutung ist. Sollte aber dennoch irgend Jemand in unsern Reihen den Volksversammlungsbeschluß vom 27. October nicht respectiren und der Kühn'schen eine sociald. Gegencandidatur entgegenstellen wollen, so **würden einem solchen Bruch der Parteidisciplin gegenüber Maßregeln ergriffen werden, von denen der betreffende Bursche sich heute wohl schwerlich etwas träumen mag.** — Den Berliner „socialistischen“ Zuträgern einer gewissen Revolverpresse, die ganz verkommene Subjecte sein müssen, sollte einmal von den mit den Verhältnissen bekannten Genossen **der Schädel gehörig zurecht gerückt werden.**“ — Die Breslauer Socialdemokraten Kühn'scher Richtung, welche, wie wir bereits gemeldet haben, jetzt auch anfangen, zu „boycottiren“ und zuerst die Absicht hatten, die Rösler'sche Brauerei mit dem Bann zu belegen, lassen heute durch die „Localcommission“ Folgendes bekannt machen: „Wir empfehlen den Arbeitern Rösler-Bier, sowie Böhmisch Brauhaus-Bier von Nitschke und Teltscher zu trinken, da uns selbige Wirthe ihre Säle zu Versammlungen zur Verfügung gestellt haben.“

* **Straßenbahn mit senkrechter Spur.** Die in Schweidnitz erscheinende „Tägliche Rundschau für Stadt und Land“ schreibt: „Bekanntlich ist in Breslau das Project einer elektrischen Straßenbahn aufgetaucht, dessen Ausführung ein von der Firma Ganz u. Co., Eisengießerei und Maschinen-Fabrik-Actien-Gesellschaft in Budapest herrührendes System zu Grunde liegt. Von hochgeschätzter Seite geht uns über dieses System folgender Artikel zu:“ — und nun folgt ein Artikel, in welchem das System eingehend erläutert wird. Die fachmännischen Ausführungen würden für uns ein hervorragendes Interesse haben, wenn wirklich eine Bahn der geschilderten Art in Breslau gebaut werden sollte. Leider ist aber die Ausführung eines derartigen Projectes für — **Budapest** geplant. Wir sind schon zufrieden, wenn wir die elektrische Straßenbahn so bekommen, wie sie zur Zeit für die Linie Gräbschen-Ring-Scheitnig geplant wird.

a. **Reichspost- und Telegraphen-Beamten,** welche sich durch Karten der Reichspostverwaltung zum Betreten des Bahnkörpers ausweisen, ist künftighin die Benützung eines Schaffnersitzes oder Dienstcoupés in den Güterzügen gegen Lösung einer Fahrkarte III. Klasse, sowie die unentgeltliche Mitführung von Werkzeugen und Materialien gestattet.

a. **Umrechnungscours.** Die Königliche Eisenbahn-Direction hat als Umrechnungscours bei Zahlung deutscher Währung für russische Valuta für ihre Geldverkehrsstellen bis auf Weiteres Zweihundert und siebzehn Mark für 100 Rubel festgesetzt.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Abtheilung Breslau hielt am 8. d. Mts. eine Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Kaufmann **Köhly**, zweier eingegangener litterarischer Geschenke Erwähnung that und von einem Schreiben der Section Landeck Kenntniß gab, wonach dieselbe auf dem hohen Heidelberge einen Aussichtsthurm mit einem Kostenaufwande von 1100 M. errichtet hat. Auf ein Gesuch genannter Section an den hiesigen Verein, zu dem Fehlbetrage von etwas über 300 Mark einen Zuschuß zu leisten, hat der Vorstand ablehnend geantwortet, weil der vorjährige Ueberschuß von 500 M. bereits zu Beihilfen einmal für den Bau eines Aussichtsthurmes auf dem Schneeberge und dann für die Errichtung eines Holtei-Denkmals bei Grafenort bestimmt sei. Dagegen werde der hiesige Verein einen Antrag der Section Landeck bei dem Central-Vorstande auf Bewilligung eines Zuschusses aus den Mitteln des Gesammtvereins nach Kräften unterstützen. Nach einem Bericht über den Verlauf des Stiftungsfestes und der Mittheilung, daß die Abtheilung Breslau nunmehr 807 Mitglieder zähle, hielt Oberlehrer Dr. **Marheineke** einen fesselnden und mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag über „die freien Städte des Mittelalters“. Der Vorsitzende theilte schließlich noch mit, daß am 22. November und 20. December gesellige Zusammenkünfte der Mitglieder und ihrer Familien im Restaurant Matthiaspark (Moltkestraße 17) stattfinden werden.

* **Billige Arbeiter-Fahrkarten.** Vom ersten dieses Monats an gelangen allsonnabendlich auf dem Odertborbahnhof bei den Nachmittagzügen Rückfahrkarten IV. Klasse nach **Namslau** zur Ausgabe. Der Preis derselben beträgt 1,40 M., d. h. 2,5 Pf. für den doppelt durchfahrenen Kilometer.

* **Der Bezirksverein der inneren Stadt.** In der Mittwoch 13. November, Abends 8 Uhr, im Café restaurant stattfindenden Versammlung wird Rechtsanwalt **Heilberg** einen Vortrag halten über: „Der Ruf nach dem Staatsanwalt.“

* **Im Breslauer Bezirksverein des Preußischen Beamten-Vereins** wird Montag, 11. Novbr., Dr. Körner einen Vortrag halten über: „Die Ziele der öffentlichen Gesundheitspflege“.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** In der letzten Versammlung konnte der Vorsitzende, Generalagent Baumeister, in Erledigung früherer Fragen die Mittheilung machen, daß gegründete Aussicht auf Errichtung von Anschlagstafeln an der Ecke der Scheitniger- und Hirschstraße (bei Schumm's Restauration) vorhanden sei. Der Vorstand hat die Stadtbau-Deputation ersucht, vor Eintritt des Winters bei dem Wasserständer an der Großen Fürstenstraße bei dem gemauerten Durchlaß des früheren rothen Grabens

ein kurzes Geländer anbringen zu lassen, um Unglücksfälle der Passanten zu verhindern. Im Anschluß an eine frühere Eingabe soll der Magistrat auch noch um Neupflasterung der Gräupnergasse ersucht werden. In der vorletzten Versammlung war u. A. darauf hingewiesen worden, daß es sich empfehlen würde, wenn der Magistrat die Zeichnungen zu größeren Bauten in einem seiner Bureaux zur öffentlichen Einsicht auslegte. Der Vorstand kann sich diesem Wunsche nur anschließen und wird unter Zustimmung der Versammlung ein diesbezügliches Gesuch an den Magistrat richten. Was den in der vorletzten Versammlung auch bereits besprochenen **Neubau einer Brücke** oberhalb der Gasanstalt II anlangt, so will sich der Vorstand zunächst mit dem Bezirksverein der Ohlauer Vorstadt in Verbindung setzen, um eventuell in Gemeinschaft mit diesem weitere Schritte zur Erlangung dieser für die Sandvorstadt außerordentlich wichtigen neuen Verbindungsbrücke zu thun. In der nächsten Versammlung hoffe der Vorstand in dieser Frage schon nähere Mittheilungen machen zu können. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Lessingbrücke jetzt schon mit Verkehr überaus belastet sei und daß mit der Eröffnung der Kliniken und der zunehmenden Bebauung der Sandvorstadt die Schaffung einer neuen Verbindung mit dem linken Oderufer eine zwingende Nothwendigkeit werde. Er theilte weiter mit, daß zur Sammlung von Beiträgen für die vom Vereine in Aussicht genommene Weihnachtsbescheerung die Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten eingegangen sei. Nachdem sodann Herr Danneil über den allseitig befriedigenden Verlauf des Herrenabends des Vereins berichtet hatte, hielt zum Schluß Oberlehrer Gauhl einen recht anregenden Vortrag über das Meer und seine Tiefmessungen, der den Beifall der Versammlung fand.

R. **C. W. Roland Spiritus-, Raffinerie- Rum-, und Liqueurfabrik,** eine der ältesten Firmen unserer Stadt, hört mit Jahresschluß zu bestehen auf und der seit 112 Jahren Schweidnitzerstraße 11 betriebene Ausschank schließt am Sylvesterabend seine Pforten für immer. Der jetzige Besitzer dieses alten Geschäftes, in dem noch die Destillation auf warmem Wege betrieben wurde, Fabrikbesitzer Promnitz, wollte dasselbe dem langjährigen Geschäftsführer übertragen, aber die Polizei verweigerte die Concession mit Hinweis auf 15 weitere Branntwein-Ausgabestellen, die nach ihrer Ansicht dem Branntweinbedürfniß in jener Stadtgegend genügen. So wird die originelle Heimstätte des weit über die Grenzen Breslaus hinaus berühmten „Gemischten" einem modernen Laden Platz machen. Die 15 von der Polizei angeführten „Ausgabestellen" sind: Boer, Hummerei Nr. 6, Rippert, Hummerei Nr. 49, Scholz, Schweidnitzerstraße Nr. 31 (Pfeifferhof), Scholz, Schweidnitzerstraße Nr. 30, Weiß, Schweidnitzerstraße Nr. 36 (Löwenbräu), Sommer, Dorotheengasse Nr. 8, Hellwig, Königsstraße Nr. 9.11 (Café Central), Riegner, Königsstraße Nr. 4 (Hotel und Restaurant), Weiß, Hummerei Nr. 55, Titze, Schweidnitzerstraße Nr. 38.39, Neugebauer, Schweidnitzerstraße Nr. 34.35, Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstraße Nr. 13.15, Schindler & Gude, Schweidnitzerstraße Nr. 9, Consumverein, Carlsstraße Nr. 3, und Flatau & Hannach, Königsstraße Nr. 11. Es wird unsere Leser überraschen, Pfeifferhof, Löwenbräu, Riegner, Erich & Carl Schneider, Schindler & Gude u. s. w. mit Flatau & Hannach und anderen derartigen Ausschankstellen gleichgestellt zu sehen; aber dieselben sind, wenn sie auch wohl nicht mit jenen concurriren, wie diese obrigkeitlich concessionirte Branntwein-Ausgabestellen. Uebrigens vermissen wir in jener Aufstellung noch einige recht beliebte, wie Christian Hansen, Bodega, Café Fahrig 2c.

—d. **Verein Breslauer Gast- und Schankwirthe.** In einer am Freitag Nachmittag im Wintergarten abgehaltenen und von etwa 380 Personen besuchten außerordentlichen Generalversammlung wurden zunächst 29 neue Mitglieder aufgenommen, so daß nunmehr die Mitgliederzahl des Vereins auf 393 angewachsen ist. Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Vorsitzende Ziegert über den Erfolg, welche eine vom Vereine an den Minister des Innern Herrfurth gesandte Deputation gehabt hat. Aufs freundlichste empfangen, habe die Deputation dem Herrn Minister eine Petition überreicht, in welcher der Nachweis geführt worden, wie sehr die Gast- und Schankwirthe durch die Concurrenz des Consumvereins, der für seine Läger keiner Concession bedürfe, sowie durch die Kleinhandelstellen mit Branntwein zu leiden hätten. Wenn der Gastwirth nur auf Verkauf von Fleisch und Butterbrot und Käse angewiesen sei, so könne er nicht bestehen. Nur an Getränken könne der Gastwirth verdienen. Als der Minister Einsicht in die Petition genommen, habe er seine Verwunderung über die in derselben dargestellten Verhältnisse zu erkennen gegeben und gefragt, ob die Deputation die Angaben durch statistisches Material erweisen könne. Es habe ihm geantwortet werden müssen, daß dasselbe von der Localbehörde nicht zu erlangen gewesen sei. Der Minister habe erwidert, daß er sich das einschlägige statistische Material auf amtlichem Wege verschaffen und auch dem Vereine eine Abschrift zugehen lassen werde. Er habe ferner versprochen, daß, wenn sich die Verhältnisse wirklich so verhielten, wie sie geschildert worden, er Abhilfe schaffen werde, so weit es in seinen Kräften stehe. Der Minister habe auch Zweifel gehegt gegenüber der Mittheilung, daß der hiesige Consumverein für seine 48 Läger nur eine Concession habe. Vom Minister an den Decernenten Ober-Regierungsrath Halbey gewiesen, habe die Deputation am anderen Tage von diesem die bündige Erklärung erhalten, daß der Minister ein Gesetz schaffen werde, wonach Korn und Spirituosen in Verbindung mit dem Verkauf anderer Waaren nicht mehr verschänkt werden dürfen und wonach der, welcher die Concession für Ausschank von Spirituosen erhalte, auch Speisen verabreichen müsse. Nach dieser Antwort habe die Deputation geglaubt, befriedigt nach Hause fahren zu können. Auch der Oberpräsident von Seydewitz habe versprochen, mit seiner ganzen Kraft für die Bestrebungen des Vereins eintreten zu wollen. Gegenüber diesen Zeichen des Wohlwollens sei es nun aber auch, wie Redner fortfährt, Pflicht der Gastwirthe, stets eine gute Waare zu führen und andererseits die gesetzlichen Vorschriften nach jeder Richtung hin streng zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf berichtete Herr Kiefer, daß die Deputation auch eine Unterredung mit dem Präsidenten des deutschen Gastwirths-Verbandes Wiese gehabt habe. Den Vorschlag desselben, daß sich der diesseitige Verein mit dem Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau vereinigen solle, habe die Deputation ablehnen zu müssen geglaubt, weil sich der diesseitige Verein einem kleineren nicht unterordnen werde. Im Weiteren beantragte der Vorsitzende, für den Osten Deutschlands, umfassend die Provinzen Schlesien, Posen, Pommern, West- und Ostpreußen, einen Verband der Gast- und Schankwirthe mit der Centralstelle Breslau zu gründen, um den Wünschen der Gastwirthe ein größeres Gewicht zu verschaffen. Die Versammlung schloß sich diesem Antrage an und ermächtigte den Vorstand, die nöthigen weiteren Schritte zu thun. Den Anschluß haben bereits erklärt der Gastwirths-Verein des oberschlesischen Industriebezirks mit den Städten Beuthen, Zabrze, Kattowitz und Königshütte, sowie der Verein für Reichenbach und Umgegend. Gleichzeitig wurde beschlossen, ein officielles Organ „Der Gastwirth" für den ostdeutschen Gastwirths-Verband zu gründen, welches wöchentlich einmal erscheinen soll. Der Verein soll dabei keinerlei Risico laufen, sondern im Gegentheil am event. Gewinn betheiligt werden. Letzterer soll zur Bildung einer Sterbekasse verwendet werden. Die vorbereitenden Schritte zur Gründung des Verbands-Organs, welches am 30. d. Mts. zum ersten Male erscheinen soll, wurden einer Commission übertragen. In Folge dieses Beschlusses wurde der monatliche Mitgliedsbeitrag von 50 auf 75 Pf. erhöht. Dafür aber erhält jedes Mitglied das Vereinsorgan gratis zugestellt. Zum Schluß hielt Dr. med. Sachs einen Vortrag über „den Genuß des Korns vom medicinischen Standpunkt". Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Minister des Innern Herrfurth.

* **Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.** In dem Bericht über die letzte Versammlung des genannten Vereins ist bei den Ausführungen des Kaufmanns Kaiser ein untergelaufener Schreibfehler dahin richtig zu stellen, daß nicht 50 000, sondern 5000 Handwerker dem Consumverein angehören und daß selbst Engros-Kaufleute der Colonialwaaren-Branche (nicht: Mitglieder des Colonialwaaren-Händler-Engros-Vereins) Mitglieder des Consumvereins seien.

* **Breslauer Sparverein.** Die Sammlungen des unter Verwaltung des Magistrats stehenden Breslauer Sparvereins haben im Jahre 1889 folgendes Ergebniß gehabt. Die Sammelzeit umfaßte 30 Wochen, nämlich vom 1. April bis einschließlich 21. October 1889. Es sind von 6628 Sparern bei 28 Sammelstellen im Ganzen 142 656 Mark, mithin von einem Sparer durchschnittlich 21,52 Mark eingezahlt worden. An Zinsen wurden 1287,39 Mark berechnet. — Gegen das Vorjahr sind 56 Sparer und 3358,70 Mark Spareinlagen weniger. Die Rückzahlung beginnt am 12. d. Mts. und zwar werden zuvörderst die in der inneren Stadt, der Ohlauer, Schweidnitzer und Nicolai-Vorstadt gesammelten Gelder am 12., 13. und 14. November zur Auszahlung gelangen.

♂ **Görlitz,** 6. Nov. [Consumverein.] Die Umwandlung des Waareneinkaufsvereins in eine Actiengesellschaft und die Herabsetzung des Mitgliederguthabens des Consumvereins auf 30 Mark haben dem Consumverein soviel Mitglieder zugeführt, daß gegenwärtig schon über die Hälfte der Görlitzer Haushaltungen ihren Bedarf aus dem Consumvereine, der nach dem Markensysteme arbeitet, entnehmen sollen. Derselbe eröffnet jetzt zwei neue Lager in der Emmerichstraße und der Heiligen Grabstraße. Um ausreichende Niederlagsräume zu erlangen, hat der Verein beim Magistrat sich zum Ankauf des alten Packhofsgebäudes an der Bahnhofstraße erboten.

+ **Sagan,** den 8. November. [Vermächtnisse.] Der am 16ten September hierselbst verstorbene Lagerhalter August Miethmann, hat in seinem Testament dem hiesigen Magistrat 3000 Mark zu nachstehender Verwendung überwiesen. Es sollen erhalten: die Stenzel'sche Waisenanstalt, die Kleinkinderbewahranstalt und das städtische Krankenhaus je 300 Mark, die geistesschwache Pauline Schmidt, eine Marie Schulz und eine Bertha Zindler je 150 Mark zum Einkauf in das Hospital, der Wittwe Scholz ebenfalls 150 Mark. Die übrigen 1500 Mark sollen als ein Legat zinsbar angelegt werden. Von den Zinsen sollen Wittwen und Waisen alljährlich am Weihnachtsfeste im Hause Langestraße 10 Christbrote erhalten. Der Friedhofskasse hat Herr M. 225 Mark überwiesen, deren Zinsen zur Instandhaltung seines Grabes verwendet werden sollen. Weitere 150 Mark erhält die städtische Armenkasse. Genannte Summe soll am 16. September, dem Todestage des Testators an 100 Arme vertheilt werden.

△ **Landeshut,** 7. November. [Feuer.] In der Nacht von Dinstag zu Mittwoch brannte ein dem Viehhändler Scholz in Blasdorf gehöriges Haus in Johnsdorf nieder. Jedenfalls liegt ein Racheact vor.

† **Löwenberg,** 8. November. [Stadtverordneten-Wahl. Bürgermeister Rüppell.] Bei der heut abgehaltenen Stadtverordnetenwahl sind wieder gewählt worden Stricker, Scholz, Schuhmacher Simpich und Schmiedemeister Gnaden in der 3. Abtheilung, in der 2. Abtheilung: Ernst Scholz, Kaufmann Thienemann, Conditor Knobloch und Buchbinder Rother, in der 1. Abtheilung wurden Buchhändler Holtsch und Brauereibesitzer Hohberg wieder- und Rechtsanwalt Geisler neugewählt. Zu der morgen stattfindenden Ersatzwahl ist Kaufmann Würfel in Aussicht genommen. — Der gestern in Kattowitz verstorbene Bürgermeister Rüppell hat als solcher durch eine lange Reihe von Jahren hierselbst amtirt.

l. **Gottesberg,** 6. Novbr. [Erhöhung der Bierpreise. — Spargesellschaft.] Die Brauereibesitzer im Kreise machen bekannt, daß sie in Folge Steigerung der Rohproductenpreise die Preise für Einfachbier auf 7½ Pf. pro Liter erhöht haben. — Die im nahen Hermsdorf bestehende Spargesellschaft, welche 36 Mitglieder mit 42 Antheilen zählt, hat vom März bis incl. October d. J. 2000 M. gespart. Das Capital ist in der Kreissparkasse niedergelegt. Es sollen Werthpapiere angekauft werden und es dauert die Sparperiode so lange, bis jedes Mitglied ein Werthpapier im Nennwerthe von 300 M. erhält. — Am Sonntage ist das von der Bahnverwaltung in der Nähe der Melchiorgrube gebaute Wassersammelbassin durchgebrochen. Die Durchbruchstelle hat 4 Meter Durchmesser.

□ **Sprottau,** 7. November. [Gewerbeverein. — Unglücksfall.] In der gestrigen Generalversammlung des Gewerbevereins, die sehr schwach besucht war, erstattete der Schriftführer des Vereins, Kreis-Ausschuß-Secretär Glantz, den Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahr. Gleichzeitig legte derselbe, da er auch das Amt eines Schatzmeisters für den Verein verwaltet, Rechnung. Ihm wurde Decharge ertheilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden zu Mitgliedern desselben gewählt: Amtsgerichtsrath Erler, Kreis-Ausschuß-Secretär Glantz, Bauinspector Henke, Wagenbauer Lehmann, Stadthauptkassen-Rendant Rüßler, Rechtsanwalt Reiche, Fabrikbesitzer Rutsch, Apotheker Schneider, Photograph Thiel und Superintendent Winter. — In der Nähe von Mallmitz wurden heut von einem daherkommenden Zuge einem Manne, welcher den Bahnkörper passirte, beide Beine abgefahren. Der Verunglückte, ein Former aus Mallmitz, fand Aufnahme im hiesigen Kreis-Krankenhause.

h. **Lauban,** 6. Nov. [Verschiedenes.] Der rühmlichst bekannte Director der Leipziger Gewandhaus-Concerte wird am 21. d. Mts. hierselbst ein Concert veranstalten. — Nach einer Bekanntmachung des königlichen Landrathes ist die Hundesperre auch über die Ortschaften in der nächsten Umgebung Laubans bis zum 24. Januar k. J. verhängt worden.

≈ **Schönau** (Katzbach), 6. Novbr. [Brückenbau.] In Falkenhayn wurde eine neue steinerne Brücke erbaut, welche derartige Dimensionen aufweist, daß Wasserfluthen, wie sie 1886 und 1888 hier vorkamen, ohne Hinderniß passiren können. Oberhalb und unterhalb der Brücke erfolgten bedeutende Dammschüttungen.

≈ **Jauer,** 6. Novbr. [Zuckerfabrik. — Jagdunfall.] Am 4. d. Mts. hat die Zuckerfabrik Hertwigswaldau erst ihre diesjährige Campagne begonnen, da bauliche Erweiterungen und die Anlage neuer Maschinen erst jetzt fertig gestellt werden konnten. — Ein Gutsbesitzer aus Hennersdorf bei Jauer hat auf dem Anstande einen anderen dortigen Gutsbesitzer durch ein Versehen angeschossen und ziemlich schwer an der rechten Schulter verletzt. Ein Arzt aus Goldberg leistete die erste Hilfe.

§ **Striegau,** 6. Novbr. [Wissenschaftlicher Verein. — Topfmarkt.] Im wissenschaftlichen Verein hielt Lehrer Friedrich einen Vortrag über ein Schauspiel von Max Grube, betitelt „Christian Günther". Der Vortragende brachte aus dem fünfactigen Stücke hauptsächlich diejenigen Stellen zur Verlesung, welche zur Charakterisirung Christian Günthers, dessen Vaterstadt bekanntlich Striegau ist, beitragen. Das Werkchen soll der „Güntheriana" der Vereinsbibliothek einverleibt werden. Der Verein, welcher demnächst die Feier seines 20jährigen Bestehens begeht, hat den noch einzig am hiesigen Orte lebenden Mitbegründer, Rector Thamm, zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. — Auf das Gesuch der Töpferinnung zu Naumburg a. Q., betreffend die Beibehaltung der Topfmärkte am hiesigen Orte, hat die königl. Regierung zu Breslau einen ablehnenden Bescheid ertheilt.

B. **Saaran,** 5. Nov. [Die Direction der Provinzial-Land-Feuer-Societät] hat beschlossen, den Amtsvorstehern, denen nach § 6 der Polizei-Verordnung, betreffend die Regelung des Feuerlöschwesens für das platte Land der Provinz Schlesien, die Aufsicht über das Feuerlöschwesen ihres Bezirks obliegt, Sachverständige zuzuordnen, welche ihnen bei den vorgeschriebenen Revisionen in allen hierbei in Betracht kommenden technischen Fragen mit Rath zur Seite stehen sollen. Für den Umkreis von Saarau hat die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direction den Brandmeister der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Herrn Fischer als Sachverständigen bestimmt.

⊠ **Falkenberg,** 6. Novbr. [Jubiläum.] An dem gestern seitens des evangelischen Jungfrauen-Vereins veranstalteten Familienabende wurde Fräulein Anna Fischer aus Anlaß ihres Jubiläums als Vorsteherin des genannten Vereins vom Pastor Bachmann hierselbst beglückwünscht und von den Mitgliedern mit einer goldenen Uhr beschenkt.

= **Neustadt OS.,** 9. Novbr. [Zuwendung.] Dem katholischen Kirchenvorstande zu Wiese-Pauliner, hiesigen Kreises, ist zur Annahme eines Capitals von 6000 Mark, welches der verstorbene Bauer Joseph Hanusch zu Dirschelwitz der katholischen Pfarrkirche zu Wiese-Pauliner zu kirchlichen Zwecken vermacht hat, die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

♁ **Birkenhain** bei Beuthen, 8. Novbr. [Oel-Gas-Fabrik.] Die Firma Wünsch in Rosamundahütte beabsichtigt, in der nahen Beuthener Zinkhütte eine Oel-Gas-Fabrik zu errichten.

? **Gleiwitz,** 8. November. [Vorträge.] Gestern hielt im Gewerbeverein Oberlehrer Dr. Haußknecht einen Vortrag über die Planeten Venus und Mars, der durch viele objective Darstellungen mittels des Skioptikons erläutert wurde. Hierauf theilte Oberrealschullehrer Dr. Jungck seine Erfahrungen über die Cocosnußbutter mit; dieselbe ist nahezu reines Fett und stellt sich bedeutend billiger als die gewöhnliche Kochbutter.

— **Ratibor,** 8. Nov. [Verloosung.] Zum Besten des St. Vincenz-Vereins hierselbst wird derselbe im Monat Februar k. J. mit Genehmigung des Ober-Präsidenten eine öffentliche Verloosung von verschiedenen geschenkten Gegenständen veranstalten. Es können 4000 Loose à 10 Pf. innerhalb der Stadt Ratibor ausgegeben werden.

⊙ **Königshütte OS.,** 7. Novbr. [Eine verbrecherische That.] Gestern Abend 8 Uhr drangen zwei Strolche in die Küche des Hotels „zum Schwarzen Adler", knebelten die Köchin und verstopften ihr den Mund, um offenbar irgend ein Verbrechen zu verüben, woran sie aber gehindert worden sein müssen. Als man die Köchin noch desselben Abends unter dem Küchentische liegen fand, war sie ohne Bewußtsein und dem Erstickungstode schon nahe. Arzt und Polizei sind sofort herbeigerufen worden. Die Verbrecher sind entwichen.

† **Tarnowitz,** 9. Novbr. [Neue Roßbahn.] Die Bergwerks- und Hüttendirection des Grafen Guido Henckel Donnersmarck zu Charlottenhof beabsichtigt, zur besseren Abfuhr der Eisenerze von ihrer nordwestlich der Stadt Tarnowitz gelegenen Eisenerzförderung dieselbe durch ein Anschlußgleis, auf welchem der Betrieb mit Pferden stattfinden soll, mit der Abzweigung der Oberschlesischen Schmalspurbahn zu verbinden, welche südlich von der Förderung unweit derselben vorbeiführt. Die Anlage hat die landespolizeiliche Genehmigung erhalten.

u. **Guttentag,** 7. Nov. [Vorschußverein.] Gestern hielt der hiesige Vorschußverein, eingetr. Genossenschaft, eine 2. außerordentliche Generalversammlung im Gasthause des Herrn Wiesner ab. Auf der Tagesordnung stand die Abänderung des bisherigen Statuts behufs Anpassung an das Reichsgesetz, betreffend Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, vom 1. Mai d. J. Der vorgetragene Entwurf der neuen Statuten wurde von der Generalversammlung nach geringer Aenderung einstimmig angenommen. Auch wurde von der tagenden Generalversammlung beschlossen, daß Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben zusammen den Gesammtbetrag von 100 000 Mark nicht überschreiten dürfen, sowie bestimmt, daß an Genossen ein Credit von höchstens 10 000 M. gewährt werden könne. Behufs Umwandlung der Genossenschaft in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht wird eine Generalversammlung für den 20. d. M. zusammenberufen werden.

× **Schwientochlowitz,** 8. Nov. [Weiblicher Fleischbeschauer.] Unser Ort hat nun auch einen weiblichen Fleischbeschauer erhalten, denn als solcher ist kürzlich für einen hiesigen Fleischschaubezirk die Wittwe des bei der Deutschlandgruben-Katastrophe resp. den Rettungsarbeiten daselbst vielgenannten Steiger Reifland ernannt und verpflichtet worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

ββ **Von der russisch-polnischen Grenze.** Das russische Ministerium für öffentlichen Verkehr hat in jüngster Zeit eine Reihe neuer Verordnungen für die Versender und Empfänger der mit den Eisenbahnen beförderten Güter erlassen, deren einzelne auch für die diesseitige, mit Russisch-Polen und Rußland Verbindungen unterhaltende Geschäftswelt von Interesse ist. Es wird u. a. das Zeitmaß bestimmt, wie lange die Gütersendung auf der Station zurückgehalten werden darf, bevor sie weiter befördert wird. Hiernach muß die Weiterbeförderung während 48 Stunden nach der Ablieferung durch den Absender beginnen und mindestens 120 Werst täglich bei gewöhnlicher Fracht ausmachen; Eilgüter müssen täglich mindestens 250 Werst weit befördert werden. Die Verladung von einer Eisenbahn auf eine andere auf den Uebergangsstationen darf höchstens 24 Stunden in Anspruch nehmen, bei Eilgut höchstens 12 Stunden. Nur wenn in Bezug auf die Versandgüter zollamtliche oder polizeiliche Formalitäten zu erledigen sind, werden die Eisenbahnen von der vorgeschriebenen Versand-Verpflichtung entlastet. — Nach einer Mittheilung des Warschauer „Slowo" hat die Firma Meyer u. Heymann in Lodz gegen den Rechtspruch, welcher ihr Fallissement ankündigt, Protest erhoben, indem sie behauptet, daß ihre Zahlungseinstellung nicht erwiesen sei. Das Bezirksgericht in Petrikau hat jedoch den Protest abgelehnt, dagegen die vorläufige Haftentlassung des P. Heymann gegen 10 000 Rubel Caution angeordnet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 9. Novbr. [Landgericht. Strafkammer I. — Vergehen wider die Religion.] Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde heut gegen den Schuhmachermeister Joseph Heisig aus Breslau eine Anklage aus § 166 des Strafgesetzes — wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebiets bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, wird mit Gefängniß bestraft — verhandelt. Aus dem öffentlich mit Motiven verkündeten Urtheil war zu entnehmen, daß Heisig neben seiner Schuhmacherei einmal „vertretungsweise" den „Redacteur" gespielt hat; er zeichnete nämlich am 11. August d. J. eine Sonntagsbeilage der von dem Hauptredacteur Bruno Geiser und dem verantwortlichen Redacteur und Schneidermeister Johann Marara redigirten „Schlesischen Nachrichten". In jener Beilage hat sich ein Gedicht befunden, welches gegen die christlichen Priester und die Religionseinrichtungen der christlichen Kirchen überhaupt zu Felde zog. In diesen Stellen hat der Gerichtshof eine Verunglimpfung der christlichen Lehren gefunden. Der Antrag gegen Heisig hatte auf 6 Monate Gefängniß gelautet, der Beschluß des Gerichtshofes setzte die Strafe auf 4 Monate Gefängniß fest.

ȣ **Breslau,** 9. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Beleidigung durch die Presse.] Nach der Verhandlung gegen den „vertretenden" Redacteur, Schuhmachermeister Heisig, kam der verantwortliche Redacteur der „Schlesischen Nachrichten", Schneidermeister Johann Marara, an die Reihe. Gegen ihn lautete die Anklage auf Beleidigung des Amtsrichters Stephan und des Gutsbesitzers und Amtsraths Kundke zu Muskau. In einem Artikel der „Schles. Nachr." vom 14. April d. J. über einen von der Magd Alma Geipelt zu Muskau verübten Kindesmord hatten auch Bemerkungen gestanden, welche für den Dienstherrn, Amtsrath Kundke, beleidigend waren. Dieser stellte daher den Antrag, den Hauptredacteur Bruno Geiser im Privatklageverfahren wegen Beleidigung zu verurtheilen. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat aber, als der amtlich mit der Untersuchung des Kindesmordes beauftragte Amtsrichter Stephan den Antrag auf Strafverfolgung des verantwortlichen Redacteurs stellte, auch die Klage für Kundke von Amtswegen übernommen und dessen Antrag als gegen Marara gerichtet angesehen.

Marara erklärte sich zwar zur Uebernahme der vollen Verantwortlichkeit für den Artikel bereit, andererseits aber suchte er die Hauptschuld an der Veröffentlichung dem „Hauptredacteur" Bruno Geiser beizumessen.

Marara behauptete, es könne, da die Angriffe nur mit „soll" und „es scheint" aufgestellt seien, von einer Beleidigung der Strafantragsteller nicht die Rede sein. Der Staatsanwalt hielt die vorliegenden Beleidigungen für sehr schwerwiegend. Da sie in einem notorisch socialdemokratischen Blatte gestanden hätten, verlangten sie eine um so strengere Sühne; denn die socialdemokratische Lehre sei hier zum Ausdruck gebracht, wonach die Behörden im Staate nur das Proletariat unterdrücken, die höher gestellten Personen aber in unrechtmäßiger Weise zu schützen suchen. Die Behauptungen des Artikels haben sich zudem als unwahr herausgestellt; dies Alles rechtfertige eine Strafe von 6 Monaten Gefängniß gegen den Angeklagten.

Marara wies darauf hin, daß eine im Mai d. J. gegen ihn erkannte Beleidigungsstrafe von 1 Monat Gefängniß erst beschlossen wurde, als das vorliegende Vergehen schon begangen war, deshalb erwartet er ein milderes Strafmaß.

Der Gerichtshof trug diesem Umstande Rechnung, indem er auf drei Monate Gefängniß erkannte. Dem Beleidigten wurde außerdem das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtels innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft einmal auf Kosten des Verurtheilten im „Muskauer Anzeiger" zum Abdruck zu bringen.

Vor Eintritt in diese Verhandlung hatte der Staatsanwalt wegen Gefährdung der öffentlichen Sitte den Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragt; der Antrag war aber seitens des Gerichtshofes im Einverständniß mit dem Angeklagten abgelehnt worden.

ȣ **Breslau,** 9. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Ein jugendlicher Verbrecher.] Der erst 14 Jahre alte Arbeitsbursche Paul Barnowsky aus Oels wurde heute aus der Untersuchungshaft auf die Anklagebank gebracht, um sich wegen schweren Diebstahls in zehn Fällen zu verantworten. Der bisher nicht vorbestrafte Bursche war fast aller dieser Strafthaten geständig. Er hat die auf Kohlenhöfen stehenden kleinen Comptoirhäuschen erbrochen und aus den gleichfalls gewaltsam geöffneten Schreibpulten herausgenommen, was er irgend vorfand. Nachdem er am 21. August noch bei einem Kaufmann 50 M. entwendet hatte, machte er eine Extratour nach seiner Heimathsstadt Oels. Hier ist in der nächsten Nacht bei dem Kaufmann Moritz Berliner und bei dem Kaufmann Neugebauer ebenfalls wieder in die Comptoirbuden eingebrochen worden. Den Diebstahl bei Berliner bestritt zwar der Angeklagte, aber man hatte bei ihm einen die Firma jenes Geschäfts tragenden Kautschukstempel vorgefunden. Außer diesen Diebstählen war Barnowsky der Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt, weil er das Gewerbe als Packträger in Breslau ausgeübt hat, ohne die vorschriftsmäßige polizeiliche Genehmigung hierfür besessen zu haben. Betreffs dieser Uebertretung nahm der Gerichtshof an, daß dem Angeklagten das zur Erkenntniß der Strafbarkeit seiner Handlungsweise erforderliche Bewußtsein gefehlt habe; wegen der schweren Diebstähle wurde Barnowsky aber in allen Fällen für schuldig erklärt und zu einer Gesammtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Wird in einer Beleidigungssache vom Privatkläger in der Berufungsinstanz die Klage zurückgenommen, nachdem in erster Instanz der Beschuldigte verurtheilt worden war, so ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom

21. Mai 1889 der Staatsanwalt dadurch nicht gehindert, wegen derselben Beleidigung, deren gerichtliche Austragung er im öffentlichen Interesse liegend erachtet, Anklage gegen den Beschuldigten zu erheben.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 9. Nov. Wie in Budapest verlautet, hat es in den Hofkreisen freudig überrascht, daß Kaiser Wilhelm selbst es gewesen, der die Initiative zu der Entrevue in Innsbruck ergriffen hat.

Aeußerungen der Kaiserin Friedrich über Gustav Freytags „Erinnerungen an Kaiser Friedrich" verzeichnet eine Localcorrespondenz, deren Mittheilungen wir wiedergeben, obwohl wir sie nicht auf ihre Richtigkeit zu prüfen vermögen: „Ganz unverständlich", so soll Jemand geäußert haben, welcher der Umgebung der Kaiserin Friedrich sehr nahe steht, „muß allen Denen, die den Kaiser in seinen Beziehungen zu seiner Gemahlin kannten, das sein, was Freytag über den Kaiser als den Mann seiner Frau sagt." Die Kaiserin soll bemerkt haben, sie habe zu ihrem Gemahl emporgesehen, nicht er zu ihr. Als bescheidenes, fast unwissendes 17jähriges Mädchen sei sie nach Berlin gekommen. Was sie geworden, verdanke sie ihrem unvergeßlichen Gatten." Der Kaiser pflegte in entscheidenden Fragen meine Meinung zu hören. Wir tauschten unsere Ansichten aus; er freute sich, mich seine Geheimräthin nennen zu können, die überall versirt sei. Nie aber kam es vor, daß er dadurch, daß ich anderer Ansicht war, unglücklich und unzufrieden mit sich selbst gewesen. Der Kaiser war nicht der Mann, der sich der Herrschaft seiner Frau gebeugt hätte, selbst wenn — doch genug (unterbrach sich die Kaiserin, das Buch zur Seite legend): muß ich denn alles lesen, was geschrieben ist." Sie trat in eine Fenstervertiefung, blickte lange und wehmuthsvoll auf das dort hängende Bild Kaiser Friedrichs und verließ dann, kaum fähig, ein Wort zu sprechen, das Gemach. Die Kaiserin Friedrich soll, so wird weiter berichtet, den Freytag'schen Erinnerungen eigenhändig das Motto vorangesetzt haben: „Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhab'ne in den Staub zu ziehn. Ich traure nicht: es giebt noch edle Herzen, die für den hohen selt'nen Mann erglühn." Die „Erinnerungen" sollen, mit diesem Motto versehen, der Bibliothek der Kaiserin einverleibt worden sein.

Die **deutschfreisinnige Fraction** brachte ihren Antrag, betreffend die **Herabsetzung der Kohlentarife**, auch zur zweiten Etatsberathung ein.

Der **nationalliberale Parteirath** in Berlin unter dem Vorsitz des Bauraths Kyllmann hat nach der „Post" beschlossen, das **Cartell mit den conservativen Parteien zu erneuern** im Sinne der unlängst veröffentlichten Beschlüsse des Cartellvereins im ersten und zweiten Reichstagswahlkreise. Es sei, heißt es in der „Post", im nationalliberalen Parteirath constatirt worden, daß es keineswegs die Absicht der nationalliberalen Partei sei, den rechten Flügel der Conservativen von diesem Cartell auszuschließen, jedoch könne der von hochconservativer und confessioneller Seite erhobene Anspruch, in einzelnen Wahlkreisen Candidaturen einseitig zu bestimmen, auch für Berlin nirgends anerkannt werden.

Das „B. T." hatte das Gerücht verzeichnet, wonach der **Verfasser der beiden Broschüren** „Wallende Nebel und Sonnenschein" und „Parademarsch der 7. Großmacht", Herr v. Keudell, ehemaliger Botschafter am Quirinal, wäre. Hierzu bemerkt die „Post": Dieses Gerücht beruht, wie wir zu erklären ermächtigt sind, lediglich auf Erfindung. Uebrigens wird uns von anderer Seite ein Historiker von Ruf, bekannt als Herausgeber eines encyklopädischen Werkes, als Verfasser der beiden Broschüren genannt.

Bekanntlich wollte der **Ausschuß des Emin Pascha-Comités** dasselbe zusammenberufen, damit es die durch die neuesten Meldungen gebotenen Beschlüsse fasse; vorher sollte aber noch um weitere Auskunft nach Zanzibar telegraphirt werden. Ueber diese läßt der Ausschuß der „Nat.-Ztg." die nachstehende Mittheilung zugehen: Auf unsere Depesche an Hansing & Cie in Zanzibar ging folgende Antwort ein: „Gerüchte besagen, Colonne sei von Somalis zersprengt, zwei Europäer tot, einer verwundet. Nachricht kann wahr sein, doch von Deutschen in Lamu nicht geglaubt." Herr Clemens Denhardt telegraphirt unterm 8. November von Zanzibar: „Akida von Kan meldete, daß Massais Expedition vernichtet; ein Deutscher ist verwundet, gerettet. Ich glaube dies nicht. Anfang October scheiterte Borcherts Dhau bei Kipini. Rust's Colonne, d. h. die Vorräthe verbrannte am Ende October. Borchert neugerüstet Tana gereist." Es ist vor der Hand unmöglich, auf Grund dieser Meldungen auch nur eine Vermuthung darüber auszusprechen, ob Peters noch am Leben ist."

Die „Berl. Polit. Nachr." bestätigen, daß die eingetroffenen Nachrichten noch keine Sicherheit gewähren, daß Dr. Peters todt sei. Die Mittheilungen von dem der Expedition zugestoßenen Unfall stammen aus Lamu, offenbar von Töppen, dem Vertreter der deutschen Witu-Gesellschaft, der jedoch auch seinerseits meldet, daß die ihm zugegangenen Nachrichten nicht unbedingt sicher seien. Die an das Auswärtige Amt gelangten Meldungen des Generalconsulats von Zanzibar über den Tod Peters' beziehen sich ausdrücklich auf Gerüchte, welche von Lamu gekommen seien. Eine amtliche Mittheilung ist aus Zanzibar bisher noch nicht eingetroffen.

Die **Deutsche Colonialgesellschaft für Südwest-Afrika** will, wie die „Deutsche Colonialztg." mittheilt, nicht ihr ganzes Besitzthum verkaufen, sondern ihre Absicht geht dahin, den südlichen Theil, welcher bisher deutschen Colonialbesitz darstellt, d. h. Lüderitz-Bucht (Angra-Pequena) mit dem dazu gehörigen Hinterlande vom 26. Grad südlicher Breite bis zum Oranjefluß in ihrem Besitze zu erhalten.

Nach einem Telegramm der „Daily News" aus **Kairo** ist **Osman Digma** in Dongola angekommen und sammelt dort Truppen für einen Vorstoß nach Norden. Von Kairo geht nächste Woche ein sudanesisches Bataillon zur Verstärkung der die egyptische Grenze bewachenden Truppen ab. Osman Digma, ursprünglich arabischer Sclavenhändler, ist einer der gefürchtetsten Heerführer der Mahdisten.

Die **Boulangisten** bereiten einen förmlichen Straßenaufruhr für den Tag der Kammereröffnung vor. Gestern Nacht fanden in Paris 17 boulangische Versammlungen statt. In Paris geht das Gerücht von der Rückkehr Boulangers um. (Vergl. W. T. B.)

Laut einer Meldung der „Allg. Reichscorr." aus Belgrad ist die Absicht, die **serbische diplomatische Vertretung in Berlin** aufzuheben, fallen gelassen. Die Unterhaltungskosten für dieselbe sind in das nächstjährige Budget eingestellt worden. In serbischen Regierungskreisen geht man mit dem Gedanken um, Anknüpfungen neuer Handelsbeziehungen mit Deutschland zu suchen, um eine Grundlage für den Abschluß eines Handelsvertrages zu finden.

Die Nachricht der „Münchener Allg. Ztg.", daß die maßgebende Behörde dem Deutschen Theater wegen Aufführung des Wildenbruch'schen Dramas „Der Generalfeldoberst" mit Rücksicht auf das verbündete Oesterreich Schwierigkeiten gemacht hat, wird bestätigt.

A. v. Winterfeld, einer der besten Vertreter deutschen Humors, ist, wie bereits gemeldet, gestern Abend 9 Uhr im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen, nachdem ein langwieriges Nervenleiden ihn schon lange ans Krankenlager gefesselt hatte.

* **Berlin**, 9. Nov. Dem emer. Lehrer Julius Zimmermann in Striegau ist der Kronenorden vierter Klasse, den emer. Lehrern Moritz Meyer in Ohlau, bisher in Kritschen, Kreis Oels, Hannig in Mittelwalde, Kreis Habelschwerdt, Greckh in Grünberg i. Schl., bisher in Seitsch, Kreis Guhrau, Gottschalk zu Stadt Münsterberg, Regierungsbezirk Breslau, bisher in Polnisch-Peterwitz, Kreis Münsterberg, Baumert zu Lüssen, Kreis Striegau, der Adler der Inhaber des Hohenzollern'schen Hausordens verliehen worden.

!! **Wien**, 9. Novbr. Die **Russificirung der Ostseeprovinzen** wird sich nunmehr planmäßig auch auf die Benennung der Ortschaften erstrecken, welche der deutschen Namen entkleidet werden; in Kurland sind bereits entsprechende Maßnahmen getroffen worden.

nz. **Prag**, 9. November. Im böhmischen Landtag gab es heute nach der Abstimmung über den Adreßantrag einen furchtbaren Skandal. Der Jungczeche Filiher rief aus: „Es lebe das Staatsrecht!", worauf auf den dichtbesetzten Galerien, wo meist Studenten anwesend waren, ein wüstes Geschrei ausbrach. Die Galeriebesucher ballten die Fäuste und schrieen Schimpfworte in den Saal hinein, wie: „Schmach Rieger! Elende Feiglinge! Verräther! Lumpen! Bagage!" Auch in dem Sitzungssaal selbst entstand Skandal; Alt- und Jungczechen beschimpften sich, und beinahe wäre ein Handgemenge entstanden. Nur mit großer Mühe gelang es, die Galerien zu räumen und die Ruhe im Saal herzustellen. (Vergl. W. T. B.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. Novbr. Der Reichskanzler erhielt heut Abend nachstehendes Telegramm vom Kaiser aus Corfu: Vorzügliche Fahrt von Stambul bis hierher, Wetter prachtvoll. Farbeneffect und Beleuchtungen an Land und auf See in ungekannter Schönheit gesehen. Klarheit gestern so stark, daß sämmtliche drei Spitzen und zwischenliegendes Festland des Peloponnes auf einmal zu übersehen, was sonst noch nie. Alle wohl. Wilhelm.

Berlin, 9. Novbr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Prinzen Georg von Griechenland.

Berlin, 9. Nov. Die „Berliner politischen Nachrichten" melden: Dem Vernehmen nach beabsichtigt Graf Bismarck, morgen Mittag hier einzutreffen und sich alsbald nach Friedrichsruh zu begeben.

Dresden, 9. November. Die neue Landtagssession wird am Mittwoch durch den König eröffnet.

Wien, 9. November. Graf Herbert Bismarck ist um $12\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen, er wurde von dem deutschen Botschafter Grafen Reuß, Major Deines, Graf Monts und den Herren der Botschaft empfangen und stieg im Botschaftspalais ab.

Wien, 9. Novbr. Graf Herbert Bismarck fuhr um 3 Uhr bei dem Ministerium des Aeußern vor, um dem Grafen Kalnoky einen längeren Besuch abzustatten. Hierauf besuchte Graf Bismarck den ersten Sectionschef Szögyenyi. Abends fand auf der deutschen Botschaft zu Ehren des Grafen Bismarck ein Diner statt, welchem auch Graf Kalnoky und Szögyenyi beiwohnten.

Wien, 9. Novbr. Dem Diner bei dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß wohnte auch der Reichsfinanzminister Kallay, ferner die Mitglieder der deutschen Botschaft, Generalconsul von Plessen und Legationssecretär in Athen, Graf Tschirsky, bei. Graf Herbert Bismarck reist heute Abend um 9 Uhr ab. — König Milan ist von seinem Jagdausfluge zurückgekehrt und reist morgen früh nach Belgrad ab. — Die „Polit. Corr." meldet aus Sofia, Geheimrath Laaba sei krankheitshalber mit sechsmonatlichem Urlaube abgereist.

Prag, 9. Novbr. Landtag. Nachdem beiderseits mehrere Redner gesprochen und Rieger nochmals den Standpunkt der Majorität vertheidigt und unter großem Beifall auf die Gegenseitigkeit des Vertrauens zwischen dem Monarchen und dem Volke hingewiesen hatte, wird der Antrag der Majorität, über die Adresse der Jungczechen zur Tagesordnung überzugehen, mit 113 gegen 37 Stimmen angenommen. Infolge großen Lärms auf den Galerien ließ der Präsident dieselben räumen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Paris, 9. Novbr. Der Ministerrath beschloß, die von dem Marineminister Crantz nachgesuchte Entlassung anzunehmen.

Paris, 9. Nov. Mit Rücksicht auf die von den Boulangisten anläßlich der Eröffnung der Kammer nächsten Dinstag beabsichtigte Kundgebung auf dem Concordienplatze wird, wie aus bester Quelle verlautet, keinerlei Ansammlung geduldet und jeder Versuch, Ruhestörungen herbeizuführen, auf das Strengste unterdrückt werden.

London, 9. Nov. Die Verfrachter beschlossen heut Nachmittag, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

Aden, 9. Novbr. Die „Agenzia Stefani" meldet: Nachrichten aus Schoa zufolge überfielen die Derwische Gondar und machten die kleine Besatzung nieder. Der Negus, der hiervon in Kenntniß gesetzt worden war, lieferte den Derwischen eine Schlacht, in der letztere vollständig geschlagen und drei Häuptlinge getödtet wurden.

Locale Nachrichten.

Breslau, 9. November.

R. **Paul Scholtz's Theater.** Das Theater auf der Margarethenstraße hat durch die Aufführungen von „Muttersegen", „Von Stufe zu Stufe" 2c. in letzter Woche wiederum bewiesen, was es auf dem Gebiete des Volksstückes zu leisten vermag. Wir können der Direction nur rathen, dieses Genre auch in Zukunft zu pflegen. Sie besitzt namentlich an der Soubrette Frl. Stein, der sentimentalen Liebhaberin Frl. Waldau, der komischen Alten Frl. Thomas und den Herren Director Thomas, Maximilian und Schneider für das Volksstück sehr geeignete Kräfte, nur wolle sich Frl. Stein und Herr Schneider vor Uebertreibungen hüten und Herr Thomas nicht zu sehr seiner Routine vertrauen. — Morgen, Sonntag, gelangt die beliebte Jacobson'sche Posse „Spillike in Paris" zur Aufführung.

* **Zeltgarten.** Die Lieblinge des Publikums sind z. Z. die schöne Trapezkünstlerin Mlle. Bianka Bertoletti, der vierhändige Zögling des Mr. Clemento und der englische Illusionist Carl Hertz, dessen Schlußstück: Das Erscheinen und Verschwinden einer Dame bei offener Bühne, allabendlich noch die gleiche Ueberraschung bereitet. Wie wir erfahren, beendet Herr Hertz schon am 15. d. M. sein hiesiges Gastspiel. Mit ihm scheiden aus dem gegenwärtigen Artisten-Bestande die viel Beifall erntenden Leiter-Athleten Mrs. Fredricks, Groß und La Bal, die Gesangsduettisten Herren Kröning und Schneider, der Humorist Herr René und die Sängerin Frl. Conrad.

* **Im Kaiser-Panorama Ohlauerstr. 7, I, „Hotel blauer Hirsch"**, werden diese Woche zum ersten Male Bilder aus Versailles und Trianon ausgestellt werden. Besonders hervorzuheben sind: die Gallerie der Könige; Arbeitszimmer Napoleons I.; die große Spiegelgallerie, in welcher Kaiser Wilhelm I. zum Kaiser proclamirt wurde; Statuen, Fontainen 2c. 2c.

* **Das Kaiserpanorama**, Taschenstraße 21, I., Filiale von Berlin-Passage, stellt diese Woche außer dem im Wartezimmer zur Ansicht gestellten Phonographen und dem Leben Jesu die Reise durch das Riesengebirge aus, welche im vorigen Winter zahlreich besucht wurde.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der 11 Jahre alte Knabe Joseph Drappatz, Sohn einer Stellenbesitzersfrau zu Krichen bei Breslau, wurde gestern von dem Vorderrade eines Wagens, neben welchem er einherging, erfaßt und überfahren. Der Knabe erlitt in Folge dessen einen Bruch des linken Armes. — Dem auf der Bohrauerstraße wohnenden Schlosser Karl Muche fiel in einer Eisenbahnwerkstatt beim Abnehmen eines Cylinders eine schwere Eisenstange auf den Kopf und fügte ihm eine Gehirnerschütterung und eine schlimme Kopfwunde zu. — Der Knecht Paul Warkus aus Gräbschen erhielt von einem Pferde, welches er an einen Wagen schirren wollte, mehrere Hufschläge und trug dadurch schlimme Quetschungen des Unterleibes und des linken Oberschenkels davon. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder. — Der auf der Paulstraße wohnende, 17 Jahre alte Bäckerlehrling Robert Hielscher fiel heute Morgen in Folge eines Fehltritts über mehrere Stufen einer Treppe hinab und erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels. Der Lehrling fand Aufnahme in der kgl. chirurgischen Klinik. — In derselben Krankenanstalt wurde dem Schmied Wilhelm K., Gräbschenerstraße wohnhaft, ärztliche Hilfe zu theil, welcher am 8. d. Mts. bei seiner Arbeit mit der linken Hand unter den Dampfhammer kam und einen Knochenbruch, sowie eine Quetschung der Hand davontrug.

—ϱ **Verhaftung.** In einer katholischen Elementarschule auf dem Ritterplatze waren von den im Corridor befindlichen Kleiderrechen, welche den Kindern zur Aufbewahrung ihrer Mäntel 2c. dienen, wiederholt Kleidungsstücke, Schirme 2c. gestohlen worden. Der Rector der Schule hatte sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, die Vorthür des Corridors abzuschließen und alle fremden Personen, welche den Corridor betraten, hinsichtlich des Zweckes ihrer Anwesenheit beobachten zu lassen. Letzteres lag abwechselnd einer der Schülerinnen ob. Gestern Vormittag betrat eine Frau den Corridor unter dem Vorwande, sie wolle ihrer Tochter, die eine Klasse der Schule besuche, das Frühstücksbrot geben. Als sich die Frau wieder entfernen wollte und man den Korb, den sie mit sich führte, auf seinen Inhalt untersuchte, fand sich darin ein Paletot vor, den die Frau soeben einer Schülerin gestohlen hatte. Die Diebin, eine in dem Hause Sandstraße Nr. 3 wohnende Arbeiterfrau Namens Anna Knetsch, wurde festgenommen und in das Polizeigefängniß eingeliefert. Seit etwa 10 Tagen wurden aus der Schule entwendet ein großes, schwarzes Mohairtuch, ein rothes Umschlagetuch mit blauer Kante, ein Pelzbarett mit grauer Feder und drei Regenschirme. Da der Verdacht begründet erscheint, daß auch diese Sachen durch dieselbe Person entwendet worden sind, so ergeht an alle Personen, die von der Anna Knetsch etwa Sachen der bezeichneten Art gekauft haben, die Aufforderung, sich bald im Zimmer 12 des kgl. Polizeipräsidiums zu melden.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Dienstmädchen von der Elsasser-Straße ein Portemonnaie mit 8 Mark und mehreren Consumvereinsmarken, einem Spediteur von der Carlsstraße ein Collo Strumpfwaaren im Werthe von 40 M., einem Restaurateur auf dem Bürgerwerder eine silberne Damenremontoiruhr mit silberner Kette, einem andern Restaurateur auf dem Bürgerwerder 280 M., einer Handelsfrau von der Teichstr. ein zweirädriger Handwagen, einer Maurersfrau von der Louisenstr. 6 M., einem Maurerlehrling von der Sonnenstr. ein dunkelblaues Stoffjaquet. — Abhanden gekommen: Einer Buchhaltersfrau vom Burgfeld ein silbernes Armband. — Gefunden: Eine Artillerieoffiziersmütze, 16 Bezugsscheine der Loos- und Effectenhandlung von J. Lüdecke in Berlin, ein Pfandschein, 2 Portemonnaies mit Geldinhalt, 8 Stück Sprungfedern. — In Untersuchungshaft genommen 25, in Strafhaft 5 Personen. — Aufsichtslos betroffen wurde am 8. Nov. auf der Kupferschmiedestraße und im Armenhause untergebracht ein etwa 5jähriges Mädchen in blauem Kleid, weißer Schürze und Lederschuhen. — Vermißt wird seit dem 7. November der Concipient August Wenzel, Laurentiusstr. 25 wohnhaft, 44 Jahre alt, bekleidet mit dunklem Anzug und niedrigem schwarzen Filzhut.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. **Breslau**, 8. November.

Bis jetzt zeigte der Monat November mehr herbstliche als winterliche Neigungen. Sein Auftreten war nicht gerade unangenehm zu nennen; einige heitere und sonnige Tage ließen uns die sonst vorherrschende Animosität gegen den November vergessen. Während uns vergangenes Jahr um die jetzige Zeit, schon winterlicher Frost umfing, der bis zum 6. December jeder Ackerarbeit ein Ziel gesetzt hatte, ist es diesmal die vorherrschende Nässe, die nicht nur der Feldbestellung, sondern auch der Ernte der letzten Knollen- und Wurzelgewächse unendliche Schwierigkeiten bereitet. Wir hatten Gelegenheit, in mehreren Kreisen Schlesiens zu beobachten, daß man sowohl Kartoffeln, wie Zucker- und Futterrüben 2c. in Körben von den Ackerstücken nach der Straße trug, um sie direct in Wagen zu verladen. Eine ähnliche Nässe hat Schlesien seit dem August 1854 nicht mehr aufzuweisen gehabt. Auch damals wurden die bereits halb verfaulten Garben nur durch Menschenhände von den durchnäßten Ackerstücken hereingeschafft. Am meisten leiden die Kartoffeln durch die ununterbrochenen Niederschläge, und es gehört eine große Aufmerksamkeit dazu, um die bereits eingeernteten Kartoffeln in Kellern und Mieten vor dem völligen Verfaulen zu schützen. Es dürfte sich empfehlen, bereits inficirte Kartoffeln sofort zu verfüttern, um möglicherweise die eingeernteten Rüben, die sich mit Ausnahme der Wasserrüben gut und leicht conserviren lassen, für die späteren Wintermonate aufzubewahren. An Kartoffelfutter rechnet man auf ein Rind von 500 Kilogramm Gewicht 25—30 Pfund pro Tag bei 6 Pfund Siede und 15—20 Pfund gutem Wiesen- oder Kleeheu. Die Kartoffeln werden hier am besten noch verfuttert — natürlich fein geschnitten oder gestampft. Auch Pferden kann man Kartoffeln im Gewicht von 8 bis 10 Pfund pro Tag ohne Nachtheil verabreichen; nur sind hier die Kartoffeln in gedämpftem Zustande, nächstdem gequetscht vorzuziehen. Auf eine volle Tagesration ordnungsmäßig zubereiteter Kartoffeln rechnet man 12—15 Pfund mit 60—75 Gramm Salz vermischt, ferner 3—4 Pfund geschrotenes Getreide, 5—6 Pfund Siede und mindestens 8—10 Pfund gutes Wiesen- oder Kleeheu. Bei dieser Tagesration bleiben die Thiere vollständig arbeitsfähig und gesund, ohne besonders viel zu schwitzen. Bei Borstenvieh sind die Kartoffeln überhaupt nur gedämpft mit Vortheil zu verfüttern, weil die Futterausnutzung dadurch eine weit höhere wird. Hier verabreiche man die Kartoffeln nach Bedürfniß, setze bei Mastthieren aber immer 1—2 Pfund Kraftfutter, bestehend in gequellter Gerste oder Erbsen, pro Tagesration zu.

Der Stand unserer Wintersaaten ist da, wo die Bestellung normal und rationell war, ganz befriedigend, und nur dort, wo man das Saatgetreide „eingeschmiert", d. h. trotz Nässe dem Acker einverleibt hat, läßt das Aussehen viel zu wünschen übrig. Unsere Oelfrüchte erfreuen sich meist einer Entwicklung, wie wir solche seit Jahren nicht beobachtet haben, und versprechen nach dem heutigen Aussehen und der wahrscheinlich kräftigen Wurzelbestockung schon jetzt einen reichlichen Ersatz für die vorjährige Mißernte. Auch aus den Nachbarstaaten, in denen der Rapsbau gepflegt wird, lauten die Nachrichten befriedigend; namentlich sollen Böhmen, Mähren, Ungarn, und von deutschen Provinzen Holstein, die Rheingegend und Sachsen 2c. vorzüglich bestandene Rapsschläge aufzuweisen haben. Die von uns seit Jahren anempfohlene Manipulation des Abblattens des zu üppig vegetirenden Rapses kurz vor Beginn des Wintereintritts, — also Anfang November, — scheint in Schlesien keinen Anklang gefunden zu haben, — und doch wären vergleichende Versuche im Interesse der Gesammt-Landwirthschaft durchaus wünschenswerth, schon deshalb, weil Holland, wo das Verfahren des Schröpfens des Rapses allgemein eingeführt ist, seine absolut höheren Erträge daraus herleiten will. — Weizen hat sich auf ihm zusagenden Böden normal entwickelt und ein ausreichend tiefgehendes Wurzelgebilde erhalten. Bekanntlich sind unsere sämmtlichen Getreidearten (Gramineen) Flachwurzler, daher ist es geboten, die obere Ackerkrume mit den ihnen zusagenden Düngungsstoffen zu versehen. Die tiefer nach dem Untergrunde gehenden Wurzeln, die eigentlich nur als Ausläufer (Fibrillen) zu betrachten sind, verfolgen den Zweck des Wassersuchens und werden deshalb, besonders bei steinigem Untergrunde, noch in bedeutender Tiefe (bis 2 Meter) angetroffen. — Roggen läßt gleich dem Weizen, namentlich bei entsprechend früher Saat, nicht viel zu wünschen übrig. Leider aber hat unsere Provinz die Eigenheit, bedingt durch ihre geographische Lage — nach Norden offen, im Süden durch Gebirge abgesperrt — daß sie selten im Frühjahr einen Saatenstand aufzuweisen hat, der dem Aussehen der Saat während des Herbstes entspricht, da die rauhen Nord- und Ostwinde dieselbe decimiren. Am meisten hat Oberschlesien durch diese ungünstige Lage zu leiden. — Um den Gesundheitszustand unserer landwirthschaftlichen Hausthiere hat es im Laufe fast des ganzen Sommers bis jetzt in den Spätherbst hinein ziemlich ungünstig gestanden, und vornehmlich war es die Maul- und Klauenseuche, die nächst den Blutkrankheiten während der heißen Monate unsere Heerden am meisten in Mitleidenschaft gezogen hat. Erstere Krankheit, ein fieberhaft auftretender und ansteckender Blasenausschlag im Maule und an den Klauen, ist eine dem Klauenvieh (Wiederkäuern und Schweinen) eigenthümliche Krankheit, die aber auch auf andere Thiere (Pferde, Geflügel), wenn auch selten, übertragen werden kann. Beim Rinde herrscht bald die Maul-, bald die Klauenseuche vor, bei Schafen und Treibschweinen stets

die Klauenseuche. Eine Entstehung der Krankheit aus anderen Ursachen als der Ansteckung durch kranke und inficirte Thiere oder durch Zwischenträger ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Bisweilen, wie dieses Jahr, erscheint die Krankheit in großen, weit verbreiteten Seuchenzügen, indem außer dem Contagium noch unbekannte Verhältnisse (Miasmen) wirksam sind. Stets aber nimmt die Seuche ihren Zug von Osten nach Westen. Wo diese Seuche ausgebrochen, sei die Behandlung derselben so einfach wie möglich. Die Krankheit muß ihren Verlauf haben und läßt sich nicht abkürzen. Bei starkem Fieber genügen einige Salpetergaben, um dasselbe zu mindern. Das Auspinseln des Maules, sobald die darin befindlichen Blasen einzutrocknen beginnen, mit einer 2procentigen Creolinlösung dürfte später die Heilung beschleunigen. Das Mittel wirkt antiseptisch, d. h. desinficirend, indem es die Mikroorganismen zerstört. Bei kleinen Stämmen von Schweinen lege man Bretter mit Querleisten vor die Stallthüre, überdecke sie mit weichem Stroh oder Heu, sättige letzteres mit einer 5procentigen Creolinlösung und treibe die Schweine mehrere Mal des Tages durch diese sanft wirkende Beize. Die Klauen werden sehr schnell gesunden.

Litterarisches.

Die Zionsharfe. Eine Anthologie der neuhebräischen Dichtung in deutschen Uebertragungen. Herausgegeben von Gustav Karpeles. Leipzig, Roßberg'sche Buchhandlung.

Dr. Gustav Karpeles hat die gebildete deutsche Leserwelt mit einem Buche beschenkt, das nicht blos an sich eine anmuthige Gabe, sondern auch geeignet ist, uns wieder einmal durch die Wahrnehmung zu erfreuen, wie bei Culturvölkern trotz der Verschiedenheit der Zungen, in denen sie reden, der Zeiten, in denen sie leben, der Nationen, denen sie angehören, der Anschauungen, religiöser wie anderer, von denen sie beherrscht werden, sich dennoch eine Gleichartigkeit der Menschenherzen zu erkennen giebt in den Gefühlen, von denen sie beseelt sind, und in dem Drange, diesen Gefühlen einen dichterischen Ausdruck zu geben in der Poesie. Man sieht, die Menschen sind einander fremd, so lange sie sich nicht kennen oder so lange sie weiter nichts kennen von einander, als ihr Aeußeres.

Sprechen wir einmal, bevor wir das Buch von Karpeles zu lesen beginnen, die gewöhnliche Vorstellung von der Art aus, wie sich das Judenthum und seine Litteratur geschichtlich entwickelt hat und nehmen wir dann wieder das Buch zur Hand. Daß Altisrael in den Büchern, denen wir zusammen den Namen „altes Testament" geben, auch sein dichterisches Empfinden bald zum erhabenen bald zum lieblichen Ausdrucke gebracht (man denke an die Psalmen, das Lied am Meere, das sogenannte canticum Mosis, das Deboralied und schließlich an das Lied, das sich selbst Lied der Lieder nennt, das Hohelied), daß ebenso auch viele der Form nach prosaische Erzählungen des alten Testaments nur unversificirte Epen sind (Rebekka am Brunnen, das Buch Ruth und andere zahlreiche Stücke) ist heute bekannt genug, so daß ein flüchtiger Hinweis genügt. Seit Herder in seinem berühmten Buch „Geist der hebräischen Poesie" den Gegenstand als Gelehrter und zugleich als congenialer Dichter behandelt hat, seit Goethe in seiner Einleitung zum westöstlichen Diwan über die Poesie des alten Testaments geredet, bedürfen die Autoren Altisraels keiner weiteren Legitimation für ihre dichterische Begabung und Leistung.

Aber, so meint man, nachdem Israel weinend gesessen an den Strömen Babels und an die Weiden derselben seine Harfen aufgehängt hatte, war das Zionslied verstummt. Zurückgekehrt, habe Israel nicht mehr dichterisch empfunden, auch kein Verständniß gehabt für die Poesie seiner alten Litteratur, in derselben nur beachtend den gesetzlichen Theil oder was aus anderen Theilen sich als Gesetz, Norm, bindende Lebensregel sich entnehmen ließ. Allmälig, so construirt man weiter, habe es in Israel nur noch Sinn für den Ausbau des Gesetzes gegeben, die Religion, in die das ganze Geistesleben aufging, erstarrte zur juristischen Formel und bot keinen Antrieb zu poetischen Hervorbringungen. So sei es in den Zeiten des Talmud gewesen und erst recht in der nachtalmudischen Zeit, im Mittelalter, bis durch Anstoß von außen eine Aenderung herbeigeführt war.

Nun, diese Vorstellung von dem Entwicklungsgange, den die jüdische Litteratur genommen, ist für die nacherilische bis zur talmudischen Zeit als verfehlt bereits längst erkannt, seit man weiß, daß ein großer Theil der dichterisch wirksamsten und ergreifendsten Stellen des alten Testaments (man denke an das Buch Hiob, an zahlreiche Psalmen, darunter unzweifelhaft makkabäische) eben nacherilisch. Sagt doch einmal einer der stärksten Verherrlicher gerade des „Gesetzes" (Ps. 119, 54): „Zu Liedern gestalteten sich nur Deine „Satzungen" im Hause meiner Wallfahrt." Auch von der im Talmud neben der strengen juristischen Gesetzesbestimmung (Halachah) einhergehenden Poesie der Haggadah kam der deutsche Leser eine Art von Vorstellung sich machen durch die zwar etwas übermüthige, hier und da karikirte, im Ganzen aber doch zutreffende Charakterisirung derselben bei Heine in seinem Juda (ben!) Halewi. Gleichfalls weiß man heute längst, daß im Mittelalter die Zionsharfe nicht verstummt war, daß Israel nicht dumpf und stumpf getragen, sondern daß auf dasselbe gerade in jener Zeit Anwendung findet das schöne Goethe'sche Wort: „Wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, gab ihm ein Gott zu sagen, was er leide." Aber wie das so ist, man weiß das aus der Litteraturgeschichte, wenn man jemals Gelegenheit genommen, eine Litteraturgeschichte, welche neuhebräische Poesie zum Gegenstand hat, zu lesen, aber weil man es nicht aus eigener Anschauung kennt, vergißt man es wieder.

Darum ist die Zusammenstellung von Karpeles so verdienstlich, weil man jetzt durch werthvolle Uebersetzungsproben neuhebräischer Dichtungen, die durch ein Jahrtausend sich hinziehen, durch eigenen Einblick sich überzeugen kann von der Gemüthstiefe und Innigkeit, die in einem Theil dieser Lieder lebt, von der Schalkhaftigkeit und dem Witze, der in anderen zum Ausdruck kommt, und so erkennen, daß Israels geistiges und religiöses Leben im Mittelalter kein blos juristisch gesetzliches sondern auch ein seelisch belebtes und gefühlvolles war.

Der Verfasser des Buches hat zwar scheinbar leichte Arbeit gehabt, da er nur die Uebersetzungen verschiedener Autoren zusammengestellt. Aber abgesehen von der trefflichen orientirenden Einleitung, hat er auch das bekundet, was zu einer solchen Zusammenstellung gehört, gebildeten Geschmack und große Vertrautheit mit diesem weitschichtigen Gebiete, was beides übrigens von dem rühmlichst bekannten Verfasser durch seine früheren Schriften bereits zur Genüge dargethan worden.

Daß nun die historisch wohlgeordnete Zusammenstellung Dichtungen von sehr verschiedenem Werthe aufweist, werden wir dem mit Recht nach der Zeichnung eines Gesammtbildes ringenden Sammler nicht anrechnen. Viele Salomo Gabirol's oder Juda Halewi's hat es natürlich nicht gegeben, denn omnia praeclara rara. Aber auch unter den Epigonen werden wir gern den Proben aus Charisi, Indaia Hapenini, Immanuel u. a. begegnen und nicht minder überrascht sein, daß selbst in der neueren Zeit die uralte Sprache noch erfreuliche Blüthen getrieben.

Wir können darum das Buch von Karpeles als eine ebenso interessante wie belehrende Gabe nur aufs wärmste empfehlen. J.

Handels-Zeitung.

4 Breslauer Börsenwoche. (Vom 4. bis 9. Nov.) Die abgelaufene Berichtsperiode bot im Allgemeinen ein wenig erfreuliches Bild. Die Speculation ist ihrer bisherigen Richtung entschieden untreu geworden und wenn auch einzelne Papiere, wie Harpener, Edisonactien etc. noch weiter in die Höhe gegangen sind, so muss doch speciell bei den an den deutschen Plätzen gehandelten Haupt-Werthen theils ein Stillstand, theils ein Rückgang constatirt werden. Das gebieterische Halt kam zuerst aus Wien, wo einige Allzukühne den Versuch gemacht hatten, österreichische Bankpapiere selbstständig zu poussiren, d. h. aus eigener Kraft, ohne jede Hilfe von auswärts. Man hat damit aber schnell Fiasco gemacht, denn schon bei der auf die inscenirte Bewegung folgenden ersten Liquidation stellte sich dort das Geld so knapp, dass die vorhandenen Hausseverpflichtungen grösstentheils gelöst werden mussten. Da Berlin mit verschränkten Armen dastand, die dortige Contremine auch keineswegs gewillt schien, ihre Blancoposition in österr. Creditactien zu decken, so fehlte für die Hassepositionen in Wien jegliches Gegengewicht und der Coursaufschwung, welcher hauptsächlich für die Creditactie erträumt wurde, zerfloss eben so schnell, wie er gekommen war. Viel zur Ernüchterung mag auch die Erhöhung der Bankrate seitens der Oesterr.-ungar. Bank beigetragen haben, weil dieser Vorgang gleichsam eine officielle Mahnung an die Börse bedeutete, sich nicht zu weit von der speculativen Strömung hinreissen zu lassen. Im Uebrigen ist es auch von der Valuta-Regulirung in Oesterreich-Ungarn still geworden. Eine Correspondenz, welche mitunter von der ungarischen Regierung als Sprach rohr benutzt wird, lässt sogar durchblicken, dass man in Ungarn noch nicht einmal die Inangriffnahme der einer Valuta-Regulirung vorausgehenden nothwendigen Enquête in Aussicht genommen habe. Thatsache ist, dass der österr. Finanzminister schon im Februar d. J. eine Note über den beregten Gegenstand an die ungarische Regierung gerichtet hat, dass aber trotz wiederholter Erinnerung darauf noch keine Antwort erfolgt ist. Trotzdem nun die Basis des Geschäfts an den deutschen Börsen eine weitaus solidere und besser fundirte ist, als an der seit der Siebziger Katastrophe nur noch ein Scheinleben führenden Wiener Börse, so wehte dennoch von dort ein Hauch von Verstimmung auch über unsere heimischen Plätze, zumal auch hier die Geldfrage vorläufig allerdings noch mit leisem Finger, an die Pforten zu klopfen beginnt. Man wird sich durch die trostlosen Zustände in Wien seiner eigenen schweren Bürde allmälig bewusst und fängt an, sich immer ernster zu fragen, ob der Zeitpunkt wirklich noch so fern sei, wo die Last unerträglich werden muss. Dieser Moment wird sicher über kurz oder lang eintreten, und wenn auch die eigentlich ausserhalb stehende Privatspeculation immer noch weiter vorzustürmen sucht, so hat sich des eigentlichen Kerns der Börse auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen doch eine gewisse Zaghaftigkeit bemächtigt, so dass die Commissionäre ihren Clienten gegenüber bei der Bewerthung der Depôts schon viel strenger geworden sind. Was die Verstimmung in der letzten Woche noch steigerte, waren auch die mit den Eisenbahn-Verstaatlichungen zusammenhängenden fortgesetzten Enttäuschungen, sowie eine Andeutung der „Post" bei Besprechung der Reichsfinanzen, dass man die Börsensteuer möglicher Weise „beweglich" machen könne, eine Bemerkung, welche sofort als eine Art Vorbereitung für eine weitere Erhöhung der Steuersätze ausgelegt wurde. Unter all' diesen Umständen hatten österreichische Creditactien am meisten zu leiden. Am Anfang der Woche in gutem Verkehr, erlahmte das Geschäft darin gänzlich und die Preisbewegung war rückwärtsgehend, wenn auch der letzte Tag eine kleine Erholung gebracht hat. — Bergwerkspapiere lagen gleichfalls in hohem Grade lustlos. Hier tritt die Sorge vor einer weiteren Versteifung des Geldmarktes am deutlichsten zu Tage, weil die Speculation recht gut weiss, dass sie auf diesem Gebiete am meisten gesündigt hat und bei eintretender ungünstiger Conjunctur hier ihre eigentliche Achillesferse sich befindet. Trotz anhaltend günstiger Nachrichten, zu welchen wir die erneute Steigerung der Warrantpreise, die Erwerbung der Eintrachtshütte durch die Laurahütte und die weitere Erhöhung der Preise rechnen, welche der rheinisch-westfälische Roheisenverband neuerdings beschlossen hat, ist ein wirklich bemerkenswerther Wiederaufschwung des Coursniveaus bei Laurahütte- und Oberschl. Eisenbahnbedarfsactien nicht zu verzeichnen gewesen. Der schliesslich bekannt gewordene Geschäftsbericht der Dortmunder Union wurde günstig beurtheilt; auch zeigt die Clausel des rheinisch-westfälischen Roheisenverbandes, Eisen nur noch gegen baar zu verkaufen, von grosser Zuversicht. — Donnersmarckhütte-Actien lagen fest. Wie wir schon öfters hervorgehoben haben, folgte dieses Papier lediglich der von Berlin ausgegebenen Parole. — Türkische Werthe hielten sich gut, weil manche hoffen, dass die Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Konstantinopel vielleicht dazu dienen werde, durch Handelsverträge oder sonstige Beziehungen zu Deutschland die desolaten Finanzzustände des türkischen Reiches einigermaassen zu bessern. — Auf dem Geldmarkte beobachten die Geldgeber grosse Zurückhaltung und wenn auch schliesslich ein etwas willigerer Stand aus Berlin gemeldet werden konnte, so bleibt die Situation in dieser Hinsicht unbedingt auch weiter eine gespannte. — Zum Schluss möchten wir noch auf die kräftige Vorwärtsbewegung hinweisen, welche unser heimischer Bankenmarkt während der letzten Tage genommen hat. Durch die bedeutendste Steigerung zeichneten sich die Actien der Breslauer Wechsler-Bank aus. Man glaubt an der Börse, dass abgesehen von den 80 000 Mark, welche, wie wir schon mitgetheilt haben, durch den Verkauf der Friedenshütte verdient worden sind, noch anderweitiger Gewinn aus den im Besitze der Bank befindlichen Heinitzgrubenkuxen in Aussicht stehen. — Der Industriemarkt zeigte für sämmtliche Cementactien animirte Haltung. Es sind hierbei nicht unbedeutende Preiserhöhungen zu verzeichnen. Die anderen Papiere dieser Art waren theils unverändert, theils schwach. Im Einzelnen notirte man:

Oberschles. Portland-Cement 136—$142\frac{1}{2}$.
Oppelner Cement $127\frac{1}{2}$—$131\frac{1}{2}$.
Groschowitzer 196—207.
Cement Giesel 148—155.
Kramsta 139—$137\frac{3}{4}$.
Linke $182\frac{1}{2}$—183.
Oelbank 94—$96\frac{1}{2}$.
Fraustädter Zuckeractien 172—169.

Per Ultimo verkehrten:

Rubelnoten $212\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—212—$211\frac{3}{4}$—212—$\frac{1}{4}$—$212\frac{3}{4}$.
Laurahütte $169\frac{1}{2}$—$169\frac{3}{4}$—169—171—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—172—$171\frac{3}{4}$—172 bis 171—$169\frac{5}{8}$—$\frac{1}{8}$—170—$\frac{5}{8}$—$69\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$168\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$169\frac{3}{4}$ bis $170\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$171\frac{1}{4}$.
Oberschles. Eisenbahnbedarf $117\frac{1}{2}$—$118\frac{1}{4}$—$117\frac{5}{8}$—118—$117\frac{7}{8}$—118 bis $117\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—117—$116\frac{7}{8}$—$117\frac{1}{8}$—$\frac{3}{4}$—118.
Donnersmarckhütte $85\frac{3}{4}$—86—$85\frac{3}{4}$—$86\frac{1}{8}$—87—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{8}$—87—$\frac{1}{8}$ bis $\frac{3}{4}$—$88\frac{1}{4}$—$87\frac{3}{4}$—$88\frac{1}{8}$—$87\frac{5}{8}$—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$—$87\frac{1}{4}$.
Oesterr. Credit-Actien 169—$\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$—169—$168\frac{3}{8}$—$167\frac{3}{4}$—168 bis $\frac{3}{8}$—$167\frac{7}{8}$—$168\frac{1}{8}$—168—$167\frac{1}{8}$—$166\frac{7}{8}$—$167\frac{3}{8}$—$168\frac{1}{8}$—168 bis $168\frac{1}{8}$.
Ungar. Goldrente 87—$86\frac{7}{8}$—87—$86\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$.
Türkische Anleihe 17,30—17,25—17,30—17,35—17,40.
Türkische Loose $83\frac{1}{2}$—84—$83\frac{3}{4}$—$82\frac{1}{2}$—$83\frac{1}{2}$—83—$\frac{1}{4}$—83—$84\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{2}$—85—$84\frac{3}{4}$.

* **Vom Markt für Anlagewerthe.** Die Tendenz für inländische Fonds blieb matt. Es machte sich grosses Angebot geltend, wodurch sich die Course erheblich verschlechterten. Preussische 4% Consols notirten 106,70—106,40, Preussische $3\frac{1}{2}$% Consols 103,40—103. Schlesische $3\frac{1}{2}$% Pfandbriefe lagen besonders schwach: $100\frac{1}{2}$—100,25. Posener 4% Pfandbriefe 100,80—100,60. Schlesische 4% und $3\frac{1}{2}$% Hilfskassen-Obligationen behaupteten ihren Standpunkt. Pfandbriefe der Schlesischen Boden-Credit-Bank schlossen sich der allgemeinen Tendenz an und waren schwach. Consols-Prioritäten nachgebend zu 102,60—102,40. Tägliches Geld blieb zu 4—5% gesucht. Disconten wurden zu $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$% umgesetzt.

=f= **Breslauer Actienbrauerei.** In der am 7. c. abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths der Breslauer Actien-Bierbrauerei wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt; dieselbe ergab trotz des um circa 3000 Hektoliter, bis auf 22 000 Hektoliter, gestiegenen Absatzes eine Verlustrechnung von 19 333 M. Diese Unterbilanz ist hervorgerufen durch die theuren Preise der Rohmaterialien, ebenso auch durch bedeutend erhöhte Spesen auf dem Gespann-Unkostenconto, welches durch die gestiegenen Haferpreise mehr belastet wurde. Die Unterbilanz wird aber bis auf einen kleinen Posten durch diejenige Summe ausgeglichen, welche die Actionaire zu diesem Zwecke durch Zuzahlung geleistet haben. Die ganze Unterbilanz aber findet ihren Ausgleich erst in der folgenden Bilanz, da das Sperrjahr verbietet, den Gewinn aus der Reduction des Actiencapitals schon jetzt zu buchen. Der Geschäftsbericht wird in möglichst kurzer Zeit fertiggestellt sein, und die ordentliche Generalversammlung soll auf den 6. December einberufen werden.

* **Italienische 3%ige vom Staate garantirte Eisenbahn-Obligationen V. Serie (E).** Von diesen in Höhe von 422 500 Stück bestehenden Obligationen kommen laut dem in vorliegender Nummer befindlichen Prospect nunmehr 250 000 Stück am Donnerstag, den 14. November a. c., zur Subscription und zwar in Berlin bei der Deutschen Bank und der Berliner Handelsgesellschaft. Der Subscriptionspreis beträgt $37\frac{3}{4}$ pCt. Wegen der näheren Details verweisen wir wiederholt auf den Prospect, sowie auf den in der gestrigen Morgennummer abgedruckten Artikel.

* **Firmen-Verzeichniss der Provinz Pommern.** Im Selbstverlage von J. Giese, Bureauvorsteher der Kaufmannschaft (Börse) in Stettin, ist ein „Verzeichniss der in die Handelsregister der kgl. Amtsgerichte der Provinz Pommern eingetragenen Einzelfirmen, Gesellschaften, Genossenschaften und Procuren" erschienen, das, nach dem von den kgl. Amtsgerichten gelieferten Material sorgfältig und übersichtlich zusammengestellt, ein werthvolles Nachschlagebuch für den Geschäftsverkehr mit dieser Provinz geworden ist.

* **Chinin.** Der neueste Bericht der Firma C. F. Boehringer & Söhne in Mannheim spricht sich folgendermaassen aus: „Zu der Londoner Auction vom 22. October war ein so enormes Quantum (ca. 6000 Colli) angemeldet worden, dass ein etwas flauerer Verlauf nicht ausbleiben konnte. Diese Verstimmung hat jedoch bald einem sehr festen Ton Platz gemacht, seitdem bekannt wurde, dass das Syndicat der Pflanzer sich nunmehr, wenn auch vorerst nur nominell, gebildet hat. Die Folgen dieser Vereinigung werden verschieden beurtheilt; während Einige wenig oder gar nichts davon halten, erwartet man in anderen Kreisen wesentlich höhere Preise für Chinin." Nach der Meinung der genannten Firma hänge das Gelingen von der Art und Weise ab, in welcher das Syndicat vorgeht; folge man dem Beispiel des Kupferrings, so sei das Fiasco unausbleiblich, halte man Maass und Ziel, so sei der Erfolg sehr wahrscheinlich. Die Ausführung des Syndicatplanes wurde erleichtert durch die unbestreitbare Abnahme der Cinchona-Bestände in Ceylon. Java ist zwar sehr reich an Cinchona, jedoch befinden sich die meisten dortigen Pflanzer in besseren Verhältnissen als ihre Concurrenten in Ceylon und haben es nicht nöthig, zu jedem Preise loszuschlagen. Die Exporte aus Java blieben in diesem Jahre hinter den Erwartungen zurück; dieselben betrugen in den ersten neun Monaten 1 600 000 Kilo. Für die Entwerthung der China-Rinde bietet die unlängst veröffentlichte Waarenstatistik des Deutschen Reichs für 1888 eine neue Illustration. In 1880 waren 1498 T. im Werthe von 13,48 Mill. importirt worden, in 1888 4705 T. (1887 4243 T.) im Werthe von 4,70 Mill. (1887 4,68 Mill.). Demnach war das 1888 importirte Quantum 3mal grösser als das 1880 eingeführte, während der Schätzungswerth nur etwa den dritten Theil des 1880er Imports repräsentirt."

* **Amerikanischer Eisenmarkt.** Der „Iron" meldet, dass der amerikanische Eisenmarkt unverändert lebhaft und stramm ist. Amerikanisches Anthracitroheisen lebhaft und höher, Bessemer stetiger, Amerikanisches 20 bis 21 Doll., Schottisches fest, aber eher träge, Coltness 26 Doll. Spiegeleisen bei mässigen Umsätzen behauptet, Englisches 20 pCt., manganhaltiges 33 bis 34 Doll. Der Stahlmarkt gewann an Regsamkeit, Stahlschienen 31,50 bis 32 Doll. ab ostpennsylvanischen, 33 bis 34 Doll. ab westlichen Werken. Schwarzbleche und Weissbleche belebt und besser.

* **Zahlungseinstellungen.** Die bedeutende Getreidefirma Döllner in Danzig hat, dem „B. T." zufolge, ihre Zahlungen eingestellt. — Die Exportfirma Loewenherz und Landsberg in Frankfurt a. M. sucht, der „Voss. Ztg." zufolge, ein Arrangement mit ihren Gläubigern nach. Die Passiva betragen etwa 200 000 M.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Wie das „B. T." erfährt, schweben zwischen den schlesischen Cementfabriken Verhandlungen behufs Bildung einer Convention nach Art der früher bereits bestandenen, welche am 1. Juli v. J. zur Auflösung gelangte. Die Verhandlungen sollen bereits dem Abschluss nahe sein. — Nach hier eingetroffenen Wiener Meldungen soll der österreichische Kriegsminister die Einführung von Ecrasitgeschossen bei den Belagerungsmörsern verfügt haben. Es wird nun an der Börse darauf hingewiesen, dass diese Erfindung Eigenthum der Pressburger Dynamitfabrik ist, deren Actien sich im Besitze der Hamburger Nobel-Dynamitfabrik befinden. Die Actien der Trust-Company erfuhren auf die Nachricht bei erregtem Geschäft eine ansehnliche Courssteigerung. — Die Actien des „Norddeutschen Lloyd" erfuhren an der heutigen Börse eine namhafte Courssteigerung auf das Gerücht, dass die Gesellschaft die Ausgabe junger Actien beabsichtige. — Die vor einigen Tagen an der hiesigen Börse verbreiteten Verstaatlichungsgerüchte der Werrabahn werden durch die amtlichen „Meininger Nachr." für unbegründet erklärt.

Berlin, 9. Novbr. **Fondsbörse.** Die Festigkeit der gestrigen Abendbörsen liess darauf schliessen, dass der Umschwung, welcher sich in der Stimmung des hiesigen Platzes vollzogen hatte, von grösserer Nachhaltigkeit sein würde. Da auch Wien aus dem heutigen Frühgeschäft feste Course sandte, namentlich für Lombarden und Franzosen, konnte sich hier bei der Eröffnung um so eher die günstige Disposition fortsetzen, als auf dem Kohlen- und Hütten-Actienmarkt sich eine weitere Aufwärtsbewegung vollzog, die zu erheblichen Courssteigerungen führte. Indessen entbehrte die Börse der Einheitlichkeit, der Haltung, da die leitenden Bankwerthe schwach eröffneten und sowohl Bahnen wie Rentenmarkt Neigung zu Schwäche verriethen. Bald nach Beginn wurde die Neigung zu Realisirungen allgemeiner, und trat namentlich auf dem Kohlen- und Eisenmarkte in Erscheinung; hier hatten auch heute Harpener die Führung wieder übernommen und stiegen rasch bis 280, um später auf 277 zurückzugehen. Hibernia, Consolidation und Gelsenkirchen schlossen sich dieser Stimmung an. Von Montanwerthen notirten Bochumer ultimo 236,30—236,75—236, Nachbörse 236, Dortmunder 132,40—132,10—132,60—131,90—132,25, Nachbörse 132,40, Laura 171—170,60—171,70—171—171,30, Nachbörse 171,50, Donnersmarckhütte 87,30—87,60, Nachbörse 87,30. Banken vernachlässigt, neue Dresdener beliebt; Credit 168—167, Nachbörse 167,90, Commandit 238,50—238,60—237,90—238,10—238, Nachbörse 238,40. Oesterreichische Bahnen still und unverändert. Deutsche Bahnen unbelebt, ebenso fremde Bahnen. Auswärtige Renten behauptet, 1880er Russen 92,90, Nachb. 92,90, Russ. Noten 212,50—212, Nachb. 212, 4 procentige Ungarn 86,40—86,30, Nachbörse 86,25. Im weiteren Verlaufe blieb schwache Stimmung vorherrschend; Schluss still. Cassabanken vernachlässigt. Berg- und Hüttenwerke still, doch fest; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 117,40 bez. u. Geld. Von anderen Industriewerthen erhoben sich: Schlesische Cement (+ 3,50), Allgemeine Elektricitätswerke (+ 3,00), Archimedes 146 Brief. Inländische Anlagewerthe lagen vorwiegend schwach: Ausnahmen machten beide Reichsanleihen, die 0,15 resp. 0,30 pCt. besser notirten. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gut behauptet. Russische Prioritäten gingen nur in sehr geringen Summen um. Von fremden Wechseln zeigte London feste Tendenz, Amsterdam und Paris gaben nach.

Berlin, 9. Novbr. **Productenbörse.** Nach der gestrigen kleinen Reaction hat der hiesige Verkehr von Neuem eine aufstrebende Bewegung angenommen, obwohl die auswärtigen Nachrichten recht wenig dazu angethan waren, einer solchen Vorschub zu leisten. — Loco Weizen fester. Für Termine bestand gute Kauflust, welche sich auch nicht durch den eher grösseren Report abschrecken liess, den von Neuem die umfangreicheren Kündigungen erzeugten, weil effective Waare in lange nicht dagewesener Art Verwendung findet. Die Preise schlossen nach mässigem Geschäft reichlich 1 M. höher, als gestern. — Loco Roggen gut behauptet. Im Terminverkehr ging es neuerdings lebhaft zu; die Tendenz war recht fest. Die alarmirenden Berichte von Russland feuern die Unternehmungslust mächtig an; dabei sprechen Offerten russischer Waare so gut wie gar nicht mit, wie man auch auf die heute gehandelten Dampfer — einen prompten und einen per April-Mai Taganrog à 112 respective $114\frac{1}{2}$ M. cif Hamburg — keinen Werth legte. Die Course schlossen $\frac{3}{4}$ Mark höher, als gestern und fest. — Loco Hafer sehr fest. Termine steigend und schliesslich etwa 1 Mark höher als gestern. — Roggenmehl 5 Pf. theurer. — Mais lebhaft und steigend. — Rüböl besserte sich unter reger Kauflust in allen Terminen merklich und schloss fest. — Spiritus war der einzige Artikel, welcher sich aus

matter Tendenz nicht emporschwingen konnte. Loco Waare, die reichlich zugeführt war, und Termine büssten gleichmässig 20 Pf. ein und konnten sich auch am Schusse nicht befestigen.

Posen, 9. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,50, 70er 30,90. Tendenz: Still. Wetter: Windig.

Hamburg, 9. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Novbr. 82½, per December 82½, per März 77¼, per Mai 77. Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 9. Nov. Java-Kaffee good ordinary 52.

Havre, 9. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 98,25, per März 95, per Mai 94,75. — Behauptet.

Zuckermarkt. Hamburg, 9. November, 3 Uhr 18 Min. Nachm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,92, December 12,15, März 1890 12,65, Mai 1890 12,90, August 1890 13,20. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 9. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 28,75, weisser Zucker fest, per Novbr. 32,60, per Decbr. 32,80, per Januar-April 34, März-Juni 34,60.

Paris, 9. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 28,75, weisser Zucker fest, per Novbr. 32,75, per Decbr. 33, per Januar-April 34, per März-Juni 34,75.

London, 9. Nov. 11 Uhr 59 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% per November 11, 9¾, per Decbr. 12, per Januar-März 12, 3¾, per März-Mai 12, 6.

London, 9. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Javazucker 14¼, ruhig. Rüben-Rohzucker 11⅞, sehr fest. Centrifugal Cuba —.

Newyork, 8. Novbr. Fair refining Muscovados 89 % Pfund 4¾.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 9. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.			Inländische Fonds.		
Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 20	— —	D. Reichs-Anl. 4%	107 70	107 90
Gotthardt-Bahn ult.	176 50	176 70	do. do. 3½%	102 40	102 70
Lübeck-Büchen	196 70	197 50	Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
Mainz-Ludwigshaf. .	125 90	126 30	do. do. 3½%	100 20	100 20
Mecklenburger	164 —	164 —	Preuss. 4% cons. Anl.	106 30	106 30
Mittelmeerbahn ult.	117 —	116 70	do. 3½% dto.	102 80	102 80
Warschau-Wien ult.	190 —	190 50	do. Pr.-Anl. de 55	157 —	157 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do 3½% St.-Schldsch	100 20	100 40
Breslau-Warschau . .	63 70	63 10	Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 —	100 10
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe . .	104 20	104 40
Bresl. Discontobank.	114 10	114 50	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
do. Wechslerbank	112 —	112 20	Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Deutsche Bank.....	172 —	171 70	do. 4½% 1879	102 70	102 60
Disc.-Command. ult.	238 40	238 10	R.-O.-U.-Bahn 4% . .	102 75	102 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	167 60	167 70	Ausländische Fonds.		
Schles. Bankverein.	140 —	139 50	Egypter 4%	93 —	93 20
Industrie-Gesellschaften.			Italienische Rente. .	93 70	93 70
Archimedes	145 —	146 —	do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Bismarckhütte	228 —	228 —	Mexikaner	96 20	96 40
Bochum. Gussstahl. . .	233 70	235 —	Oest. 4% Goldrente	93 80	93 90
Brsl. Bierbr. Wiesner	48 —	48 —	do. 4⅕% Papierr.	— —	73 20
do. Eisenb. Wagenb.	183 —	182 50	do. 4⅕% Silberr.	73 60	73 50
do. Pferdebahn. . .	148 —	148 —	do. 1860er Loose.	123 30	123 90
do. verein. Oelfabr.	96 —	96 —	Poln. 5% Pfandbr. .	62 50	62 50
Cement Giesel.....	153 50	155 40	do. Liqu.-Pfandbr.	57 20	57 30
Donnersmarckh. ...	87 —	87 60	Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 70
Dortm. Union St.-Pr.	131 10	131 70	do. 6% do. do.	106 90	106 60
Erdmannsdrf. Spinn.	112 50	113 —	Russ. 1880er Anleihe	93 —	92 90
Fraust. Zuckerfabrik	169 —	170 —	do. 1889er do.	92 50	92 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	178 70	178 —	do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 60	97 60
Hofm. Waggonfabrik	183 —	176 90	do. Orient-Anl. II.	64 70	64 90
Kramsta Leinen-Ind.	138 —	135 75	Serb. amort. Rente	84 70	84 60
Laurahütte	169 10	170 10	Türkische Anleihe.	17 40	17 40
NobelDyn. Tr.-C. ult.	165 50	167 50	do. Loose........	82 60	83 50
Obschl. Chamotte-F.	140 —	139 —	do. Tabaks-Actien	103 20	103 20
do. Eisb.-Bed.	117 10	117 40	Ung. 4% Goldrente	86 50	86 30
do. Eisen-Ind.	210 —	209 50	do. Papierrente . .	83 20	83 10
do. Portl.-Cem.	141 50	143 10	Banknoten.		
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 25	131 50	Oest. Bankn. 100 Fl.	171 55	171 20
Redenhütte St.-Pr. .	141 —	140 —	Russ. Bankn. 100 SR.	213 10	213 05
do. Oblig. . .	115 40	115 40	Wechsel.		
Schlesischer Cement	208 —	211 50	Amsterdam 8 T....	— —	168 40
do. Dampf.-Comp.	121 40	121 20	London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37
do. Feuerversich.	— —	2100 —	do. 1 „ 3 M.	— —	20 20
do. Zinkh. St.-Act.	202 80	202 70	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
do. St.-Pr.-A.	201 70	202 40	Wien 100 Fl. 8 T.	171 40	171 10
Tarnowitzer Act....	32 60	32 60	do. 100 Fl. 2 M.	170 10	169 80
do. St.-Pr. .	113 50	113 —	Warschau 100 SR 8 T.	212 40	212 25

Privat-Discont 4¾%.

Berlin, 9. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Berl. Handelsges. ult.	195 —	195 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 75	94 62
Disc.-Command. ult.	238 75	238 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	131 62	13[illegible] 37
Oesterr. Credit. . ult.	168 —	168 —	Laurahütte .... ult.	170 50	171 25
Franzosen ...... ult.	104 —	104 25	Egypter .... ult.	93 —	92 87
Galizier .... ult.	81 —	81 50	Italiener .... ult.	93 75	93 62
Lombarden ..... ult.	56 87	57 50	Russ. 1880er Anl. ult.	93 —	92 87
Lübeck-Büchen ult.	197 87	197 50	Türkenloose .... ult.	82 50	84 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	126 12	126 50	Russ. II. Orient-A. ult.	64 87	64 87
Marienb.-Mlawka ult.	65 50	65 —	Russ. Banknoten. ult.	212 —	212 —
Dux-Bodenbach ult.	231 75	231 62	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 25
Schweiz. Nrdostb. ult.	133 50	133 75	Warschau-Wien. ult.	190 25	190 50

Berlin, 9. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9
Weizen p. 1000 Kg. Besser.			Rüböl pr. 100 Kgr. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	183 75	184 75	November	70 50	70 90
April-Mai	192 75	194 —	April-Mai	64 10	64 70
			Spiritus pr. 10000 L.-pCt. Flauer.		
Roggen p. 1000 Kg. Höher.					
Novbr.-Decbr. ...	168 75	169 50	Loco 70er	32 10	31 90
April-Mai	170 25	171 —	November ... 70er	31 50	31 30
Mai-Juni	169 75	171 —	Novbr.-Decbr. 70er	31 —	30 80
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	32 —	32 —
Novbr.-Decbr. ...	160 50	161 75	Loco 50er	51 70	51 50
April-Mai	159 50	159 75	November ... 50er	— —	— —

Stettin, 9. November. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
Novbr.-Decbr. ...	182 —	183 50	November.......	70 —	70 —
April-Mai	187 50	189 —	April-Mai	64 —	64 —
Mai-Juni	188 —	189 —	Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Fest.			Loco 50er	50 60	50 50
Novbr.-Decbr. ...	163 —	164 —	Loco 70er	31 20	31 10
April-Mai	166 —	167 —	November ... 70er	30 40	30 40
Mai-Juni	166 —	167 50	Novbr.-Decbr. 70er	30 30	30 30
Petroleum loco ..	12 25	12 35	April-Mai 70er	31 50	31 50

Wien, 9. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien . .	312 75	313 25	Marknoten	58 30	58 35
St.-Eis.-A.-Cert.	240 —	242 —	4% ung. Goldrente	101 20	101 20
Lomb. Eisenb. .	131 75	132 50	Silberrente	85 90	86 —
Galizier	189 50	190 —	London	118 90	119 05
Napoleonsd'or .	9 45½	9 46	Ungar. Papierrente .	97 40	97 50

Paris, 9. November. 3% Rente 87, 27. Neueste Anleihe 1879 104, 97. Italiener 94, 65. Staatsbahn 532, 50. Lombarden —, —. Egypter 462, 50. Fest.

Paris, 9. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
3proc. Rente	87 22	87 42	Türken neue cons. .	17 42	17 45
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . .	73 40	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	105 —	105 02	Goldrente, österr. .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	94 60	94 60	do. ungar. .	87 31	87⅜
Oesterr. St.-E.-A.	528 75	531 25	Egypter	462 18	462 18
Lombard. Eisenb.-A.	292 50	293 75	Compt. d'Esc. neue	660 —	660 —

London, 9. November. Heute Feiertag. Silber 43,15. Platzdiscont 3 15/16.

Frankfurt a. M., 9. November. Mittags. Credit-Actien 267, 25. Staatsbahn 206, 87. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 40. Egypter 93, —. Laura —, —. Still.

Köln, 9. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 45, per März 19, 75. — Roggen loco —, per November 16, 35, per März 16, 85. — Rüböl loco 72 50, per Mai 66, 20. — Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 9. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, neuer 175—182, Roggen loco fest, mecklenburger neuer 170—175, russischer fest, loco 110—116. — Rüböl fest, loco 71. — Spiritus schwach, per November-December 21, per Decbr.-Januar 21, per April-Mai 21, per Mai-Juni 21¼. — Wetter: Veränderlich.

Amsterdam, 9. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November —, per März 196. Roggen loco —, per März 144, per Mai —.

Paris, 9. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per November 22, —, per December 22, 25, per Januar-April 22, 75, März-Juni 23. Mehl behauptet, per November 50, 50, per Decbr. 50, 90, per Januar-April 51, 60, per März-Juni 52, 25. Rüböl behauptet, per Novbr. 74, 50, per December 75, —, per Januar-April 75, 50, per März-Juni 73, —. Spiritus fest, per November 36, 50, per December 36, 75, per Jan.-April 38, —, per Mai-Aug. 39, 50. Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 9. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 9. Novbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 50. Marknoten 58, 40. 4% Ungar. Goldrente 101, 30. Galizier 190, 50. — Fest.

Frankfurt a. M., 9. Novbr., Abends 7 Uhr 12 Min. Credit-Actien 267, Staatsbahn 206, 37, Lombarden 113, 62, Laura 171, 50, Ungar. Goldrente 86, 40, Egypter 92, 95, Türkenloose 26, 80. Fest.

Hamburg, 9. November, 8 Uhr 44 Min. Abends. Credit-Actien 266,75, Staatsbahn 516,—, Lombarden 284,—, Lübeck-Büchener 198,50, Disconto-Gesellschaft 238,50, Laurahütte 171,10, Nobel Dynamite Trust 158,75, Russ. Noten 211,50. Tendenz: Behauptet.

Marktberichte.

Berlin, 9 Nov. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Das Realitätengeschäft hat in der abgelaufenen Woche langsame, aber stetige Fortschritte gemacht. Die Bauthätigkeit bleibt trotz der vorgerückten Saison ungemein rührig. Da andererseits aber auch auf Seiten der Capitalisten das Bestreben fortbesteht, Anlage in Grundbesitz zu finden, so ist stets reichliche Gelegenheit zur Einleitung von Unterhandlungen vorhanden. Hin und wieder gelingt es, die hohen Forderungen der Abgeber so weit herunterzudrücken, dass eine zeitgemässe Rentabilität ersichtlich wird, und in solchen Fällen kommen dann auch ab und zu Umsätze zu Stande. Die Zahl der letzteren erscheint natürlich sehr geringfügig im Verhältniss zu den Dimensionen des Berliner Grundstücks-Verkehrs und der grossen Menge der daran Betheiligten. Der von vielen Interessenten erwartete Aufschwung, welcher ein schnelleres Tempo des Besitzwechsels herbeiführen sollte, scheint in immer weitere Ferne gerückt. Einige fertig gewordene Neubauten fanden zu gewerblichen Zwecken Verwendung, auch gingen mehrere ältere Häuser, sowie einige Bauparzellen in andere Hände über. Am Hypothekenmarkte haben einige Regulirungen hoher Beleihungssummen infolge der Vertheuerung des Geldes an der Börse einen Aufschub erlitten. Im Allgemeinen bleibt aber für gute Sicherheiten das Capital zu normalem Zinssatze unverändert willig und genügend angeboten. Die Notirungen sind für erststellige Eintragungen durchschnittlich 4 pCt.; pupillarische Abschnitte bester Art 3½ bis 3¾ pCt.; entlegenere Strassen 4¼—4½ pCt. Zweite und fernere Stellen nach Qualität 4½—5 pCt. und darüber. Amortisations-Hypotheken 4¼—4½ pCt. incl. Amortisation. Guts-Hypotheken à 4, 4¼—4½ pCt. mit und ohne Amortisation. Als verkauft sind zu melden: Rittergüter Wedlitz und Wispitz, Kreis Cöthen; Gut Kaisersdorf, Kreis Wirsitz; Gut Pappelhof, Kreis Trebnitz.

△ **Breslau,** 9. Nov. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Im Laufe dieser Woche waren die meisten Tage sehr regenreich. Einzelne verspätet zurückgebliebene Feldfrüchte, wie Welschkohl, Weisskohl, Wasser- oder weisse Rüben, konnten noch eingefahren und eingekellert werden. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfd. 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfd. 65—70 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 60—65 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 55 bis 60 Pf., Speck pro Pfd. 80 Pf., geräucherter Speck pro Pfd. 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfd. 80—90 Pf., deutsches pro Pfund 85 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfd. 90 Pf. bis 1 M., Rindszunge pro Stück 2—3,50 M., Rindsfett pro Pfund 50 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pfennige, Kuheuter das Pfd. 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh. Auerhahn Stück 8 Mark, Gänse Stück 3—8 Mark, Enten Paar 3—4 Mark, Kapaun pro Stück 3—4 M., Perlhuhn Stück 2,50—3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,30 bis 1,50 M., Henne 1,60—2,00 M., Poularden 6—8 M., junge Hühner, Paar 1—1,40 M., Tauben pro Paar 70—80 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Blaukohl, Mandel 1,50—3 M., Weisskohl 1,20—1,50 M., Welschkohl 1—1,50 M., Rosenkohl 1 Ltr. 25 Pf., Blumenkohl pro Rose 30—50 Pf., Grünkohl Körbchen 15—20 Pf., Spinat 2 Liter 15 Pf., Sellerie, Mandel 1,00 bis 1,50 M., Zwiebeln 2 Liter 20 Pf., Rohrzwiebeln 3 Bund 10 Pf., Schnittlauch 3 Bund 5 Pf., Chalotten pro Liter 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 1 Mark, Rübrettige 2 Ltr. 20 Pf., Meerrettig pro Mandel 1,50—3,50 Mark, Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben und Carotten 10 bis 15 Pf., Oberrüben, Mandel 20 bis 30 Pf., Schnittbohnen 1 Liter 25 Pf., Wachsbohnen 1 Liter 30 Pf., Schoten, 1 Liter 50 Pf., Erdrüben, Mandel 0,60—1,00 M., Teltower Rübchen, Pfd. 30 Pf., weisse Rüben, Liter 10 Pf., Radieschen, 2 Bund 10 Pf., Tomaten, 2 Stück 10 Pf., Pfeffergurken, 2 Liter 50 Pf., Senfgurken, Mandel 0,75 M., Paprikaschoten, 2 Stück 10 Pf., Kopfsalat, 3 Kopf 20 Pf., Endiviensalat, Kopf 13 Pf., Kürbis Stück 30—50 Pf.

Kartoffeln. Neue Kartoffeln 2 Liter 10—12 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Frühäpfel 2 Liter 30—40 Pf., Tafel-Birnen 2 Liter 60—90 Pf., Blanchen Liter 60 Pf., Weintrauben Pfund 50—60 Pf., Kochbirnen 1 Liter 30—40 Pf., getrocknete Aepfel pro Pfd. 30—60 Pf., getrocknete Birnen pro Pfd. 25 bis 50 Pf., getrocknete Pflaumen pro Pfd. 20—40 Pf., getrocknete Kirschen pro Liter 30—40 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 30—40 Pf., Prünellen pro Pfd. 70 Pf., Melonen, Stück 50—75 Pf., Apfelsinen pro Dtzd. 90 Pf. bis 1 M., Citronen Dtzd. 70—80 Pf., Feigen Pfd. 30—40 Pf., Datteln Pfd. 30 bis 40 Pf., Bananen Pfd. 90 Pf., Quitten Mandel 1,20 M.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—35 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 30 Pfennige, Gallauschen Liter 25 Pf., Hagebutten pro Pfd. 70 Pf., frische Champignons Liter 1 M., frische Steinpilze Liter 80 Pf., getrocknete Steinpilze Liter 1,60 Mark, Rothkappen Liter 30 Pf., Reisken Liter 25 Pf., getrocknete Morcheln 3 M., Honig Liter 2,40 M., Preisselbeeren 3 Liter 70—80 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5½ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfund 15—17 Pf., Roggenmehl pro Pfund 14 Pf., gest. Hirse pro Pfund 18 Pf., Gries pro Pfund 18 Pf., Graupen pro Liter 15—25 Pf., Bohnen pro Liter 12—15 Pf., Linsen pro Pfund 20—40 Pf., Mohn Liter 50 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Tafelbutter pro Klgr. 2,40 bis 2,60 M., Kochbutter pro Pfd. 1,10 M., Margarine pro Pfd. 50 bis 60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 M., Kuhkäse Mandel 50 bis 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 10—20 Pf., Schweizer Käse pro Pfund 1,20 M., Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Weichkäse Mässchen 5 Pf.

Wild. Rehbock Pfd. 70 Pf., Rehkeule 5 bis 7 Mark, Rehrücken 8 bis 10 M., Vorderblatt 1—1,50 M., Hirschfleisch Pfd. 30 Pf., Hirschkeule und Rücken 60 Pf., Wildschwein Pfd. 50 Pf., Hasen, Stück 3—3,50 M., Krickenten Stück 1 M., Enten Stück 1—1,50 M., Rebhühner Paar 0,80 bis 1,60 Mark, Schnepfen Stück 3,50 M., Fasanenhahn Stück 3,50 M., Grossvögel Paar 30—40 Pf.

Posen, 8. Nov. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Bei stärkerem Angebot in sämmtlichen Cerealien blieb die Stimmung für Getreide fest und liessen sich Weizen und Roggen zu höheren Preisen schlank placiren. Die anderen Cerealien konnten letzte Werthe gut behaupten. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogr. folgende Preise notirt: Weizen 18,30—17,60—16,60 Mark, Roggen 16,60—16,40—16,20 Mark, Gerste 16,50—14,50—13,00 M., Hafer 16—15,80—14,30 M., Kartoffeln 2,60—2,00 M. — An der Börse: Spiritus fest, loco ohne Fass (50er) 50,70, (70er) 31,10. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 8. November. [Schmalz.] Radbruch, Stern, St. George und Schaub 44—48 M., Wilcox — M., Fairbanks 38½ Mark, Armour 38½ M. Diverse Marken 38½ M., Steam 41 Mark incl. Zoll. Squire-Schmalz unverzollt: in Tierces à 37 M. per 100 Pfund. Royal 46 Mark, Hammonia 45 Mark, Hansafett 41 M. incl. Zoll.

Hamburg, 8. Novbr. [Kartoffelfabrikate.] Notirungen per 100 Klgr. Kartoffelstärke unverändert. Prima-Waare 16½—16¾ M., Lieferung 16½—16¾ M. Kartoffelmehl. Prima-Waare 16½—16¾ M., Lieferung 16½—16¾, Superior-Stärke 17¼—17¾ M., Superior-Mehl 17½—19 M. Dextrin weiss und gelb prompt 26¾—27 M. Capillair-Syrup 44 Bé prompt 19¼—19½ M. Traubenzucker prima weiss geraspelt 19½ bis 19¾ Mark.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 8. Novbr. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 5. bis incl. 7. Novbr. Am 5. November: Dampfer „Loewe", 5 Kähne, mit 7900 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Königin Luise", 6 Kähne, mit 12 700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Breslau", 4 Kähne, mit 12 000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Hermine", 6 Kähne, mit 12 800 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Die Oder", 6 Kähne, mit 13 750 Ctr. Güter, von do. nach do. 15 Kähne, mit 50 700 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Am 6. November: Dampfer „Prinz Carl", 3 Kähne, mit 2800 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes", 8 Kähne, leer, von do. nach do. Dampfer „Koinonia", 3 Kähne, mit 12 200 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Wilhelm", 5 Kähne, mit 7000 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Prinz Heinrich", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Alfred", leer, von do. nach do. Dampfer „Elisabeth", leer, von do. nach do. 15 Kähne, mit 47 050 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 7. November: Dampfer „Deutschland", 13 Kähne, leer, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Stettin", leer, von Breslau nach Stettin. 13 Kähne, mit 52 150 Ctr. Güter, von do. nach do.

Briefkasten der Redaction.

P. S., Breslau: Pauline Lucca ist am 25. April 1842 geboren.

H. Z. 200: Penang, auch Poulo-Pinang oder Prince-Wales-Insel genannt, liegt in Hinterindien, nahe am nördlichen Eingange der Straße von Malakka und ist britischer Besitz.

S. S.: Allein maßgebend ist die Notiz im Breslauer Coursblatt des Abendblattes. Zu diesem Course allein können die von Ihnen genannten Actien gekauft und verkauft werden.

Vermischtes.

• **Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin** erläßt soeben die Einladungen zur Beschickung ihrer nächstjährigen **Deutschen allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Straßburg i. E.** der vierten Wander-Ausstellung der Gesellschaft. Die am bevorstehenden 11. November in der landwirthschaftlichen Halle zu Frankfurt a. M. stattfindende Hopfenprüfung wird 170 Hopfenproben aus fast allen Theilen Deutschlands, wo überhaupt Hopfen gebaut wird, umfassen. Elsaß-Lothringen schickt 63, Baiern 47, Würtemberg 33, Posen 12, Baden 9, Hessen 2, Rheinprovinz, Sigmaringen, Königreich und Provinz Sachsen je eine Probe. Nachdem die Richterarbeiten beendet sind, wahrscheinlich am Dinstag, den 12. November, werden Interessenten zur Besichtigung der nach der Preisertheilung mit dem Namen der Aussteller versehenen Hopfenproben zugelassen.

Neue Champagnerfabrication. Die Champagnerfabrication wurde in Frankreich um das Jahr 1697 erfunden. Dieselbe nahm 7—12 Monate in Anspruch, jede Flasche mußte 100—200 Mal in die Hand genommen werden, und es entstand etwa 15—25 pCt. Flaschenbruch während derselben. 170 Jahre wurde auf diese umständliche Weise die Fabrication betrieben, als endlich 1883 eine Entdeckung gemacht wurde, welche die Fabricationszeit auf 40 Stunden herabsetzt, den Flaschenbruch fast ganz verhindert und andere Zusätze als Zucker entbehrlich macht. Die Hauptsache in der Champagnerfabrication ist bekanntlich die Herstellung von Kohlensäure innerhalb der Flasche vermittelst eines durch die Verbindung des Gährungspilzes mit dem Zucker entstehenden Gährungsprocesses. Auch die neue Fabricationsmethode erzeugt auf diese Weise die Kohlensäure, aber nicht wie bei der früheren müssen die Gährungspilze noch im Wein vorhanden sein, sondern, da nunmehr gefunden, daß die Gährungspilze sich nicht auf den Wein beschränken, sondern auf jeder Pflanzenfaser niedergeschlagen werden können, aus alten pilzlosen Weinen vermittelst Einführung von Gährungsfasern und Zucker. Der auf diese neue leichte Art hergestellte Champagner kostet nur 20—30 pCt. mehr als der Wein, aus dem er fabricirt ist, und ist daher bedeutend wohlfeiler als der auf die alte Art bereitete. Seit 1887 hat der Erfinder der neuen Methode sein Monopol an eine Fabrik in **Wachenheim** in der **Pfalz** (Vertreter für Schlesien: Eugen Hoffmann, Tauentzienstraße 9) abgetreten, deren tägliche Production sich seit Mai 1888 bereits auf 1500 Flaschen täglich beläuft und noch weiter erhöht werden soll. Zur Fabrication werden meist Pfälzer Weine verwendet.

Vom Standesamte. 9. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Strojwas,** Johann, Kutscher, k., Reuschestraße 63, **Rimarczyk,** Marie, k., Reuschestr. 17. — **Tschorsnig,** Wilh., Arbeiter, ev., Matthiasstr. 44e, **Tischer,** Elisabeth, geb. Littmann, ev., ebenda. — **Birkenfeld,** Paul, Glasermstr., ev., Gneisenauplatz 6, **Förster,** Martha, ev., Weißgerbergasse 43.

Standesamt II. **Richter,** Paul, Kaufm., ev., Klosterstr. 85, **Binner,** Paul., ev., Paradiesstr. 38. — **Finger,** Wilh., Kunstgärtner, ev., Kaiser Wilhelmstraße 33, **Weiß,** Anna, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Herzig,** Ernst, S. d. Arb. Ernst, 12 T. — **Ehrlich,** Julius, Handlungslehrling, 19 J. — **Pohl,** Max, S. d. Arb. Heinrich, 1 J. — **Sauermann,** Max, S. d. Schneidermeisters Heinrich, 1 J. — **Göbel,** Margar., T. d. Formers Johann, 1 J. — **Rieß,** Marcus, Getreidehändler, 53 J. — **Schlums,** Anna, Wirthschaftsgehilfin, 24 J. — **Koch,** Christiane, geb. Hätzel, Schuhmachermeisterwittwe, 70 J.

Standesamt II. **Wolff,** Anna, T. d. Hilfsbremsers August, 5 J. — **Schmidt,** Carl, Ober-Ingenieur, 75 J. — **Weigelt,** Rosina, geb. Volte, Brunnenbauerwittwe, 74 J. — **Arndt,** Martha, Schneiderin, 18 J. — **Jonas,** Max, S. d. Korbmachermeisters Hermann, 10 J. — **Becker,** Julius, Oberlandesgerichtskanzlist, 47 J. — **Scheler,** Johanna Friederike, Privatière, 78 J. — **Hoffmann,** Hermann, S. d. Maschinisten Hermann, 7 M. — **Kaiser,** Georg, S. d. Bremsers Theodor, 1 J.

Bekanntmachung.

Die Rückzahlung der in der inneren Stadt, der Ohlauer-, Schweidnitzer- und Nicolai-Vorstadt gesammelten Sparvereinsgelder erfolgt mit den nach den Bestimmungen berechneten Zinsen durch die Herren Sammler **am 12., 13. und 14. November d. J.** [5312]

Breslau, den 29. October 1889.

Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Mit Ablauf des Monats December d. J. wird die **Taxatorstelle für Gold- und Silbersachen und Juwelen** am Stadtleihamt hierselbst frei und soll vom 1. Januar 1890 ab anderweitig wieder besetzt werden. Das mit der Stelle verbundene Einkommen beträgt 1600 Mark jährlich. An Caution sind 6000 Mark erforderlich.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldung unter Nachweis ihrer Qualification **bis ult. November d. J.** an das Magistrats-Bureau II, Elisabetstraße Nr. 4, 2 Treppen, einreichen. [5328]

Breslau, den 8. November 1889.

Das Curatorium des Stadtleihamts.

Bekanntmachung.

Den Herren Händlern zeigen ergebenst an, daß von Montag, den 11. November cr. ab, auf dem hiesigen Schlachtviehmarkt wiederum Vieh exportirt werden darf.

Die Direction des Breslauer Schlachtviehmarktes.

gez. **Priesemuth.** [6386]

Sodener Pastillen, Schachtel 80 Pfg. [4234]
Umbach & Kahl, Taschenstrasse Nr. 21.

Bitte um abgelegte Kleidungsstücke.

Der unterzeichnete Vorstand wendet sich an die bewährte und nie versiegende Wohlthätigkeit der Einwohner unserer Vaterstadt mit der dringenden Bitte, **getragene Männer-, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche und Schuhwerk** uns geschenkweise zu überlassen, um sie auf dem geordneten Wege durch unsere Localcomités an die würdigsten und bedürftigsten Armen vertheilen zu können.

Die Wohlthäter sollen besonderen Bemühungen möglichst überhoben werden; es genügt eine mündliche oder schriftliche Benachrichtigung an unser Central-Bureau (**Neueweltgasse 41, part.**), worauf die unserem **Kleiderdepot für Arme** zugewendeten Sachen durch den Vereinsboten kostenfrei abgeholt werden.

Durch die Beachtung dieser Bitte und deren Verbreitung in den weitesten Kreisen wird sich Jeder unseren und der Armen Dank verdienen

Breslau, im Januar 1885. [83]

Der Vorstand des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.
Friedlaender.



[5342]

Die täuschend ähnliche Verpackung der Nachahmung von **FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen Nr. III. und XVIII., erfordert doppelte Aufmerksamkeit der Käufer. Aecht sind nur die, deren Schachtel die Schlußmarke mit dem Facsimile **Ph. Herm. Fay** trägt. Preis 85 Pf., in allen Apotheken erhältlich. [2234]

Danksagung.

Gegen **offene Krampfadergeschwüre** am linken Beine habe ich die **Universal-Seife des Herrn J. Osohinsky, Breslau, Carlsplatz 6,** mit bestem Erfolge angewendet. Nach mehrwöchentlichem Gebrauch obiger Seife heilten die schmerzhaften Wunden. Herrn **J. Oschinsky** statte besten Dank ab. [5331]

Breslau, Schweidnitzerstr. 31, den 2. October 1889.

Wwe. Eckstein, geb. **Hellmann.**

Durch Anwendung der **Gesundheits-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6, bin ich von heftigem Reißen vollständig hergestellt worden,** wofür ich Herrn **Oschinsky** meinen verbindlichsten Dank sage.

Laskowitz, Kr. Ohlau, 4. April 1888. **Carl Fieber.**

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden 2c. 2c. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian. [2244]

Herzliche Bitte.

Der evangelische Armenverein beabsichtigt auch in diesem Jahre am 4. und 5. December einen Bazar zum Besten seiner 150 in Pflege befindlichen Familien in den Räumen des Zwingergebäudes zu veranstalten. Der Verein gestattet sich an dieser Stelle auf die von ihm übernommene Aufgabe hinzuweisen: sich hilfsbedürftiger Wittwen und Waisen anzunehmen, dieselben durch Lebensmittel und Geld zu unterstützen und alljährlich zu einer Weihnachtsbescheerung zu versammeln. Der Verein giebt ferner seinen Pfleglingen durch Zuwendung von Näh- und Strickarbeit Gelegenheit, ihre äußere Lage durch eigene Arbeit zu verbessern. Dazu bedarf es reichlicher Mittel; denn die Noth der in seinem Pflegekreise befindlichen Armen ist groß. Mit jedem Liebesgange entdeckt er neue Mängel, die nach Abhilfe verlangen. Die rege Theilnahme, welche dieses Unternehmen bisher von Seiten der Bewohner Breslaus und der Provinz Schlesien erfahren hat, ermuthigt das Comité, abermals auf einen günstigen Erfolg zu hoffen und alle Wohlthäter der Armen herzlich zu bitten, dies Werk barmherziger Liebe durch Zuwendung von Gaben aller Art freundlichst zu unterstützen.

Zur Annahme derselben **sind die Damen des unterzeichneten Comités** bereit. [5074]

Frau Oberstlieutenant **Barchewitz,** Freiburger Straße 9. **von Boguslawski,** General-Major. Fräulein **E. von Fehrentheil,** Tauentzienstraße 34/35. **Friedensburg,** Oberbürgermeister. **Conrad Fromberg.** Frau Generallieutenant **von Grote,** Karlstraße 33. **von Grote,** Generallieutenant. **Graf von Harrach,** Groß-Sägewitz. **von Heydebrand u. der Lasa,** Königl. Landrath. Frau Hauptmann **Kahlert,** Vorwerkstraße 13. Frau Quästor **Klepper,** Universitäts-Platz 1. **Kolepke,** Divisionspfarrer. **Küntzel,** Diakonus. Frau Oberlandesgerichts-Präsident **von Kunowski,** Kaiser Wilhelmstraße 48/50. Frau Generallieutenant **von Lewinski,** Schweidnitzer Straße 24/25. **Martins,** Stadtrath. Frau Amtsgerichtsrath **Müller,** Gräbschener Straße 52. Frau Landgerichtsdirector **Patzig,** Matthias-Platz 17. Frau Präsident **von Prittwitz-Gaffron,** Ernststraße 3. Frau **von Prittwitz-Gaffron,** Claassenstraße 1. **Bernhard Johann von Prittwitz-Gaffron. Graf von der Recke-Volmerstein.** Frau Doctor **Renner,** Neue Schweidnitzer Straße 11. Frau Regierungsrath **Rogalli,** Garvestraße 14. **Rosenbaum,** Commerzienrath. Fräulein **F. Roth,** Vorwerkstraße 21. **Hugo von Ruffer.** Dr. **von Seydewitz,** Königl. Oberpräsident. Dr. **Strube,** General-Arzt. Frau Consistorialrath **Textor,** Kaiser Wilhelm-Straße 55. Frau Polizei-Präsident **von Uslar-Gleichen,** Schuhbrücke 49. **Gotthard von Wallenberg-Pachaly.**

Hauptgewinn Werth Mark **10 000.**

Am Donnerstag, den 14. Novbr. 1889

unwiderruflich Ziehung der Grossen Kölner Lotterie.

[4964] **100 000 Loose mit 2008 Gewinnen.**

Hauptgewinne Werth: **10 000, 5000, 3000** Mark etc.

Loose à 1 Mark (11 Loose für 10 Mark) auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

---

40 000 Mk.
werden gewonnen in der Großen Geldlotterie d. Vaterl. Frauen-Vereins.
Ziehung **unwiderruflich** 30. Novbr. 1889, à Loos 1 M. und 30 Pf. für Porto u. Liste, versend. **Georg Joseph, Lotterie-Geschäft, Berlin C.,** Jüdenstraße 14.
Briefm. nehme in Zahl.
Nur Geldgewinne. Nur Geldgewinne.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78

Oesterreichische Specialität!

Verlangen Sie nur **Geßler's** echten **Altvater Kräuter-Liqueur**

in allen feinen Handlungen, Restaurants, Cafés und Conditoreien. Alleinige Fabrikation: **Siegfried Gessler,** Jägerndorf (Oesterreich). Begutachtet und empfohlen von den hervorragendsten Autoritäten der Chemie und Medizin, ausgezeichnet mit ersten Preisen bei den internationalen Weltausstellungen ist

Geßler's echter Altvater ein Dessert-Liqueur ersten Ranges. Magenleidenden besonders zu empfehlen.

In Breslau in nachfolgenden Handlungen zu haben:

C. J. Bourgarde, Schuhbrücke 8.	Schindler & Gude, Schweidnitzerstr.
H. Enke's Nflg., Tauentzienstr. 78.	Robert Schlabs, Ohlauerstr. 21.
Erber & Kalinke, Ohlauerstr. 34.	Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstraße 13, 14, 15.
J. Filke, Ober-Vorst. Moltkestr. 15.	Eduard Scholz, Ohlauerstr. 9.
Traug. Geppert, Kais. Wilhelmstr. 13	C. L. Sonnenberg, Tauentzienstr. 63.
Paul Guder, Neue Taschenstr. 14 u. Adalbertstr. 15.	Carl Sowa, N. Schweidnitzerstr. 5.
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.	Jacob Sperber, Graupenstr. 4/6.
P. Neugebauer, Ohlauerstr. 46.	S. Sternberg, Reuschestr. 63.
Albrecht Rosse, Klosterstr. 90a.	H. Straka, Ring, Riemerzeile 10.
Carl Schampel, Schuhbrücke 76.	J. Titze, Junkernstraße 8.
W. Schicht, Junkernstraße.	Herrm. Zahn, Zwingerplatz 8.

In Breslau glasweise in nachfolgenden Restaurants, Cafés und Conditoreien:

Café Calvo, Taschenstraße.	Café Kaiserkrone, Schweidnitzer Stadtgraben.
Café Central, Königsstraße.	Café Royal, Albrechtsstraße.
Café Fahrich, Zwingerplatz.	Hôtel Deutsches Haus, Albrechtsstraße.
C. Perini & Co., Conditorei, Junkernstraße 1/2.	J. Brunies, Conditorei, Junkernstraße 30.
Lothar Wende, Conditorei u. Café, Albrechtsstr. 33.	Lothar Wende, Conditorei u. Café, Junkernstraße 34.
Joh. Tischhauser, Conditorei, Tauentzienplatz 1.	

Orlandi & Steiner, Conditorei, Albrechtsstraße 5. [1135]

In **Beuthen** bei **Josef Kaller.** In **Brieg** bei **M. Hermann.** In **Glatz** bei **E. Toepfer.** In **Gleiwitz** bei **C. Wetz.** In **Glogau** bei **M. Story junior.** In **Görlitz** bei **Hugo Neumann.** In **Liegnitz** bei **Erich Schneider, Julius Meister, Mohrenberg & Tauchert's Nfl., Franz Petter.** In **Neisse** bei **R. Mohrenberg.** In **Ratibor** bei **Paul Ackermann.**

Rothe Kreuz-Loose à 3 Mk., 11 Stück 30 Mk.
zur Ziehung am 19. November cr.
½ Anth. 1¾ Mk., 11 Stck. 17½ Mk. (Porto u. Liste 30 Pf.),
Cölner u. Weimar-Loose à 1 Mk.
11 Stück 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf.), Ziehung 14./11. und 14./12. cr., empfehlen und versenden [4563]
Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft, Breslau, Ring 44.

✻ **Stern.** ✻
Pianinos, anerk. best. Fabrikat, v. 380 M. an; Flügel. Kostenfreie, 4wöch. Probesendg. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. **Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Sämmtliche Gummi-Artikel liefert [4778]
die **Gummiwaaren-Fabrik** von
Ed. Schumacher,
(gegründet 1867),
Berlin W., Friedrichstrasse 67.

Sombart's Patent-**Gasmotor.**
Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Buss, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichsstadt.)
Vertreter: **Körner & Schulte.**
Auf Probe!



Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff, BERLIN N., Chausseestrasse 17/18.



Gasmotoren,
einfache Construction, geringer Gasverbrauch, grosse Kraftleistung, in jedem Raume aufstellbar.
Dampfkessel
mit rauchfreier Verbrennung.
Wasserrohrkessel
System Babcock-Wilcox.
Dampfmaschinen aller Art in vollendeter Ausführung; insbesondere für elektr. Lichtanlagen.
0155 **Langsam laufende Dynamos,** direct gekuppelt mit Dampfmaschinen.
Complete elektrische Lichtinstallationen.

Braunkohlen-Briquettes
billigstes und bequemstes Feuerungsmaterial
für Salon- und Stubenöfen offerirt zum Preise von **Mk. 7,65 pro Tausend franco Bedarfsstelle.** Ebenso empfiehlt
Oberschlesische Steinkohlen
aus den besten Gruben zu **billigsten** Tagespreisen im Ganzen oder Einzelnen [2274]
S. Vertun,
Steinkohlen- und Ziegel-Engros-Geschäft, Oberschl. Bahnhof, Platz 7.
Telephon-Anschluß 847.

Nachdem die Eintragung des Beschlusses der ordentlichen **General-Versammlung vom 26. October cr.** auf **Erhöhung des Grund-Capitals** um einen Betrag bis zu **500,000 Mark** in das Gesellschafts-Register des Königlichen Amtsgerichtes erfolgt ist, fordern wir auf Grund des § 6 des Gesellschaftsstatutes die Bezugsberechtigten auf ihr Vorrecht zur Uebernahme neuer Actien **bis zum 12. December 1889** bei dem Vorstande der Gesellschaft geltend zu machen.

Die neuen Actien werden in Stücken von **je 1000 Reichsmark** ausgegeben und nehmen an der halben Jahresdividende pro 1889/90 Theil.

Die Vollzahlung für die zu übernehmenden Actien ist abzüglich 5 pCt. Zinsen vom Zahlungstage bis zum 31. December 1889, bis 16. December a. c. an unserer **Gesellschaftskasse in Breslau** gegen Quittung zu leisten.

Die Ausgabe der neuen Stücke geschieht, nachdem die Capitals-Erhöhung in das Gesellschafts-Register des Königl. Amtsgerichts eingetragen, gegen die über die Vollzahlung ertheilte Quittung.

Breslau, den 10. November 1889. [2250]

Der Aufsichtsrath der Producten-, Commissions- und Handels-Gesellschaft.
Zwiklitz.

Consum-Verein Scharley

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Montag, den 18. Novbr. 1889, früh 7½ Uhr,

Generalversammlung

im Zechenhause der Erzwäsche der Neue Helenegrube.

Tagesordnung.

1) Wahl eines Vorstands- und dreier Aufsichtsraths-Mitglieder gemäß § 18 der Statuten.
2) Vorlegung und Berathung des neuen Statuts, conform des neuen Genossenschaftsgesetzes.
3) Beschlußfassung über die Umwandlung des hiesigen Consum-Vereins e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht in einen Consum-Verein e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Scharley, den 8. November 1889. [5313]

Der Verwaltungsrath des Consum-Verein Scharley eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
B. Fipper, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 scheiden mit dem Schlusse dieses Jahres folgende Mitglieder aus unserer Handelskammer aus:

Generaldirector **E. Meier**	im Wahlkreise	**Beuthen OS.**
Kaufmann **Fritz Friedlaender**	= =	**Gleiwitz.**
Fabrikbesitzer **E. Tillgner**	= =	**Gr.-Strehlitz.**
Kaufmann **G. Scherner**	= =	**Kattowitz.**
Kaufmann **Siegfr. Schlesinger**	= =	**Lublinitz-Rosenberg.**
Kaufmann **Carl Croce**	= =	**Neisse.**
Commerzienrath **J. Pinkus**	= =	**Neustadt OS.**
Hüttendirector **G. Schmula**	= =	**Pleß OS.**
Geheimer Commerzienrath **H. Doms**	= =	**Ratibor.**
Commerzienrath **A. Polko**	= =	**Ratibor.**
Fabrikbesitzer **Oscar Caro**	= =	**Zabrze.**

Außerdem haben im Laufe d. J. ihre Mandate niedergelegt:

Oberbergrath a. D. **von Ammon**	im Wahlkreise	**Kattowitz** und
Generaldirector **P. Barnewitz**	= =	**Tarnowitz.**

An Stelle dieser Mitglieder sind vor Schluß des Jahres Neuwahlen vorzunehmen, deren Termin wir noch bekannt geben werden. Die Listen der Wahlberechtigten werden vom **11. bis 20. November d. J.** im Königlichen Landrathsamte des betr. Wahlkreises öffentlich zur Einsicht ausliegen. Einwendungen gegen die Wählerliste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung bis zum Ablauf des zehnten Tages nach beendigter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen. Die Klage gegen Entscheidungen der Handelskammer findet nach § 135 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 innerhalb zwei Wochen bei dem Bezirksausschusse statt.

Oppeln, den 30. October 1889. [2238]

Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln.
Heinrich Doms.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Hugo Rosenthal** in Görlitz beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5314]

Hainau im November 1889.

Clara Sander, geb. **Rosenberg.**

Anna Sander,
Hugo Rosenthal,
Verlobte.

Hainau. Görlitz.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Werner,** Tochter des in Rechlau verstorbenen Oberamtmann **Leopold Werner** und seiner verstorbenen Gemahlin **Louise,** geb. **Kettlitz,** zeige ich hiermit ergebenst an.

Berlin, d. 10. Novbr. 1889.
Zossenerstraße 7.

Wilhelm Rohrschneider,
Architekt u. Maurermeister.

Hedwig Werner,
Wilhelm Rohrschneider,
Verlobte.

Breslau. **Berlin.**

Anna Raschdorf,
Joseph Hoheisel,
Verlobte. [6369]

Breslau, den 10. November 1889.

Die Verlobung meiner Tochter **Elise** mit dem Kaufmann Herrn **Max Müller** in Belzig beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Berlin, 5. November 1889.

Johanna Lemmlein,
geb. **Gutherz.**

Ihre am 5. d. M. in Feldberg vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Carl Saeffow,
Anna Saeffow,
verw. **Saeffow,** geb. **Krebs.**

Gestern Abend 7½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager am Herzschlag [2248]

Herr Oberingenieur Carl Schmidt,

der unserer Anstalt seit 55 Jahren angehört hat.

Wir bedauern, durch sein Dahinscheiden einen pflichtgetreuen und braven Beamten verloren zu haben, der unsere Interessen stets auf das Wärmste vertreten hat, und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 8. November 1889.

Maschinen-Bau-Anstalt G. H. v. Ruffer.

Am 7. November cr. verschied nach kurzem Krankenlager unser Oberingenieur [2249]

Herr Carl Schmidt

im Alter von 75½ Jahren.

Derselbe gab uns während seiner fast 56jährigen Thätigkeit in hiesiger Maschinenbau-Anstalt ein seltenes Vorbild steter Pflichttreue und werden wir sein Andenken jederzeit hoch in Ehren halten.

Breslau, den 8. November 1889.

Die Ingenieure
der Maschinen-Bau-Anstalt G. H. v. Ruffer.

Gestern starb nach kurzem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel [5344]

Marcus Riess

im 52. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Fanny Riess, geb. **Ucko.**

Die Beerdigung findet statt von der Leichenhalle des israelit. Friedhofs, Montag, den 11., Vorm. 10½ Uhr.

Heute Nacht verschied nach langem, schweren Leiden unser allverehrtes Mitglied und Ehrenvorstandsdame,

Frau Marie Jacobowitz

im Alter von 76 Jahren. [5353]

Der Wohlthätigkeitssinn, sowie der biedere Charakter der Verblichenen werden derselben ein über das Grab hinaus ehrendes Andenken bewahren.

Antonienhütte, den 9. November 1889.

Der Israelitische Frauen-Verein.

Gestern Abend entriss uns der Tod meine heissgeliebte Gattin, unsre herzensgute Mutter, Frau [6422]

Bertha Guttmann, geb. Calé,

was wir, vom tiefsten Schmerz gebeugt, allen Freunden mittheilen. Nur wer sie gekannt, kann unser Unglück begreifen.

Berlin, den 9. November 1889.

Simon Guttmann und Kinder.

Danksagung.

Für die so zahlreichen liebevollen und trostreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir bei dem Hinscheiden meines inniggeliebten, unvergesslichen Sohnes zu Theil wurden, bin ich ausser Stande, jedem Einzelnen zu danken, und spreche daher hiermit meinen **tiefgefühlten, innigsten Dank** aus.

Namslau, den 8. November 1889.

Emilie Seiffert, geb. **Sprengholz.**

Hugo Cohn,

Schweidnitzerstraße 50,
Ecke Junkernstraße.

Die neuesten Pariser und Wiener Modelle

Costumes, Mäntel, Paletots 2c.

in mittlerem und hochfeinem Genre sind eingetroffen und empfehle dieselben sowie Copien in vorzüglichster Ausführung, mit garantirt gutem Sitz, zu entsprechend billigen Preisen.

Specialität:
Pelze und Pelzbezüge in vornehmen Formen.

Die geschmackvollsten und schönsten

Neuheiten

von Seidenwaaren, zu Straßen- u. Gesellschafts-Roben, sowie aparteste Genres von wollenen

Kleiderstoffen, Besätzen 2c.

empfehle in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. [5040]

Heut früh 8½ Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein lieber guter Mann, der Cantor der hiesigen jüdischen Gemeinde

Hermann Meyer,

im vollendeten 59sten Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dies tiefbetrübt an

Flora Meyer,
im Namen
sämmtlicher Hinterbliebenen.

Zobten am Berge,
den 9. November 1889.

Gute
Contobücher
empfiehlt [5326]
Max Kornicker,
Graupenstr. 2/3, I. Etage.

Eduard Bielschowsky junior,

Breslau, Nicolaistraße Nr. 76. [5357]

Grösstes Special-Magazin

für Anfertigung completer

Wäsche-Braut-Ausstattungen.

Steter Eingang von Neuheiten aus der feineren Wäsche-Industrie des In- und Auslandes, sowie der neuesten Erzeugnisse der Leinen-Damast-Gebild-Weberei.

Preis-Anschläge fertiger Wäsche-Braut-Ausstattungen, illustrirte Waaren-Kataloge, Proben und Auswahlsendungen stehen jederzeit kostenfrei und frankirt zur Verfügung.

In
Damenkleiderstoffen
bietet **stets**
vom
Guten
das
Beste
und vom
Neuen
das
Neueste
Bruno Müller,
Schweidnitzerstrasse 41.42. [5348]

Damenhüte

vornehmen Genres. [5339]
„Täglich Eingang von Neuheiten."
J. Wachsmann, Hofl.

En gros. En detail.

Hugo Glücksmann

Löwenbräu
Erste Etage
Schweidnitzerstr. 36.



Grösste Auswahl
in
Herbst- u. Winter-Neuheiten.

[3316]

Das beste Andenken u. schönste Geschenk.



Oel-Portraits
nach Photographie künstlerisch ausgeführt, Aehnlichkeit garantirt, empfiehlt
Maler-Atelier Rembrandt,
Tauentzienplatz 4.
Prospecte gratis. [4791]
100 Anerkennungen höchst. Adels.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
stelle ich zum schleunigen Verkauf
einen **Posten**
Strümpfe, Socken
und [4963]
Handschuhe
zu jedem annehmbaren Preise.
S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Neu eingetroffen: [6433]

Wiener Straßen-, Wiener Tanz-, Wiener Gesellschaftsschuhe

in großartiger Auswahl.

W. Epstein,

Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Wring-Walzen
werden mit Gummi **neu aufgegossen.**
Haltbarkeit 8—10 Jahre.
Alle anderen Gummiwaaren
werden in meiner Reparatur-Anstalt sauber und billig ausgeführt.
Paul Biedermann,
Gummiwaaren-Niederlage,
62, Schmiedebrücke 62.

Ein **Pfauhahn** zum Ausstopfen zu **verkaufen Tauentzienstr. 41.**

Schiller-Verein.
Die Mitglieder desselben werden zu der **Montag, den 11. November 1889, Abends 7 Uhr,** im **Saale der Loge Horus, Zimmerstraße Nr. 15,** stattfindenden **ordentlichen General-Versammlung** hierdurch ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: [5053]
1) Rechenschaftsbericht pro 1888 und Ertheilung der Entlastung.
2) Vorstands-Ersatzwahl.
Der Vorstand des Schiller-Vereines.

Preußischer Beamten-Verein.
Breslauer Bezirks-Verein. 2267
Montag, den 11. November cr., Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. med. Koerner im Wartesaal II. Klasse des **Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofes über „die Ziele der öffentlichen Gesundheitspflege."**
Der Vorstand.

Vorträge
zum Besten der **Freistellen** in den verschiedenen Anstalten des **Kindergarten-Vereins** im Musiksaale der Universität 7 bis 8 Uhr Abends.
Vortragende Herren:

Geh. Justizrath Prof. Dr. **Felix Dahn.**	Oberlehrer Dr. **Nather.**
Diaconus **Jacob.**	Musik-Director Prof. Dr. **Schäffer.**
Stadtrath **Jaenicke.**	Prof. Dr. **Schmarsow.**
Prof. Dr. **Lenz.**	Redacteur **Vollrath.**

Billetverkauf in der **Schletter'schen** Buchhandlung, **Schweidnitzerstrasse 16/18, Morgenstern, Ohlauerstr. 15**, und **Hainauer, Schweidnitzerstrasse 52.**
Abonnementkarte für 8 Vorträge à **5 Mark.** Einzelbillet à **1 Mark.** Schülerbillet à **50 Pf.** [5325]
Erster Vortrag: Prof. Dr. **Schmarsow**, den 29. November.
Der Vorstand.

Für die Winterabende.

Billige Unterhaltungs-Lectüre

mit Romanen und Novellen von **Paul Heyse, Moriz Jokai, Ernst von Bibra, Fürst Meschtschersky, Martin Bauer, Elise Polko, Ewald August König, Sara Hutzler u. A.**

Um den Lesern dieses Blattes Gelegenheit zu geben, die Jahrgänge meiner **Familienblätter „Der Hausfreund", „Erholungsstunden", „Heimath"** u. s. w. **sich anschaffen** zu können, werde ich, soweit der Vorrath reicht, dieselben zu einem **ausnahmsweise billigen, bedeutend ermäßigten Preis** liefern. Es bietet sich dadurch eine seltene Gelegenheit, die schönen und werthvollen Jahrgänge der Bibliothek einzuverleiben und sich für die langen Winterabende eine gediegene, interessante und **extrabillige** Lectüre zu verschaffen, oder als **Geschenk** an Familienangehörige eine Freude zu bereiten.

Ich liefere einen **reich und prachtvoll illustrirten Jahrgang** von meinen **Familienblättern** statt zu dem **bisherigen Preis von M. 6.—**

zum ermäßigten Preise von nur 2 Mark.

Jeder Jahrgang bildet **einen starken, reich illustrirten Band** und wird zu diesem **überaus billigen Preis in neuen tadellosen** Exemplaren **(in Nummern und Heften)** geliefert.

Die Verlagshandlung wird durch diesen geringen Betrag nicht einmal für die Kosten des **Drucks** und **Papiers** entschädigt.

Jeder Jahrgang ist durch **viele Hunderte** von **Holzschnitten prächtig illustrirt** und enthält die **interessantesten** und **spannendsten** Romane, Novellen 2c.

So z. B. enthält der eine Jahrgang außer einer Menge belehrender, unterhaltender und humoristischer Beiträge folgende Romane und Novellen:

- **Die nur einmal lieben**, Roman von Moriz Jokai. Autorisirte Uebertragung aus dem Ungarischen.
- **Das Haus Fragstein**, Roman von Friedrich Uhl.
- **Das Seeweib**, Novelle von Paul Heyse.
- **Ein Kreuzfahrer**, Erzählung von Aglaja von Enderes.
- **Im räthselhaften Hause**, Novelle von Ernst von Bibra.
- **Des Wölflinger Försters Christnacht**, ein Winterbild aus dem Erzgebirge, von Dr. Gustav Laube.
- **Unter den Tannen**, Novelle von F. von Stengel.
- **Die Karthäuser**, eine Erzählung von Wilhelmine Gräfin Wickenburg-Almásy.
- **Der alte Hofmeister**, Novelle von S. H. Mosenthal. (Aus dem Nachlasse.)
- **Eine Heldin**, Novelle von G. von Berlepsch.
- **Die rothe Margareth**, Von Florus Retland.

Ein anderer Jahrgang:

- **Die Frauen der Petersburger Gesellschaft**, Zeitroman von Wladimir Fürst Meschtschersky.
- **Unter Rosen**, Roman von Martin Bauer.
- **Wessen Schuld?** Roman von O. Elster.
- **Damen-Bedienung**, Novelle von Fr. Wichmann.
- **Der Weg in's Rosenschlößchen**, Novelle von M. Guth.
- **Theerosenduft**, Von Elise Polko.
- **Vergeltung**, eine Criminalgeschichte aus dem Berliner Leben von Julius Motzkau.
- **Gesunde Herzen**, Novellette von J. von Heister.
- **Pfingstglocken**, Novelle von Hagemeister.
- **Das Christkind kommt doch!** Erzählung von J. Hartmann.
- **Eine Fürstenheirat aus Liebe**, eine wahre Geschichte von Martin Bauer 2c.

Ein dritter Jahrgang:

- **Die Mondhexe**, Roman von A. Arndt.
- **Auf dem Watzmannshof**, Roman von A. Dom.
- **Die Schloßfrau von Scharfenstein**, Roman von E. von Wald.
- **Schachmatt**, Roman von Ewald August König.
- **Die Welle bringt es an den Tag**, ein Criminalfall, mitgetheilt von H. Sternberg.
- **Der fehlende Brief**, Von Sara Hutzler.
- **Wer darf vergessen?** Novellette von B. St. Ange.
- **Mein erstes und letztes Ständchen**, Humoreske von O. Stahlberg.
- **Ein deutsches Bürgerkind**, Novelle von Joh. Collma.
- **Mein Esel hat das gethan**, Humoreske von S. W. Iderski.
- **Kurzes Glück**, Erzählung von Fr. Wichmann.
- **Verweht**, Novellette von P. Heister.

Ein solcher Jahrgang **eignet sich ganz vorzüglich auch zu einem sehr schönen Geschenk;** es dürfte demnach dieses Anerbieten namentlich allen Denjenigen willkommen sein, **die solche im Preise ermäßigt illustrirte Zeitschriften gern zu anschaffen und doch billig zu stehen kommenden Geschenken zu verwenden pflegen.**

Der Ladenpreis der Buchausgabe der hier benannten Romane beträgt **M. 53,50**, also ein **einziger** der darin enthaltenen Romane kostet schon **viel mehr**, als hier für den ganzen Jahrgang zu zahlen ist.

Bestellungen auf diese im Preise ermäßigten Jahrgänge nimmt außer jeder **Buchhandlung** auch die **unterzeichnete Verlagsbuchhandlung** an.

Das Porto beträgt für einen Jahrgang 50 Pf., für drei Jahrgänge M. 1.—.

In der ersten Zone, d. h. auf die Entfernung von 10 Meilen, beträgt das Porto für einen Jahrgang 25 Pf., für drei Jahrgänge 40 Pf.

Breslau. **S. Schottlaender,**
Verlagsbuchhandlung.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition bitten wir bald zu verlangen, da die Bestellungen nur nach der Reihe ihres Eingangs und soweit Exemplare vorhanden sind, erledigt werden können.

An ....

Unterzeichneter bestellt hiermit

- Exempl. **„Illustr. Familienblatt"**, welches die Romane: **Die nur einmal lieben**, von **Moriz Jokai** 2c. 2c.
- 1 Exempl. **„Illustr. Familienblatt"**, welches die Romane: **Die Frauen der Petersburger Gesellschaft**, von W. Fürst Meschtschersky 2c. 2c.
- 1 Exempl. **„Illustr. Familienblatt"**, welches die Romane: **Die Mondhexe**, von A. Arndt 2c. 2c. enthält und auf's Reichste illustrirt ist, anstatt für M. 6.— zum **ermäßigten Preis** von **nur 2 Mark** pro Jahrgang.
- 1 Exempl. dieser Jahrgänge zusammen zum **ermäßigten Preise** von nur 5 M. und bittet um baldige Zusendung.

Betrag mit M. (incl. Porto) folgt anbei — ist durch Postnachnahme **zu** erheben.

Name: Wohnort, Straße, Nr.:

....

[5299]

Besteller, welche alle 3 Jahrgänge auf einmal verlangen, erhalten dieselben zum Preise von nur 5 Mark.

ORFEVRERIE CHRISTOFLE.

CHRISTOFLE-BESTECKE.

Auf den Weltausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnete

schwer versilberte Tafelgeräthe

mit Garantie der Silberauflage.

Alle unsere Fabrikate tragen das obige ***Fabrikzeichen*** *und den Namen* CHRISTOFLE.

Niederlage bei **Moritz Wentzel**, Hoflieferant, in **Breslau.**

KARLSRUHE. CHRISTOFLE & Cie.

[2243]



Goldene Medaille.

S. SCHOTTLAENDER

Königl. Griech. Hof-Buchdruckerei

Siebenhufener-Strasse 2/3 **BRESLAU** Junkern-Strasse 13

empfiehlt sich zur elegantesten Herstellung von

Druckaufträgen jeder Art

in Schwarz- u. Buntdruck, mit u. ohne Illustrationen

Specialität: Farbendruck.

Herstellung von

Obligationen, Actien, Coupons, Banknoten, Dividendenscheinen, Policen, Diplomen u. s. w.

ACCIDENZDRUCKEREI

für

Carmina, Hochzeitsgedichte, Tanzkarten, Programme, Menus, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauer-Anzeigen, Visitenkarten, Wein-, Speisekarten, Briefköpfe, Memoranden, Rechnungen, Preislisten, Quittungen, Wechsel, Statuten, Tabellen, Avise, Adressen, Etiquettes, Couverts, Formulare Circulare, Placate, Affichen, Frachtbriefe etc. etc.

Dissertationen in deutscher, lateinischer, hebräischer und griechischer Sprache.

Niederlage von allen kaufmännischen u. gewerblichen Formularen.

Kostenvoranschläge u. Probe-Drucke stehen jederzeit zur Verfügung.

---

6 Pfg: Cigarren prachtvolle Qualitäten empf. Gustav Scholz Nicolaistr. 24

Heirathspartien

in nur besseren jüd. Familien vermittelt **streng discret Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.**

Für Damen mit größerem Vermögen habe ich sehr empfehlenswerthe Partien aller Stände an der Hand.

Jüdische Heirath!

Für 2 hübsche junge Damen, aus guter Familie, mit 15- u. 18 000 M. Mitgift, **suche geeign.** Reflectanten. **Keinerlei** Vorausbezahlung. Abs. Discr. **Julius Wohlmann. Breslau, Oderstraße 3.** [6252]

Heirath! Reiche Damen

wünschen sich **zu verh.** Herren erh. sof. (discr.) Näh. durch **„General-Anzeiger", Berlin SW. 61.**

שדכן

B. Schäfer, Beuthen OS., vermittelt reell und discret Heirathspartieen auch in den feinsten Familien.

5993

Welcher ältere Herr, auch Wittwer, wäre geneigt, 1 sehr wohlerzog. alleinst. Mädch. die Hand zu bieten, die dieselbe wahrhaft glückl. machen würde. Gefl. Off. u. „Wahrheit 16" bis zum 15. d. Mts. in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein **gebild. älteres Fräulein,** sehr anspruchslos, häuslich u. wirthschaftlich, von angenehmem Wesen u. Aeuß., mit einigem Vermög., wünscht sich mit einem ehrenwerthen älteren Herrn in geachteter Lebensstellung **zu verheirathen.** Wittwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Offerten sub **M. 2052** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2251]

Schutzmarke.



Den besten Thee,

sowohl **chinesischen** als **indischen**, liefern

R. Seelig & Hille,

Thee-Importeure, Berlin-Dresden.

In **Breslau** bei:

- **Carl Beyer's Nachfl.** Inh. **Reinh. Milde**, Alte Taschenstr. 13/15.
- **F. Eckert**, Freiburgerstraße.
- **Herm. Elsner**, Carlsplatz 3.
- **Herm. Enke's Nachfl.** Inhab. **Jos. Basler**, Tauentzienstraße, Ecke Blumenstraße.
- **Herm. Ernst**, Neumarkt 27.
- **Ed. Fache**, Gräbschnerstr. 38a u. Holteistraße 14a.
- **Herm. Gude's Nachf.** Inhaber **Albrecht Rossé**, Klosterstr. 90a.
- **Paul Heckel** vorm. **C. Sommer**, Neue Schweidnitzerstr. 6.
- **Jul. Heider**, Nicolaistr. 22.
- **E. Hielscher**, Neue Taschenstr. 5 und Reuschestr. 60.
- **Hoffmann & Aust**, „Drogerie zur Sonne", Gräbschnerstr. 1.
- **E. Huhndorf**, Schmiedebrücke und Neue Schweidnitzerstraße.
- **Carl Schampel**, Schuhbrücke 76.
- **Herm. Straka**, Am Rathhause 10.
- **J. Kirtzel**, Paulinenstr. 7.
- **Herm. Kohn**, Gneisenauplatz 3.
- **Theodor Korus**, Berlinerstr. 1.
- **Jos. Lux**, Matthiasplatz 1.
- **Br. Nierling**, Fr.-Wilhelmstr. 49.
- **F. A. Paul**, Tauentzienplatz, Ecke Neue Schweidnitzerstraße.
- **E. Poetschulat**, Ritterplatz.
- **J. G. Scholz**, Lessingstraße 1 und Ohlau-Ufer 25.
- **C. R. Scholz**, Schmiedebrücke 26.
- **A. Spiller**, Trebnitzerstr. 10.
- **E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt**, Ohlauerstr. 24/25.
- **A. & E. Strauss**, Klosterstr. 14 u. 11a u. Uferstraße 41a.
- **Th. Thielsch**, Scheitnigerstr. 12.
- **Oswald Thomas**, Fr.-Wilhelmstr. 4.
- **Ernst Wiehle**, Kupferschmiedestr. 49.
- **Woywode & Sonntag**, Friedrich-Wilhelmstraße 69. [4209]

In **Bernstadt** bei **Max Dietrich.**
„ **Brieg** bei **Fritz Heise.**
„ **Freiburg** bei **A. Süssenbach,**
„ „ „ **M. Waldmann.**
„ **Glatz** bei **E. Toepffer.**
„ **Langenbielau** bei **Wilh. Bärthel jun.,**
„ „ bei **Carl Büttner,**
„ „ „ **Paul Matzner.**
„ **Münsterberg** bei **Herm. Haunschild,**
„ „ bei **Carl Laugwitz,**
„ „ bei **F. A. Prause.**
„ **Namslau** bei **Hugo Banke,**
„ „ „ **R. Wechmann.**
„ **Neumarkt** bei **Wilh. Bischoff.**

In **Oels** bei **Arthur Scholz.**
„ **Reichenbach** bei **C. W. Mühle,**
„ „ bei **Georg Sewald.**
„ **Salzbrunn** bei **A. Riedel.**
„ **Steinau a. Oder** bei **Rud. Lipinsky.**
„ **Strehlen** bei **Carl Brücke,**
„ „ „ Condit. **Hanke,**
„ „ „ **J. Hoffmann.**
„ **Striegau** bei **Paul Geisler,**
„ „ bei **Wilh. Klotzscheck,**
„ **Trebnitz** bei **Gust. Müntner.**
„ „ bei **P. J. Urban & Söhne.**
„ **Wohlau** bei **Ed. Höflich,**
„ „ bei **Georg Schmatalla**

Niederlagen werden in allen Städten errichtet.

PROSPECT.

Italienische 3%ige vom Staate garantirte Eisenbahn-Obligationen

V. Serie (E.)

422,500 Obligationen = nom. Lire 211.250.000

bestehend aus:

203,700 3%igen Obligationen der Italienischen Mittelmeerbahn-Gesellschaft, jede zu Lire 500 = Lire 101.850.000 Nominal-Capital.
207,900 3%igen Obligationen der Italienischen Gesellschaft für die südlichen Eisenbahnen (Adriatisches Netz), jede zu Lire 500 = Lire 103.950.000 Nominal-Capital.
10,900 3%igen Obligationen der Italienischen Gesellschaft für die Sicilianischen Eisenbahnen, jede zu Lire 500 = Lire 5.450.000 Nominal-Capital

Die 3%igen vom Staate garantirten Obligationen der Italienischen Mittelmeer-Eisenbahngesellschaft im Nominalbetrage von Lire 101.850.000, der Italienischen Gesellschaft für die südlichen Eisenbahnen (Adriatisches Netz) im Nominalbetrage von Lire 103.950.000 und der Italienischen Gesellschaft für die Sicilianischen Eisenbahnen im Nominalbetrage von Lire 5.450.000 werden in Gemässheit der zwischen der Italienischen Regierung und diesen Gesellschaften geschlossenen Verträge, laut Gesetz vom 27. April 1885, No. 3048 Serie 3 und auf Grund Königlichen Decrets vom 10. September 1889, No. 6388 Serie 3, ausgegeben, und zwar die Obligationen der Italienischen Mittelmeer-Eisenbahngesellschaft auf Grund Art. 27 des Vertrages über das Mittelmeernetz, die Obligationen der Italienischen Gesellschaft für die südlichen Eisenbahnen auf Grund Art. 31 des Vertrages über das Adriatische Netz und die Obligationen der Italienischen Gesellschaft für die Sicilianischen Eisenbahnen auf Grund Art. 24 des Vertrages über das Sicilianische Netz. Der Erlös der Obligationen dient zur Erbauung neuer Bahnlinien und zur Dotirung der „Cassa per gli aumenti patrimoniali".

Die Obligationen der drei Gesellschaften Serie E. sind mit den früher ausgegebenen Serien vollständig gleichberechtigt und werden unter folgenden Bedingungen ausgegeben:

1) Die Obligationen, jede zu **Lire 500**, lauten auf den Inhaber, sind in italienischer, französischer, englischer und deutscher Sprache ausgestellt und werden zu einem Zehntel des Betrags jeder Anleihe in Stücken von je **einer Obligation** und für die restlichen neun Zehntel in Stücken von je **fünf Obligationen** ausgefertigt.

2) Die Obligationen werden mit jährlich **3 %** in halbjährlichen am **1. Januar** und **1. Juli** jeden Jahres fälligen Raten verzinst. Von den Zinsen kommen in Gemässheit der bestehenden Gesetze in Abzug die Einkommensteuer in Höhe von 13.20 % des Couponbetrages, sowie die Umlaufsteuer, welche mit 0.06 % halbjährlich vom mittleren Courswerth der Obligationen ohne Zuschlag der Erhebungskosten berechnet wird. Nach den jetzigen Coursen stellt sich der Zahlungsbetrag des halbjährlichen Coupons auf Lire 6.32.

3) Die Obligationen werden vom Jahre 1896 ab vermittelst jährlicher Verloosung binnen 90 Jahren **zum Nennwerthe** nach Massgabe des auf den Obligationen abgedruckten Tilgungsplanes zurückgezahlt.

4) **Die Zahlung von Zins und Capital ist vom Staate garantirt.** Im Text der Obligationen, welche die Unterschrift eines Delegirten der Regierung tragen, ist diese Verpflichtung zu Lasten des Staates ausdrücklich erklärt.

5) Die Einlösung der Zinscoupons und verloosten Obligationen erfolgt bei den von den Eisenbahngesellschaften bekanntzugebenden Bankinstituten und Bankhäusern und zwar:
in **Rom, Mailand, Genua, Turin, Venedig, Florenz, Livorno, Neapel, Palermo, Ancona, Bologna, Catania, Messina** **in Lire,**
in **Berlin, Cöln, Dresden** und **Frankfurt a. M.** **in Mark Deutscher Reichswährung,** 100 Lire = 80.90 Mark gerechnet,
in **London** **in Pfund Sterling,** 25.25 Lire = 1 Pfd. Sterl. gerechnet,
in **Paris, Brüssel, Basel, Zürich** und **Genf** **in Franken** zum gleichen Betrag der Lire,
in **Amsterdam, Wien** und **Triest** in der betreffenden Landeswährung zum jeweiligen Tagescourse der Lire.

6) Die Eisenbahngesellschaften werden zu jedem Zinstermin die Zahlung der fälligen Zinscoupons und nach jeder Verloosung die Einlösung der gezogenen Obligationen ausser durch italienische Zeitungen auch durch ausländische Zeitungen, insbesondere in Berlin durch den „Deutschen Reichsanzeiger" und noch ein anderes Blatt, sowie durch je eine Zeitung an jedem andern Zahlorte bekannt machen.

Mailand, Florenz und **Palermo**, im October 1889.

Die General-Direction der Italienischen Mitttelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die General-Direction der Italienischen Gesellschaft für die südlichen Eisenbahnen.

Die General-Direction der Italienischen Gesellschaft für die Sicilianischen Eisenbahnen.

Ein aus
der Banca Nazionale nel Regno d'Italia in Rom,
dem Credito Mobiliare Italiano in Florenz,
der Banca Generale in Rom,
dem Bankhause Baring Brothers & Co. }
„ „ C. J. Hambro & Son } **in London,**
der Deutschen Bank und }
der Berliner Handels-Gesellschaft } **in Berlin**

bestehendes Syndicat hat vorstehende **422,500 Stück Italienische 3% staatsgarantirte Eisenbahn-Obligationen Serie E.** fest übernommen. Dasselbe schliesst einen Theilbetrag von **172,500 Stück** von der Subscription aus. Restliche

250,000 Stück = nom. Lire 125,000,000

gelangen auf Grund vorstehenden Prospects am

Donnerstag, den 14. November 1889,

ausser in Deutschland an den italienischen Hauptplätzen sowie in **Amsterdam, Antwerpen, Brüssel, Kopenhagen, Luxemburg, Basel, Genf** und **Zürich**, und zwar an den nicht-deutschen Plätzen zu den daselbst bekanntzumachenden Bedingungen zur Subscription.

In **Deutschland** werden Zeichnungen in **Berlin** **bei den genannten beiden Bankinstituten**, sowie an folgenden Plätzen, nämlich:

in **Augsburg** bei Herren **Friedr. Schmid & Co.,**
„ **Bremen** „ der **Bremer Filiale der Deutschen Bank,**
„ **Dresden** „ Herren **Günther & Rudolph,**
„ „ **Menz Pekrun & Co.,**
„ „ **George Meusel & Co.,**
„ **Frankfurt a. M.** „ der **Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,**
„ Herren **Gebr. Bethmann,**
„ Herrn **B. H. Goldschmidt,**
„ **Hamburg** „ der **Hamburger Filiale der Deutschen Bank,**
„ **Hannover** „ „ **Hannoverschen Bank,**
„ Herrn **Hermann Bartels,**
„ Herren **Ephraim Meyer & Sohn,**
„ **Karlsruhe** „ der **Filiale der Rheinischen Creditbank,**
„ Herrn **Veit L. Homburger,**
Köln „ Herren **Deichmann & Co.,**
„ Herrn **Leopold Seligmann,**
„ „ **J. H. Stein,**
„ **Königsberg** „ der **Königsberger Vereinsbank,**
„ Herren **J. Simon Wwe. & Söhne,**
„ **Leipzig** „ der **Leipziger Bank,**
„ **Metz** „ „ **Internationalen Bank in Luxemburg Filiale Metz,**
„ **München** „ „ **Bayerischen Vereinsbank,**
„ Herren **Merck Finck & Co.,**
„ **Nürnberg** „ Herrn **J. Em. Wertheimber,**
„ **Stettin** „ Herren **Scheller & Degner,**
„ **Strassburg i. E.** „ der **Actien-Gesellschaft für Boden- und Kommual-Kredit in Elsass-Lothringen,**
„ **Stuttgart** „ „ **Württembergischen Vereinsbank**

angenommen.

Für Berlin und die übrigen deutschen Plätze gelten folgende Bedingungen:

1) Die Zeichnung findet bei sämmtlichen Stellen gleichzeitig während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei den Stellen erhältlichen Anmeldescheins statt.

2) Der **Subscriptionspreis** beträgt **57¾ %** **des Nominalbetrages zuzüglich Stückzinsen vom 1. Juli cr. bis zum Abnahmetag, 100 Lire = 80 Mark gerechnet.** Der gleiche Umrechnungscours wird auch im Handel an der Börse zur Anwendung kommen.

3) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5% des gezeichneten Betrags in baar oder börsengängigen Werthpapieren zu hinterlegen, welche nach erfolgter Zutheilung auf den Subscriptionspreis verrechnet bezw. zurückgegeben wird.

4) Die Zutheilung erfolgt sobald als möglich nach Schluss der Subscription durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner. Die Berücksichtigung jeder einzelnen Zeichnung unterliegt dem freien Ermessen der Stelle, bei welcher die Zeichnung eingelegt worden ist. Ebenso bleibt es der Zeichnungsstelle überlassen, nach ihrem Ermessen Obligationen der einen oder anderen der drei Eisenbahn-Gesellschaften zuzutheilen.

5) Die Abnahme der zugetheilten Beträge kann gegen Zahlung des Preises (vergl. No. 2) vor 22. November cr. ab erfolgen. Der Zeichner ist indessen verpflichtet:
1/3 des zugetheilten Betrages bis einschliesslich 30. November cr.,
1/3 „ „ „ „ „ 10. December cr.,
1/3 „ „ „ „ „ 31. Januar 1890
abzunehmen.

Für zugetheilte Beträge unter 10 000 Lire ist keine successive Abnahme gestattet, und sind solche am 30. November cr. ungetheilt zu reguliren.

6) Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden Interimsscheine ausgegeben, welche von der Deutschen Bank und der Berliner Handels-Gesellschaft gemeinschaftlich ausgestellt sind. Der Umtausch dieser Interimsscheine gegen effective Stücke erfolgt seiner Zeit laut besonderer Bekanntmachung. Auswärtige Interimsscheine werden bei den deutschen Stellen nicht umgetauscht.

Die Einlösung der Zinsscheine und ausgeloosten Stücke der Serie E. erfolgt in Berlin bei der **Deutschen Bank** und der **Berliner Handels-Gesellschaft,** sowie bei den sonst seitens der drei Eisenbahn-Gesellschaften bekannt zu machenden Stellen. [5313]

Rom, Florenz, Berlin und **London,** im November 1889.

Banca Nazionale nel Regno d'Italia. Credito Mobiliare Italiano. Banca Generale.
Deutsche Bank. Berliner Handels-Gesellschaft. Baring Brothers & Co. C. J. Hambro & Son.

Staatsmedaille 1888.

Deutsche Schokolade,

in ¼- und ½-Pfund-Tafeln, die französischen und schweizer Fabrikate in gleichem Preise an Güte übertreffend; [4080]

Deutscher Kakao,

entölt und leicht löslich,

lose und in plombirten Packeten von ¼, ½ und 1/1 Pfd. Inhalt, von

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Berlin,

vorräthig in **Breslau** bei Herren: **Paul Pünchera,** Haupt-Niederlage, Schweidnitzerstr. 8, **Gebrüder Heck's Nachflgr.,** Ohlauerstr. 34, **Erich & Carl Schneider,** Kgl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und **C. L. Sonnenberg,** Tauentzienstrasse 63 und Königsplatz 7; in **Kattowitz** bei Herrn **J. Ehrlich.**

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.



Apotheker Senckenberg's

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Phenacetin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Elegante Verpackung, um überallhin wie eine Bonbonnière mitzunehmen. — Preis **Mk. 1.50** mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die Arzneitaxe.) **Zu haben nur in den Apotheken.** Falls irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls zu beziehen von nachstehenden Depots:
[044] **Adler-Apotheke,** Ring 59 in **Breslau.**

Bekanntmachung.

Zum **Neubau des Schulhauses in der Fürstenstr. 23/29** hierselbst sollen die Lieferung
der Erd- und Maurerarbeiten,
der Beheizungs- und Entlüftungsanlagen, sowie
der 643 cbm Granitbruchsteine,
2188 Tausend Hintermauerungssteine,
20,5 Tausend besonders hart gebrannter Ziegel,
283 Tausend Hohl- oder poröse Ziegel,
270 Tausend Vollsteine zur Verblendung,
117,45 Tausend Verblend- und Formsteine,
54,09 Tausend dergleichen glasirte,
1403 hl böhmischen Kalk, [5329]
9344 hl oberschlesischen Kalk,
95 to Portland-Cement,
2142 cbm Mauersand und
1321 qm Thonfliesen, einschließlich deren Verlegen,
in Submission vergeben werden.

Bedingungen 2c. liegen in der Hochbau-Inspection für den Ostbezirk Elisabetstr. 5, I., zur Einsicht aus.

Offerten sind bis

Dinstag, den 26. November 1889, Vormittags 11 Uhr,

in der Bau-Inspection H. O. abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 8. November 1889.

Die Stadt-Baudeputation.

Bekanntmachung.

Bei dem Postamte 1 (Albrechtsstraße), dem Postamte 2 (Oberschlesischer Bahnhof) und bei dem Postamte 3 (Freiburger Bahnhof) hierselbst werden **Einschreibbriefe** und **dringende Packete** auch **außerhalb der gewöhnlichen Schalterdienststunden** gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr von 20 Pf. für die einzelne Sendung zur Beförderung angenommen. [2241]

Das Nähere hierüber ergeben die in den Schaltervorräumen der bezeichneten Postämter aushängenden Bekanntmachungen.

Breslau, 4. November 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Herren Vorstandsbeamten des Königlichen Oberlandesgerichts hierselbst werde ich **am 16. d. Mts., Vormittag 9 Uhr,** in dem Oberlandesgerichtsgebäude, Ritterpl. Nr. 15, parterre, **42** Centner Zeitungen, Bücher und sonstige Maculatur meistbietend verkaufen.

Breslau, den 7. November 1889.

Krusche, [5349]
Kanzleirath.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen Firma:

Dambrauer Darlehns-Kassen-Verein, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

in Colonne 4 heute Folgendes eingetragen worden:

Das Statut ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 27. October 1889 — (cfr. General-Acten, betreffend den Dambrauer Darlehns-Kassen-Verein. Abschnitt XII, Nr. 7, Bd. 1, Bl. 55) — nach Maßgabe des Reichsgesetzes, betreffend die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, vom 1. Mai 1889 abgeändert. [5319]

Alle öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen von nun an in dem Landwirthschaftlichen Genossenschaftsblatte. Eingetragen zufolge Verfügung vom 31. October 1889 am 1. November 1889.

Löwen, den 1. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in der Liste der Genossen des **Vorschuß-Vereins zu Zobten a. B.** aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie am 1. October 1889 nicht Mitglieder der genannten Genossenschaft gewesen sind oder daß ihr Ausscheiden nicht richtig in die Liste eingetragen ist, sowie die in der Liste nicht aufgeführten Personen, welche behaupten, daß sie an dem bezeichneten Tage Mitglieder der Genossenschaft gewesen sind, werden aufgefordert, ihren Widerspruch gegen die Liste binnen einem Monat vom Tag des Erscheinens dieses Blattes schriftlich oder zum Protocoll des Gerichtsschreibers des unterzeichneten Gerichts zu erklären. [5320]

Nach Ablauf dieser Frist ist für die Mitgliedschaft am 1. October 1889 und für das Ausscheiden infolge vorher geschehener Aufkündigung oder Ausschließung der Inhalt der Liste maßgebend.

Einwendungen gegen die Liste bleiben den oben genannten Personen vorbehalten, sofern sie in der gesetzlichen Form den Widerspruch erklärt haben oder hieran ohne ihr Verschulden verhindert waren und binnen einem Monat nach Beseitigung des Hindernisses den Widerspruch schriftlich oder zum Protocoll des Gerichtsschreibers erklärt haben.

Schweidnitz, den 5. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.
Abtheilung IV.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Französ., Lehrerin., gepr. Erzieher. empf. f. g. u. halbe Engag. sow. f. einz. Std. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Sehr tücht. Kindergärt.

mit d. best. Zeugn., a. höh. Schulbild. empf. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen,

geprüft u. ungeprüft, mit gut. Zeugn., **werden gesucht** durch Frau **Fanni Markt, Elisabethstraße 7, I.**

Empf. Erzieh., Kindergärtn., Pfleg., Schloß-, Stadt- u. landwirthsch. ält. Köchin., j. Koch, vorz. **Gärtner** u. Kutscher. Frl. **Braunsdorf,** Poststr. 6, II.

Als Stütze der Hausfrau suche ich sofort Stellung. In allen Zweigen des Haushalts gründlich erfahren, würde auch sehr gern tagsüber Beschäftigung annehmen.

Gefl. Offerten erbeten unt. **W. 40 Postamt 10 Breslau.** [2202]

Eine gepr. Kindergärtnerin, der die besten Zeugn. zur Seite stehen, **sucht** in einem achtb. Hause p. sofort od. 1. Januar **Stell.** Off. unter Adresse **M. Bayer, Carlsplatz 6.**

Per 2. Januar 1890 suche für mein **Putzatelier** eine tüchtige

Directrice.

Eduard Doctor,
[5005] **Liegnitz.**

Für ein Posamentier-, Weiß- u. Putzwaarengeschäft wird per 1. Januar eine gewandte **Verkäuferin** und eine **Directrice für Damenputz gesucht.** Offerten mit Photogr., Zeugn. u. Gehaltsanspr. unter K. F. postlagernd **Wohlau.**

Tüchtige [4943]

Verkäuferinnen

für ein **Leinen- u. Modewaaren-Geschäft** I. Ranges i. d. Provinz werden per 1. Januar oder auch später **gesucht.** Vorherige längere Thätigkeit in dieser oder Posamenten-Branche erforderlich. Offerten nebst Photogr. u. Zeugnisse unt. A. Z. 179 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Verkäuferinnen u. Lehrmädchen aller Branchen placirt Frau **Fanni Markt, Elisabethstraße 7, I.**

Verkäuferin f. Delicatessen-Geschäft, Hotel- u. Restaurant-Personal empf.
[6421] **Goldstab, Nicolaistraße 36.**

Tücht. Wirthsch., Stützen d. Hausfr., f. bewährte Kräfte, such. Engag. d. Fr. **Friedlaender, Sonnenstr. 25.**

Für eine neu zu errichtende Beamtenküche in Russisch-Polen **wird eine gute, mit best. Zeugn. verseh. Köchin engagirt.** Dieselbe müßte 30—40 Jahre alt sein, familienlos, selbst auch den wirthschaftl. Theil besorgen können u. den Haushalt womöglich ökonomisch zu führen verstehen. Solche, die poln. sprechen, werden bevorzugt. — Zeugniß-Abschriften mit Gehalts-Ansprüchen sind möglichst bald an die Exped. der Bresl. Ztg. sub H. J. 104 zu richten.

☞ Zum Selbstunterricht. ☜
Praktische einfache Buchführung 80 Pf., dopp. Buchführung M. 1,20. (Fortlaufende Ergänzung der neuesten Fortschritte.) Gesetzliche Buchführ.-Vorschriften 50 Pf. Waaren- und Wechsel-Correspondenz Mk. 1. Franco gegen Briefmarken od. Postanweisung, Nachnahme-Spesen trägt d. Empfäng.
Internat. Handelspädagogium u. Uebersetzungsbureau.
E. Bachmann,
Berlin SO., Elisabethufer 42, I.
Mündliche u. briefliche Ausbildung in allen Handelsdisciplinen. Tägl. Bekanntmachung an den Anschlagstafeln.

Ein **stud. phil. et theol.** mit guten Empfehlungen u. besch. Ansprüchen **sucht** eine **Hauslehrerstelle** in Breslau, wo er Knaben beaufsichtigt, unterrichtet und beim arbeiten unterstützt; ev. erth. er auch Privatstunden. Offerten u. H. L. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6399]

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
Hamburg, Deichstraße 1, I.
Monat **October** 1889:
230 Bewerber wurden placirt.
1039 Auftr. blieb. ult. schwebend.

Stellenvermittelung
des
Kaufm. Hilfsvereins
zu Berlin.
Bureau: **Berlin C.,** Seydelstr. 30.
Vermittelte feste Stellungen in 1885: 733, 1886: 1202, 1887: 1331, 1888: 1204. V. 1. Jan. b. 31. Oct. l.: 1060.
Nachweis f. d. Herren Principale
[2122] **kostenfrei.**

Vertrauensposten gesucht von sehr bekanntem u. bewährtem Kaufmann. Off. erb. E. N. 48 hauptpostl.

Vorz. empf. Buchhalter,
bis 12000 M. cautionsfähig u. noch in ungekündigter Stellung, **sucht** anderweitig dauernd. **Engagement,** event. als Cassirer. [6406]
Gefl. Offerten unter A. B. 21 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein **durchaus tüchtiger**

Buchhalter

und **Correspondent** 5316
findet dauernde Stellung bei
J. Russak, Kosten.

Für ein neues literarisches Unternehmen von hervorragender zeitgemäßer Bedeutung werden [2263]

tüchtige Reisende

unter überaus günstigen Bedingungen gesucht. Gefl. Offerten mit Referenzen befördert unter **„V. V. Nr. 11"** **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Gegen einen jährlichen Gehalt bis zu 5000 Mk. wird ein Weinreisender gesucht. Derselbe muß Beweise seiner Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit beibringen und sich eignen, die feine Privatkundschaft zu besuchen. Bewerb. ohne Aufgabe v. Personalien und Referenzen werden nicht berücksichtigt. Näheres bei **L. Strauss in Mainz.** [6337]

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen.** [0251

Versicherungsbranche.

Die Stellen eines Inspectors und eines Bezirksvertreters,

beide mit Fixum, Reisespesen und Abschlußprovision, sind in **Schlesien** bei der **Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Victoria zu Berlin"** zu besetzen. Geeignete Bewerber belieben ihre Offerten sammt Befähigungsnachweis **nur** an die **General-Agentur** der **„Victoria"** in **Breslau, Zwingerstraße 6, I.,** zu richten. [2270]

Für eine Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt
wird zum Antritt per 1. Januar 1890 ein
tüchtiger, jüngerer Buchhalter
aus **derselben Branche gesucht.** [2276]
Offerten mit Zeugnißabschriften werden unter Chiffre **S. 2058** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** erbeten.

Einige Lager-Commis

suchen wir für unser Kattun- und Manufacturw.-Engros-Geschäft zum möglichst baldigen Eintritt zu engagiren. Nur solche Bewerber, welche vorzügliche Zeugnisse für ihre Tüchtigkeit beibringen können, wollen sich schriftlich an uns wenden.

Peter Schulte & Cie.,
[2263] **Berlin C.,** Poststr. 5.

Ein tüchtiger, strebsamer Obermüller,
34 Jahr alt, ev., verh., welcher in Stein- und Walzenmüllerei gründliche Erfahrungen besitzt und mit Montage, Zeugarbeit und einfacher Buchführung bewandert ist, der eine Mühle selbstständig leiten kann, **sucht,** gestützt auf nur feine Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. Decbr. oder 1. Januar dauernde **Stellung.** [6397]
Gefl. Offerten unter F. L. 460 postlagernd **Sorgau** erbeten.

Ein Reisender

bei **hohem Salair und Umsatz-Provision,** Bedingung: **unbedingte Kenntniß der Seidenband- u. Weißwaar.-Branche, sowie Kundschaft von Schlesien und Posen, gesucht.** Meldungen erbeten unter **H. 25511** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [2275]

Für mein **Destillations-, Tabak- und Cigarren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen gut empfohlenen [5263]

Commis

(Christ). **Robert Hahn, Waldenburg i. Schl.**

Für ein feineres **Colonialw.- rc. Geschäft** der Provinz wird p. bald ein gewandter, gut empfohlener, jüngerer [5293]

Commis

gesucht. Offerten erbeten unter L. T. 198 an die Exped. der Bresl. Zeitung. Marken verbeten.

Ein Commis,

jüd. Conf., firm in der Weiß-, Wollwaaren- und Leinenbranche, sucht, gestützt auf gute Zeugn., per sofort od. 1. Decbr. cr. bei mäßigem Salair Stellung.
Off. nimmt entgegen die Exp. d. Bresl. Ztg. sub Ch. C. D. 102.

Adolf May,
Tuch- und **Modewaaren-Handlung, Rosenberg OS.,** [2153]
sucht per 1. Januar 1890 einen **tüchtigen Verkäufer.**

Ich suche

für Modewaaren und Herren-Confect. 1 gewandten u. selbstst. Verkäufer per sofort und einen solchen per 1. Januar. [5326]
S. Ritter, Oels i. Schl.

Tüchtiger Verkäufer

für die Stadtkundschaft, mit den Platzverhältnissen vertraut, wird für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft per 1. Januar **gesucht.** [2246]
Schriftliche Meldungen abzugeben im **Börsenbureau, Blücherpl. 16.**

Für mein **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche** ich per 2. Januar 1890 einen

tüchtigen Verkäufer.

S. Bielschowsky,
[2256] **Namslau.**

Für mein **Manufactur-, Modew.-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft suche** ich zum möglichst baldigen Antritt einen

tüchtigen Verkäufer

und Decorateur. — Auch findet

ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, bei vollständig freier Station Aufnahme.
Offerten bitte unter Chiffre B. 2019 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

☞ Ein erster Verkäufer,
☞ Eine erste Verkäuferin,
die auch der **polnischen Sprache** mächt. sein müssen, und eine **Directrice,** die dem **Putzfache selbstst.** vorstehen muß, **finden** per Januar, **März oder April** n. J. bei **hoh. Salair** dauernde **Stell.** in einem Putz-, Weißwaaren-Gesch. rc. Anerb. u. E. E. 200 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein gewandter **Expedient,** welcher mit der **Band-, Kurz- und Weißwaaren-Branche** gut vertraut ist und polnisch spricht, findet Stellung bei [5266]
Louis Bartenstein, Ratibor.

Ein Manufacturist,

der in einem en gros & en detail-Geschäft OS. gelernt hat, gute Zeugnisse besitzt und gegenw. in Stellung ist, **sucht** per 1. Jan. 1890 dauernde **Stellung,** am liebsten in Breslau. Gefl. Off. unter E. K. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **jung. Specerist,** ev., 26 J. alt, militärfr., deutsch u. poln. sprechend, mit guter Handschr., sowie in der einf. Buchf.-erf., **sucht,** gestützt auf Ia-Zeugn. und Empfehl., per 15. d. M. ev. später möglichst im Comptoir od. Bureau in Breslau entsprechendes **Engagem.** Gefl. Offerten unter **C. F. 18** Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

1 gewandt. Comptoirist

mit dem **Getreide-** u. **Saatgeschäft** vertraut, wird bald od. 1. Jan. k. J. **gesucht.** Meldungen unter abschr. Einsendung der Zeugnisse sub **C. 1021** an **Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28.** [2247]

Ein praktischer, selbstständiger

Destillateur,

mit der dopp. u. einf. Buchführung vertraut, auch schon gereist, **sucht,** gestützt auf Ia.-Referenzen, per ersten Januar 1890 anderw. **Engagement.** Gefl. Off. erb. u. **A. Z. 100 Brieg.**

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche per sofort einen erst kürzlich **ausgelernten jungen Mann,** der polnischen Spr. mächtig.
M. Wienskowitz Nchfl.
Eugen Berger,
[5237] **Gleiwitz.**

Ein **junger Mann** mit **Caution sucht** als Cassirer od. Buchhalter **Stellung.** Offert. unter B. 22 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein intelligenter [5311]

junger Mann

findet p. 2. Januar 1890 in meiner Handlung **Engagement.** Gefällige Offerten mit Referenzen u. Gehalts-Ansprüchen bei fr. Station erbeten.
Constantin Rudzki,
Neisse,
Modewaaren und Confection.

Ein in der Schäfte-Branche erfahrener **junger Mann,** der auch schon längere Zeit mit Erfolg gereist hat, **findet** per 1. Januar a. f. **Stellung.** — Offerten nebst Zeugniß-Abschriften und Gehalts-Anspr. zu richten an
Adolph Bromberg,
Posen.

Für mein Tuch- und Maaß-Gesch. **suche** ich einen mit der Branche genau vertrauten **jungen Mann,** der nachweislich mit Erfolg gereist hat. [6414]
Julius Friede's Nachflg.

Für mein **Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. December d. J. oder 1. Januar einen

jungen Mann,

welcher die **Branche genau kennt** und der **befähigt ist, kleinere Reisen zu unternehmen.**
Ferner suche ich einen **jungen, unverheiratheten** [2266]

Zuschneider,

welcher bereits **eine Zeit lang als solcher thätig ist und der die Kundschaft besuchen kann. Meldungen erbittet sofort**
M. Lux, Tarnowitz.

Hausverwaltung

gegen freie Wohnung **wird gesucht.** Bis jetzt ähnliche Stellung bekleidet. Beste Empfehlungen zur Seite. Off. M. W. 13 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein **junger Mann,** im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugnisses und mit schöner Handschrift, **wird** für ein hiesiges Hanf- u. Producten-Engros-Geschäft als **Lehrling** zum baldigen Antritt **gesucht.** Off. sub E. M. 5 Briefk. der Bresl. Ztg. [6444]

Suchen einen **Lehrling** bei freier Station zum baldigen Antritt.
Golschiener & Co.,
Kornbrennerei und Destillation,
Friedrich-Wilhelmstr. 47.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Klosterstraße 36 u. 36a

der erste Stock bald zu vermiethen.

Alexanderstr. 38

ist die halbe erste Etage m. Gartenbenutzung sofort zu vermiethen.
Näheres **im Comptoir** parterre.

Roßmarkt 11

ist in der zweiten Etage eine Wohn., bestehend aus 4 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Entree, nebst Badeeinrichtung und sonstigem Zubehör, per 1. April 1890 preiswerth zu verm.
Näheres beim Haushälter. [045]

Junkernstr. 34

ist die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche und vielem Beigelaß, für den Preis von 1800 M. p. a. p. 1. Apr. 1890 zu vermiethen. [046]
Näheres bei Gebr. Friedenthal, Ring 18, I.

Schweidn.-Stadtgr. 13

die hocheleg. renov. H. des 3. Stocks bald oder später zu vermiethen.

Tauentzienstraße 25

ist 1 Part.-Wohn., best. a. 5 Stb. rc., auch als Comptoir zu vermiethen.

Carlsstraße 22

Wohnungen per Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Cohn & Schreuer.** [2273]

Agnesstraße 11

sind **hocheleg.** Wohn., ein halbes **Parterre** und halbe **dritte Et.,** mit all. Comfort versehen, sof. zu verm.

Albrechtsstr. 30

3. Et. Wohn. v. 5 Zim., Badez. rc., **elegant** eingerichtet, zu vermiethen.

Neue Schweidn.-Str. 5

ist eine herrsch. Wohnung 1. Etage. 4 Zimmer und Nebengelaß, u. eine Wohn. 3. Et., 3 Zim. u. Nebeng., z. v.

Neue Taschenstraße 11,

halber dritter Stock, 3 Zimmer, Zubehör, fein renovirt, sofort beziehbar.

Freiburgerstr. 32, I. Et.,

4 Zimmer, Cab., Badecab. u. Beigelaß, vom 1. April 90 zu verm.

Grünstraße 25

bald od. sp. kleinere Wohn. 1. Et. u. Mittelw. hochp. m. Gartenben. event. auch Badeeinricht. Näh. b. Portier.

Ein großer heller Werkstattsraum für Hut- auch Cigarrenfabrik, auch für jedes andere Geschäft [6387]

Tauentzienstr. 41.

Wegzugshalber

ist eine **freundliche Wohnung** von 3 Zimmern, Cab., Küche, Entree u. Nebengelaß, Balcon, vom 1. Januar oder auch früher, für das 1. Viertel-jahr billiger, **zu verm. Sadowastraße 82, I.,** rechts. [5333]

Moritzstraße 12

die halbe 1. Etage, besteh. aus fünf Zim., Bade- u. **Mädchenst.** preisw. z. v.

Neue Taschenstraße 32|33

6427
hochherrschaftliche Wohnungen im 2. u. 3. Stock sogleich oder später zu verm. durch Administr. **O. Grossmann, Neue Taschenstr. 30.**

Hochherrschaftliche Wohnung, 10 Piecen, 1. Stock,
Neue Taschenstr. 31 April 1890 zu verm. Das. **Kutscherwohn., Stall, Remise.** Adm. **O. Grossmann, Neue Taschenstr. 30.**

Moritzstraße Nr. 3|5

ist wegen Todesfall **die hocheleg.** ½ **1. Etage,** 6 Zimmer, **Balcon,** Stallung rc., **per sofort** oder 1. April 1890, sowie **die** ½ **3. Etage,** 6 Zimmer und reichl. Beigelaß, per 1. April 1890 zu vermiethen.
Näheres beim Portier daselbst. [2179]

Moritzstraße Nr. 29

ist 3. Etage eine **hochelegante Wohnung** von **3** Zimmern **und** reichl. Beigelaß per sofort oder später **zu vermiethen.** Näheres **beim** Portier oder beim Verwalter 3. Etage daselbst. [2178]

Ohlauerstraße Nr. 64, Ecke, Geschäftslocal 1. Et.

bald zu verm. Näheres bei **Krotoschiner, II.**

Große Geschäftsräume

Carlsstraße 44, 1. Etage, zu vermiethen. [5115]

Klosterstraße 1a,

1. Et. 1 Wohnung, 5 Piecen, zu vermiethen. [5310]

Gartenstraße 26|27, II.

ist eine Wohnung von 6 Zim., mit Gartenbenutzung, per Jan. resp. Ostern zu vermiethen.

Augustastraße 33,

erster und zweiter Stock je (6 Zimm., Badecab. rc.) herrschaftl. Wohnungen in ruh. Hause, à 1100 resp. 1000 M. zu verm. Näh. b. Hausm. u. b. Besitzer.

Nicolai-Stadtgrab. 18

Hochart. (7 Z.) und 2. Stock (6 Z.) herrschaftliche Wohnungen bald oder später zu vermiethen. [6434]

Büttnerstraße 8

ist per 1. April, eventl. früher, ein Hochparterre als Comptoir oder Wohnung zu vermiethen. [6438]
Das Nähere 1 Treppe, b. Wirth.

☞ Hochparterre!

3 Zim., Cab., Küche rc., fein renov., **Klosterstr. 1e** bald oder Neujahr zu verm. Näheres 1. Etage links.

Neue Antonienstr. 19 ist p. ersten Jan. 1 Part.-W., 3 Z., K., Entr. rc. z. v.

Ring Nr. 6

6420
sind die seit circa 17 Jahren von Herrn **B. F. Franke** gemieth. Geschäftsräume, sowie Wohnung (2. Etage der Herrenstraße 5) vom 1. April 90 ab anderweitig zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt **A. Teichgreeber Nachfl.**

Ring, Naschmarktseite, ist ein 2fenstriges großes Zimmer, eine Treppe vorn heraus, welches sich zum Compt. eign., an ein. ruh. Mieth. p. bald zu verg. Näh. Albrechtsstr. 58.

Albrechtsstr. 30 — gegenüber der Hauptp. — f. i. Seitenh. 1. Et. ger.

Comptoirs u. Remisen

im Parterre zu vermiethen. [6417]

Gegen hohe Miethe

p. 1. April oder p. 1. Juli 1890 **Parterre-Local** mit 1. Etage **gesucht** und zwar nur **Ring, an den drei Hauptseiten, Schweidnitzerstraße und Ohlauerstraße,** ev. reflectirt Suchender auf einen Neubau. Gefl. Off. i. d. Exped. der Bresl. Ztg. sub S. 23. [6425]

Carlsstraße 22

1 Parterrelocal zu vermiethen.

☞ Salvatorplatz Nr. 8 ☜
sind 4 im Hinterhause parterre belegene, zu [039]
Comptoirzwecken geeignete
☞ Räume ☜
zum Preise von jährlich M. 500 **zu** vermiethen. Näheres im Bureau der **Concordia,** part. links.

Zwei große Läden

mit schönen Lagerkellern, zu jedem Geschäft sich eignend, sind **Altbüßer-Ohle 33,** auch Hummerei 38 z. v.

Ein Laden

ist **Tauentzienstr. 71,** Ecke Taschenstraße, bald zu vermiethen. [6440]

Laden.

Ein großer **Laden** mit großen Schaufenstern **wird** per bald für Manufacturgeschäft zu miethen **gewünscht.** Ausführliche Offert. mit Preis und Größenangabe unter **J. A. 1036** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [2259]

In Liegnitz,

Peter-Paul-Passage, sind sofort

5 große Räume,

1. Etage, vorzügl. zu Geschäftsräumen und Bureaux geeignet, zu vermiethen. [0235]
Näheres durch
Selle & Mattheus, Liegnitz.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	773	10	WSW 5	Regen.	
Aberdeen	768	7	still	bedeckt.	
Christiansund	754	7	NW 6	bedeckt.	
Kopenhagen	758	6	WNW 3	h. bedeckt.	
Stockholm	752	1	WNW 2	wolkig.	
Haparanda	753	1	N 2	bedeckt.	
Petersburg	747	3	ONO 1	Regen.	
Moskau	749	2	SSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	775	11	WNW 2	bedeckt.	
Cherbourg	773	11	WNW 3	Nebel.	
Helder	768	10	W 1	Nebel.	
Sylt	762	8	NW 5	wolkig.	
Hamburg	763	8	WNW 4	bedeckt.	
Swinemünde	759	7	WNW 6	wolkig.	
Neufahrwasser	754	6	W 4	wolkig.	
Memel	751	7	NW 6	wolkig.	
Paris	773	9	SW 1	bedeckt.	
Münster	767	9	WNW 1	bedeckt.	
Karlsruhe	771	7	SW 4	bedeckt.	
Wiesbaden	769	9	still	bedeckt.	
München	769	7	SO 5	bedeckt.	
Chemnitz	766	7	W 4	bedeckt.	
Berlin	762	8	WNW 4	bedeckt.	
Wien	765	10	W 3	bedeckt.	
Breslau	762	6	NW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	774	11	NO 3	bedeckt.	
Nizza	767	13	ONO 4	wolkenlos.	
Triest	767	12	still	heiter.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Einem Maximum von über 775 mm südwestlich von den britischen Inseln liegt ein Minimum von 745 mm östlich vom Rigaischen Busen gegenüber. Dementsprechend wehen im Nord- und Ostseegebiete vielfach starke, stellenweise stürmische nordwestliche Winde bei veränderlicher Witterung. Die Temperatur liegt in Deutschland 1½ bis 5 Grad über der normalen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.